var.
65

Bavar.
2065

Pauli

2[illegible]3.

Bavar.
2065.

Gemälde

von

Rheinbaiern.

1817.

188 G

2065

III

Gemälde

von

Rheinbaiern.

Von

Philipp August Pauli.

*

Frankenthal,
gedrukt und verlegt von Enderes und Hertter.
1817.
In Commission bei Schwan u. Götz in Mannheim.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Majestät,

Maximilian Joseph,

dem Menschenfreunde,

König von Baiern.

Sr. Majestät,

Maximilian Joseph,

dem Durchlauchtigsten

König von Baiern.

Allverehrter Monarch,

Allergnädigster König
und Herr!

Erlauben Eure Majestät, daß ich diesem Büchlein Ihren erhabenen Namen vorsetze, und es als ein Zeichen der reinsten und ehrfurchtsvollsten Huldigung vor Ihrem Throne niederlege.

Mögten Allerhöchstdieselben diesen Versuch, Ihr schönes, gutes, überrheinisches Land zu beschreiben, mit Ihrer gewöhnlichen Huld und Gnade aufnehmen!

Wem könnte ich es würdiger weihen als Ihnen, dem Besten der Könige — die Liebe und Freude der Rheinbaiern.

Der Himmel segne Sie, und gebe Ihnen, wann Sie, heitern Lebens, die längste Laufbahn durchwallet, die unvergängliche Krone seiner Vergeltungen.

Ich nenne mich in tiefster Ehrfurcht,

Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigsten

P. A. Pauli.

Inhalt.

	Seite
I. Geschichte in nuce	5
II. Naturbeschreibung.	
Klima; Krankheiten	19
Pflanzenreich	21
Thierreich	23
Geognostik	24
Miueralreich	25
Berge	26
Hydrographie	32
(Mineralische Quellen, Flüsse, Bäche, Sümpfe ꝛc.)	
III. Topographie.	
Gränzen, Größe u. s. w.	43
Kreis Frankenthal	45
„ Landau	76
„ Zweibrücken	90
„ Kaiserslautern	109
Straßen	131
IV. Nationalcharakter	133
V. Religion	135
VI. Armenanstalten	138
VII. Wissenschaften	139
VIII. Bildende Kunst.	144
IX. Industrie	
Ackerbau; Viehzucht	145
Handel	151
Manufakturen und Fabricken	152
Mechanische Künste	153
Nachtrag	154

Geschichte in nuce.

P r o l o g.

Fünf Lustern sind im fieberhaften Wahne
Verstrichen und in namenloser Wuth.
Der Rausch begann in einem Schöpfungsplane,
Geschrieben und genährt mit Bürgerblut.
Und ohne Mast, in steuerlosem Kahne
Trieb sich der Mensch auf wildempörter Fluth.
Gesetz und Recht und alte Ordnung schwiegen,
Die Götter flohn vor diesen Räuberzügen.

Aus ihren Wurzeln riß man die Gebräuche;
Die Thronen sanken auf ein Leichenfeld.
Wie Blätter fallen, stürzten Königreiche,
Und einem Volke huldigte die Welt.
Versehrt von seinem Blitz war Deutschlands Eiche,
Die Hermanns Kraft und Friedrichs Geist erhält,
Doch nur versehrt! Denn ihre Zweige heben
Sich frisch empor, und schöner grünt ihr Leben.

Erklärt sind nun der Weltgeschichte Blätter,
Kein Zweifel mehr beängstigt das Gemüth.
Das Herz hat seinen Gott. Der Menschheit Retter
Verbürgt uns, daß ein Kranz der Tugend blüht.
Der Drangsal Sturm, des Krieges Flammenwetter
Vertoben, und der Weltenbrand verglüht.
Vergessen sind die langgefühlten Schmerzen,
Und neu ans Daseyn knüpfen sich die Herzen.

Minervens Schild schwebt ob dem Leben wieder,
Die Zukunft ruht umkränzt in seinem Rund.
Der Weisheit Strahl blitzt auf die Erde nieder,
Und, froh erwacht, regt sich der Kräfte Bund:
Es rauscht die Zeit mit siegendem Gefieder,
Was sie verhüllt, thut euch die Muse kund,
Der Zwietracht und des Kampfs erloschne Feuer
Bedeckt sie mit der heitern Zukunft Schleyer.

Hinabgeschleudert in die Höllenschlünde
Wird, machtlos knirschend, das Dämonenpaar
Entrissen ist die Welt dem Dienst der Sünde;
Glorreich erhebt sich Tempel und Altar.
Der Fleiß belebt die Höhen und die Gründe,
Und ihren Zoll bringt ihm die Erde dar.
Die Genien der Künste kehren wieder,
Und wiederkehrt das heitre Reich der Lieder.

Rings öffnen sich die Ströme und die Meere
Dem rastlos weiter strebenden Gewinn.
Den Kontinent umlagern keine Heere,
Schnöd fesselnd den erfinderischen Sinn.
Beschränkt von keinem Port, von keinem Wehre,
Dringt überall des Tausches Fülle hin.
Im Segel braußt's von Aeolus Gefieder;
Das Weltmeer ist die Weltenbrücke wieder.

Die Baiern stehn im freundlichen Vereine,
Zerreißbar nie sey ihr geheiligt Band;
Das Wahre nur, das Schöne und das Reine,
Gedeihe durch des besten Königs Hand!
Und groß und stark wie seine Eichenhaine
Erhalte sich das biedre Baierland
Sein Name schon bezeichne Licht und Leben,
Und Kraft und Ruhm und jedes höchste Streben!

Die Geschichte dieses Landes verliert sich in den dunkeln Zeiten der Celten. Welche historische Denkmäler fände man bei einem Volke, dessen Thaten nur in Liedern lebten, nur in Hymnen wiederhallten? Wahrlich begeisterte es schon Barden, als nur düstere Tannen und heilige Eichen, worin Wodan säuselte, seine Hügel bedeckten, als die Flächen und Thäler nur wilde Kräuter und Stauden erzeugten, keine Pflugschaar das Land furchte und kein Damm die unbändigen Rheinwellen einengte. Aber diese geweihten Gesänge sind verhallt, wie das Echo seiner Wälder, und keine Spur ertheilt Kunde von den kräftigen Thaten der Urväter. Die Römer brachten Licht in diese Dunkelheit. Seit Julius Cäsar hellt sich die Geschichte des Rheinstroms auf, und von dieser Zeit an, unter den Römern, und im ganzen Mittelalter, und bis auf die neuesten Zeiten bietet dieß Land der Geschichte ausserordentlichen Stoff dar. Es ist klassischer Boden. Der wichtigste Theil der deutschen Historie, geht, mein Eugenius, hier ernst an uns vorüber, und die vielen Denkmäler aus Römerzeit, die der Vorwelt Schauer umwehen, die gefeierten Sagen und Lieder der Niebelungen und anderer Heldengedichte, die Städte altdeutscher Pracht und Herrlichkeit, die wie Granitsäulen in unsern Jahrbüchern hervorragen, und die Trümmer vieler Palatien sprechen das Gemüth bedeutungsvoll an, und aus

den Grüften der ehrwürdigen Kathedralen erstehen die Nachfolger Karls, und die meisten fränkischen und sächsischen Kaiser, wie Nebeldüfte im Mondlichte, und wallen in düsterer Majestät vorüber — und die vielen Burgtrümmer die auf unsern Höhen trauern, sowohl an edler frommer Ritterthaten im medium aevum, als an das heillose Faustrecht erinnernd — alles dieses ist bedeutungsvoller Erinnerung Bild und der majestätische Rhein verdient besonders den Namen, Spiegel ernster Geschichte.

Dieser Strom war schon vor Christus die Gränze zwischen Germanien und Gallien. Lezteres war rheinwärts, von den Belgen, ersteres, am Oberrheine, von den Markomannen oder Markmännern bewohnt. Ganz Gallien ward, durch Julius Cäsar, nach Ariovists Niederlage, den Römern unterwürfig gemacht. Drei deutsche Völkerschaften, die Tribocker, die Nemeter und die Vengionen benutzten den bürgerlichen Krieg zwischen obigem Helden und Pompejus; sie setzten über den Rhein, trieben die Gallier über den Vogesus hinaus und nahmen das Land in Besitz. Allein auch sie mußten sich, gleich den Galliern, dem Römerjoche fügen. Mehr denn einmal versuchten sie es wieder frei und selbstständig zu werden, und hier in diesem Lande schlugen sich die deutschen Helden Chonodamar, Gundemar und Vadamar ꝛc. mit Tiberius Drusus, Probus *) und Constantinus **). Aber ver-

*) Unter Probus wurden die ersten Reben am Rhein gepflanzt.

**) Unter Constantinus verbreitete sich im dritten Sekulum, der christliche Glaube im Lande.

geblich, sie mußten immer wieder sich unterwerfen, und der Römer Gnade anflehen. Diese Weltbezwinger breiteten sogar ihre Herrschaft bis über den Neckar aus und drangen mit ihren sieggewohnten Adlern, wenigstens auf kurze Zeit, bis an die Weser vor. Die Deutschen konnten indessen ihre verlorne Freiheit nicht verschmerzen: sie hemmten bald das Siegesglück der übermüthigen Fremdlinge. Die verschiedenen Völkerschaften, zwischen Rhein und Donau vereinigten sich, und benutzten jede Gelegenheit, der römischen Herrschaft über deutsche Völker ein Ende zu machen. An der rechten Seite des Oberrheins waren es die Allemannen, welche mit dem Jahr 296 anfingen sich zu erheben. Obschon die Deutschen den Römern immer furchtbarer wurden, so erhielten sich diese eroberungssüchtigen Transalpiner doch noch am Rheine bis zum Tode Theodosius des Großen, zu Ende des vierten Sekulums. Nun begannen die großen Völkerwanderungen, in welchen die Allemannen den ganzen Oberrhein in Besitz nahmen, und ihre Nachbarn die Franken, sich des untern Theils des Stroms bemächtigten. Verschiedene andere deutsche Völkerschaften verließen gleichfalls das Vaterland und halfen das abendländische Kaiserthum vollends stürzen. Unter allen diesen Deutschen zeichneten sich die Franken durch siegreiche Tapferkeit aus, besonders diejenigen, welche von der fränkischen Saale die Salier genannt wurden und eigene Gesetze und Könige hatten. Einer dieser Könige war Merovaüs, welcher den Attila auf den Katalaunischen Feldern besiegen half, und dessen Enkel der große Klodowig war, der nach dem Siege bei Soissons sich der ganzen römischen Provinz, um das Jahr 486 bemächtigte, deren

Bewohner nun aufhörten, den Römern zinsbar zu seyn, und sodann in der mörderischen Schlacht bei Zülpich n der Schweiz, im Jahr 496 die Allemannen gänzlich überwand, und sich, unter andern, des ganzen obern Rheinstroms bemächtigte.

Der westliche Theil der Eroberungen dieser salischen Franken, oder das jetzige Frankreich wurde Neustrasien, der östliche hingegen Austrasien, auch das rheinische Franken genannt. Letzteres enthielt den Landesstrich, welcher unser Gegenstand ist.

Schon damals hatten die rheinischen Franken, so wie die angränzenden Schwaben und Elsaßer, außer dem königl. Oberhaupte, ihren eignen Herzog, unter welchem die Gaugrafen über den verschiedenen Gauen walteten. Die herzogliche Würde war weder erblich noch permanent; sondern der König selbst war der oberste Herzog der Franken. Diese Könige errichteten hier und da die sogenannten Königsstühle, von welchen sie, als höchste Instanz, von Zeit zu Zeit dem Volke Recht sprachen, wenn es mit den Gerichtssprüchen seiner Gaugrafen nicht zufrieden war. Einer dieser Königsstühle ragte auf dem Donnersberge empor. Nach den Königen aus der Familie der Merovinger kamen in des achten Sekuls Mitte die Karolinger auf den Thron. Karl der Große erweiterte sein Reich; er bezwang die Sachsen, Slaven und Wenden. Er schaffte die herzogliche Gewalt ab, und ließ die Provinzen durch königliche Gewalthaber camerae nuntios regieren! von jetzt an ward Deutschland in zwei Hauptvölker, in die Franken und Sachsen, getheilt, weil jedes derselben seine eigenen Gesetze und Rechte behauptete. Beide Hauptvölker wurden auch mit dem gemeinschaftlichen Namen der Ost-

franken bezeichnet, um sie von den Westfranken, den jetzigen Franzosen zu unterscheiden. In der Mitte des neunten Sekulums wurden, kraft des Traktats von Verdun, das fränkische Reich unter die drei Enkel des großen Karls getheilt. Ludwig der Deutsche erhielt das alte Germanien, und den Nah= Worms= Speier= und Bließgau, auf dem linken Rheinufer, welche seit dieser Zeit bis 1798, ohngefähr 1000 Jahre, zum deutschen Reiche gehört haben.

Als im Jahr 911 das Karolingische Haus in Deutschland ausstarb, wählten die Edeln des Landes einen Kaiser aus ihrer Mitte. Und seitdem Deutschland (1025) ein völliges Wahlreich geworden, erlangten die Herzoge, die wieder[erstanden waren, und die Gaugrafen nach Kampf und Unordnung nach und nach ihre Unabhängigkeit, und aus dem temporären Genuß der Domänen entstand Erbrecht, und der Feudalismus, der in unsern Tagen wieder schwindet, erhub sich und bildete sich immer mehr aus. Während des ganzen Mittelalters blieb das Land historisch merkwürdig. Viele Kriegeswetter entluden sich auf dasselbe. Nachdem hier Karls Nachfolger gekriegt hatten, litt es besonders unter den Ottonen, Friederichen und Heinrichen, die ihr Glück und Heil in gerechten und ungerechten Waffen versuchten, und ward von Pest und Erdbeben fürchterlich heimgesucht (838). Demohngeachtet war es Deutschlands Zierde, und sein Ruhm und seine Leiden, seine Verdienste um Handel, Kultur und gesezliche Ordnung machen es denkenden und fühlenden Menschen höchst interessant. Die deutschen Kaiser liebten und bewohnten es vorzüglich, es war die Bühne der glänzendsten Ereignisse, das Herz der wichtigsten Verhandlungen des Reichs. Troz des wuthvollen

Bauernkriegs, ohngeachtet der tief bewegten Epoche des dreißigjährigen Kampfes kulminirte diese Provinz des Oberrheins, (viele Spuren von Glanz, viele Rudera erloschener Herrlichkeit dokumentiren es,) als die französische Kriegsfurie, wegen der spanischen Succession, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ihre blutrothe Fackel schwang. „Die Truppen des eroberungssüchtigen Ludwigs 14. durchtobten das Land und bezeichneten ihre Bahn mit mehr Verwüstung als Vandalen und Attila. Sie rötheten den Himmel fürchterlich mit der brennenden Pfalz. Alle Städte und die meisten Flecken und Dörfer sanken in Schutt und Graus zusammen. Der Wanderer, welcher nach diesen höllischen Gräueln die Pfalz betratt, die wieder dem Lande gleich sah, wie es vor Drusus war, mußte von den Gefühlen desjenigen ergriffen werden, welcher eine einst blühende Gegend nach den Verheerungen eines fürchterlichen Erdbebens betritt. Noch jezt hallt im deutschen Ohr das Geprassel der Flammen, welche die Wohnungen und die Habe der Unglücklichen fraß, und das fürchterliche Jammergeschrey der händeringenden Verzweiflung, die hülflos herumirrte, wieder, und das deutsche Herz wird in Krämpfen zusammengezogen, und in das deutsche Auge drängen sich bittere Zähren und die starke, deutsche Rechte zeigt drohend die scharfe Wehr den mordbrennerischen Nachbarn, die ein Drama aufführten, das im weiten Raume aller Jahrhunderte, in der ganzen Geschichte der Menschheit, in den Jahrbüchern aller Völker, in den wüthigsten Türkenkriegen sonder gleichen ist.

Das unglückliche Land erholte sich, ohngeachtet der freigebigen Natur, und der thätigen Einwohner, nur langsam und mit Mühe. Die Hauptstürme des

siebenjährigen Kriegs gegen die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts giengen, glücklicherweise, vorüber, und das Land begann immer mehr frisches Leben zu gewinnen, bis endlich der heillose französische Revolutionskrieg einbrach, welcher neue Leiden über es verhängte. Die ersten Feldzüge suchten es schwer heim, es empfand die Gräuel des Kriegs in ihrer tausendfachen Gestalt, die republikanischen Waffen siegten, und es ward gegen des Sekuls Ende mit Frankreich vereinigt. Diese französische Epoche dauerte 17 Jahre. Es war der Zustand eines nimmer rastenden, beispiellosen Kriegs, worin diese entartete Neuroma deutsche Würde, Sprache und Sitten tief herunter entweihte, und alle Gefühle von Nationalität in die vernichtende Form des Gallicismus pressen wollte.

Große Erinnerungen ruft das Jahr 1813 in das Gemüth jedes Deutschen zurück. Das gemeinsame Vaterland seufzte unter dem Joch einer unerträglichen, schimpfvollen Uebermacht. Die Geister waren in Fesseln geschlagen; Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit waren geächtet. Aber nach dem erstaunlichen Glückswechsel, welchen die furchtbare Nemesis, die früher oder später Alles vergilt, über Napoleon gebracht, erwachte der Muth, die schmählichen Bande abzustreifen und Gut und Blut für Freiheit zu wagen. Das erniedrigte Deutschland stand kräftig auf, den entwürdigten Boden zu entsündigen, und fessellos unter Gottes Sonne zu treten. Alles, alt und jung, sogar Mädchen und Frauen wurden von einer Begeisterung ergriffen, die Alles zu wagen bereit war. Letztere trennten sich vom liebsten Schmucke, und die Jünglinge verließen freudig ihre Geschäfte, sammelten sich unter den heiligen Fahnen

des theuern Vaterlands, und eilten muthig in den Kampf. Sie stürzten sich in den feurigen Schlachttod wie in eine Sonne, von hohen Hoffnungen umflattert, vom Glanzsturm der Ehre umrauscht, vom heiligen Gedanken der Erlösung des Vaterlands, wie von einer himmlischen Gloria umgeben. Die Franzosen mußten im Herbste Deutschland räumen, und die kachektische Armee bezog das linke Rheinufer. Sie brachte einen pestartigen Typhus mit, der, ein fürchterlicher Engel des Todes, sehr viele Einwohner ins Grab stürzte. Dieser Riesenkampf gegen die Kriegeswuth des eroberungssüchtigen Frankreichs, das wie ein Vampir auf dem Nacken der Völker lag, und seine Siege zur Vernichtung ihrer Rechte mißbrauchte, ward durch den Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1814 gekrönt, das linke Rheinufer in neuen Besitz genommen, und eine provisorische Regierung gegründet.

Als die schönen menschlichen Hoffnungen nicht verwirklicht wurden, die man nach dem Kampfe von 1813 und 1814, und bei der Zusammenkunft der Fürsten in der Kaiserstadt nähren durfte, als das Werk des Friedens ein Werk des Haders zu werden drohte, warf das Schicksal einen Feuerbrand zwischen die Völker, Minister und Fürsten. Dieser Feuerbrand war Bonaparte, der von Elba in den Var entkam. „Voilà le Congrès dissous!“ rief er, als er beim Meerbusen von St. Juan die Küste betrat, und der Kongreß lösete sich wirklich auf und mit ihm manch schwieriges Problem. So verhieb das Schicksal die Gewebe der Diplomatiker, und führte einen neuen Völkerkrieg herbei. Ein zweiter Kreuzzug begann, die heilige Flamme beseelte aufs neue die Nationen, und der gute Geist siegte

über den Kakodämon. Die an einem großen blutigen Tage vollendete Ueberwindung der Nation, die so lange andere Völker unterdrückte, die zweite Eroberung des stolzen Babylons beendigte den Völkerkampf.

Der Furchtbare, der das gerettete Europa wieder elend machen wollte, ward durch die großen Thaten eines einzigen Tags so vernichtet, daß er als Flüchtling nach Paris zurück eilte, und sein politisches Leben für geendigt erklärte. So einleuchtend es war, daß Europa einer großen Bürgschaft für Ruhe bedürfe, so begnügten sich die verbündeten Mächte nach langer Unterhandlung mit der Abtretung von 4 Festungen, Landau, Philippeville, Sarlouis und Marienburg und eines unbedeutenden Gebiets. Und so verschwand der trügende Schimmer eines Meteors, das in der Bay von St. Juan aufstieg um in den Ebenen von Waterloo in Nichts zu versinken.

In der ersten Hälfte des Jahres 1816 nahte sich der Herold alter glücklicher Tage und brachte Licht in die Dunkelheit ungewisser Zukunft. Die Beschlüsse des Wiener Kongresses und die Verträge, welche sich darauf gründeten, wurden in Vollzug gesetzt, und am 1. May nahm Se. Majestät der König von Baiern *) von seinem neuen Lande, kraft folgenden Patentes, Besitz.

*) Die Franken, sandten vom linken Rheinufer aus den Baiern (im 5ten Jahrhundert) die Algilolfinger als berühmte Regenten, und im 6ten Jahrhundert, christliche Priester und Lehrer: Rupert, Wikterb, Chunialb u. s. w. Von 1215 an, geboten hinwieder baierische Fürsten am Rhein, und jetzt herscht ein Monarch, der, ein Zweibrückischer Prinz, am Rheine geboren und erzogen ist.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Entbieten allen und Jeden, welche dieses lesen, oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen:

Da in Folge eines zwischen Uns und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich abgeschlossenen Vertrages folgende Gebietstheile auf dem linken Rheinufer, als von dem Departemente des Donnersberg die Kreise Zweibrücken, Kaiserslautern und Speier, leztere jedoch mit Ausnahme der Kantone Worms und Pfeddersheim, ferner der Kanton Kirchheimboland von dem Kreise Alzei; — von dem Saar Departemente die Kantone Waldmohr, Blieskastel, und Kusel, dieser leztere jedoch mit Ausnahme einiger Orte auf der Straße von St. Wendel nach Baumholder, wofür eine Vergütung durch eine im Einverständnisse mit den zu Frankfurt versammelten Bevollmächtigten der verbündeten Höfe festzusetzende Territorial-Ausgleichung erfolgen wird; — von dem Departemente des Niederrheins der Kanton, die Stadt und Festung Landau, diese leztere als Bundesfestung nach den Bestimmungen vom dritten November 1815, ferner die Kantone Bergzabern, Langenkandel und der ganze Theil des Departements vom Niederrhein, welchen Frankreich auf dem linken Ufer der Lauter in Gemäßheit des Pariser Vertrages vom 20. November 1815 abgetreten hat, mit allen Eigenthums- und Souveränetätsrechten dem Königreich Baiern und Unserm Hause überwiesen worden und demselben auf ewige Zeiten zugehören sollen: so haben Wir nunmehr beschlossen, von diesen

Landen, allen deren Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten Besitz nehmen zu lassen, und Unsere Regierung darin anzutreten. Indem Wir hiermit dieses thun versehen Wir Uns zu sämtlichen Einwohnern dieser Lände, insbesondere der Geistlichkeit, dem Adel, den Civil und Militärbedienten, Magistraten, Einsassen, und überhaupt einem Jeden, wessen Standes und Würde er seyn möge, daß er sich Unserer Regierung unterwerfen, und die ihm nunmehr gegen Uns, als seinen rechtmässigen König und Landesherrn obliegenden Pflichten willig übernehmen, und getreu erfüllen, Uns also hiernach vollkommenen Gehorsam, Unterthänigkeit und Treue erweisen werde, Wir werden dagegen sie sämtlich in Unsern Schutz zu nehmen und ihrer Wohlfahrt Unsere ganze Landesväterliche Vorsorge, eben so wie jener Unserer übrigen Unterthanen, zu widmen nicht entstehen.

Die oberste Leitung der Besitznahme obengedachter Lande und ihrer Verwaltung übertragen Wir Unserem wirklichen Geheimenrathe, Großkreuz des Verdienstordens der Baierischen Krone, Franz Xaver von Zwackh, als Unserm Hofkommissär, und erwarten von sämtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserem Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir setzen dabei fest: daß sämtliche Staatsdiener und Beamte vor der Hand sich der thätigen Fortsetzung der ihnen zugewiesenen Verrichtungen nach dem bisherigen Geschäftsgange provisorisch in der Art widmen, daß sie den öffentlichen Dienst in allen Zweigen sichern, das Wohl der Unterthanen ununterbrochen besorgen, und Unsers fernern Vertrauens würdig bleiben.

Zu Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Patent Allerhöchst=Eigenhändig vollzogen, und Unser Königliches Insiegel beidrucken lassen.

So geschehen in Unserer Haupt- und Residenz-Stadt München, den 30. des Monats April, im Jahre nach Christi Geburt Ein tausend acht hundert und sechszehn, Unserer Königlichen Regierung im Eilften.

Unterzeichnet:

Max Joseph.

Unterzeichnet:

Graf von Montgelas.

Auf Königlichen Allerhöchsten Befehl
der General=Sekretär
v. Baumüller.

Wir beschließen diesen historischen Ueberblik mit einem herrlichen Ereigniße — die Reise des guten Königs in seine rheinische Staaten, in der Mitte des Mai's. Diese Reise des Allverehrten, die froh erquikte, gleich der Frühlingssonne, war ein fortgesezter Triumphzug, ein anhaltendes Fest, das die rührendsten Freudenscenen im schönsten Wechsel darbot und sich durch eine Herzlichkeit auszeichnete, die man schon lange nicht mehr zu sehen gewohnt war. Vergebens würde man sich bemühen, den allgemeinen Enthusiasmus, den feurigsten Jubel würdig zu schildern. Der edle Monarch, der Titus seiner Völker, der diesem Lande, ohne Diadem, schon vor der Herrscherwürde, so theuer war, brachte kindliches Vertrauen, versprach beßre Zeit, und hinterließ die schönsten Hoffnungen, die zuversichtlichsten Aussichten in eine glükliche Zukunft.

Naturbeschreibung.

Ich kenn' ein Buch von dir geschrieben,
Und leserlich für jede Kreatur,
Das einz'ge Buch, das ewig unverfälscht geblieben:
Das große Buch der ewigen Natur.

— — — Rund um mich
Ist Alles Allmacht! Und Wunder Alles!
Mit tiefer Ehrfurcht,
Schau ich die Schöpfung an. —
Denn Du!
Namenloser, Du!
Schufest sie!

In Rheinbaiern sind die Schönheiten und das segensreiche Walten der Natur auf das manigfaltigste entfaltet. Der östliche Theil ist eine freundliche Ebene worin manch lieblicher Hügel sich erhebt. Sie wird rechts vom majestätischen Rheine begränzt und zieht sich links von Bergzabern an, längs des pittoresken Haardtgebirgs, bis unter den stattlichen Donnersberg hinab, und von da gen Frankenthal an den Grenzstrom hin. Er ist bei weitem der fruchtbarste und bevölkerteste: er zeigt eine herrliche Serie mahlerischer Scenen, reizender Prospekte. Der südwestliche und westliche Theil ist gebirgig und reich an Wäldern. Er bietet dem Naturforscher merkwürdige Stoffe dar, und empfiehlt sich dem Naturfreund durch das Romantische bei dem Großen, durch das Einfache bei dem Erhabenen, und durch das Ernste bei dem Freundlichen und Idyllischen.

Klima. Die Oertlichkeit influirt auf dasselbe. Einerseits gegen Sonnenaufgang eine Fläche des mildesten Bodens, andererseits die Berge, (sehr verschieden von jenen helvetischen Gebirgsreihen, die, wie zwischen hohen Wänden, Licht Wärme und kräftige Weiden bewahren, und Südfrüchte hervorbringen) und die vielen Wälder und Gewässer bewirken ein Klima, das hier im März schon Blumen und Fruchtbäume in die Blüthen treibt und dort den Winter noch fesselt — Im flachen Lande fällt das Thermometer selten unter 9 Grade hinab. Es

steigt bis 15 und 18 Grade; in den heissesten Tagen erhebt es sich selten über 24.

Winde. Längs dem Rheine und in der Pläne sind die Ost- Nordost- und Südostwinde im Frühlinge, die Süd- und Südwestwinde im Sommer, die Westwinde im Herbste, und die Nord- und Nordostwinde im Winter die gewöhnlichen. Im Berglande predominiren die Ost- Nord- und die Nordostwinde im Winter, und die Süd- und Südwestwinde im Sommer. Die Südwestwinde bringen gewöhnlich Regen. Die Sturmwinde blasen fast alle von Osten und Nordosten.

Krankheiten. Die glükliche Mannigfaltigkeit von Gebirgen und Ebenen, von laufenden Gewässern und Thälern, die lebendige Luft und die Menge der Winde müssen diesen Landstrich überhaupt sehr gesund machen. Die Ausrottung einiger Wälder und die Austroknung mehrerer Sümpfe haben vollends die Atmosphäre verbessert, deren feuchte Kälte in einigen Gegenden nachtheilig war. Es giebt daher keine epidemische Krankheit in demselben. Doch findet man hie und da einige wenige Gemeinden und Oerter, welche durch ihre natürliche, durch keine Kunst zu verbessernde Lage und Umgebungen, weniger gesund als andere sind. So sind z. B. in Germersheim, kalte Fieber zu Hause.

Die gewöhnlichen Jahrskrankheiten (morbi annui) dieser Gegenden sind: im Frühlinge Katharalfieber, Augen- Hals- und Brustentzündungen, Ausschläge und Rhevmatismen; im Sommer Wechselfieber; im Herbste Durchfälle, Colera, Ruhren, Gelbsuchten, Gallenfieber, Rose; im Winter Katharre, rhevmatische Fieber und hie und da Faulfieber.

Brüche sind in einigen Kantonen häufig. Es giebt wenige Kröpfe, Klumpfüße, gichtbrüchige, rachitische

oder sonst verkrüppelte Menschen. Seit einigen Jahren hatte man mehr Epileptische und Wahnsinnige, als gewöhnlich, beobachtet, woran wohl am meisten die allgemein verbreitete nervöse Krankheitskonstitution schuld seyn mag.

Die Quecksilbergruben sind für die Ortschaften, woran sie liegen, eine Quelle schwacher Gesundheit. Die bei dem Graben und Bereiten dieses Metalles angestellten Arbeiter sind eine, in physischer Hinsicht ausgeartete Menschenraçe. Todtenblässe auf ihren Gesichtern tragend bieten hier Greise von 40 Jahren schon den Anblik des höchsten Alters dar und sind zu einem frühzeitigen Tode verdammt, der nie die natürlichen Grenzen des menschlichen Lebens erreicht.

Vor 1789 waren die venerischen Krankheiten nur in den Städten bekannt. Jezt trifft man sie fast in jeder Gemeinde an. Sollte etwa die leichtere Heilung in unsern Tagen zur Vermehrung dieses ansteckenden Uebels beigetragen haben?

Die Pocken herrschten ehedem periodisch von fünf zu neun Jahren. Jezt sind sie fast gänzlich verschwunden und von den Schuzblattern verdrängt worden.

Naturreiche.

Kannst du der Wesen zahllose Heere,
Den kleinsten Halm fühllos beschaun!

Pflanzenreich. Der Boden wechselt in seinen Bestandtheilen nach allen Richtungen. Die schwarze, fette Gartenerde, welche mit dem üppigsten Triebe die herrlichsten Fluren, am Rheine hinab nährt, und die üppigste Vegetation entfaltet, geht tiefer im Lande durch

ohngefähr 6 Gattungen, auf Thon, Schiefer, Kalk, Kies, Eisenstein ꝛc. zum todten, kahlen Sand= und Felsengrunde über, dem nur des Pflanzers Schweiß einige Halme entlocken kann. Ein Boden, von solch' ungleicher Beschaffenheit ist klassisch für den Botaniker. Die Exkursionen desselben sind sehr belohnend. Er findet viele Alpenpflanzen, die Aroma aushauchen, viele balsamischen Kräuter die Wunden Heil schaffen. Pollich und Köhler haben die Flora des Landes die mehr denn 1500 Gramina enthält, beschrieben.

Der ruhmwürdige Arzt Koch in Lautern, und der Pfarrer Müller in Odenbach bei Lauterecken haben vorzügliche Herbaria.

Waldungen. Rheinbaiern ist waldreich; mehr als ein Viertheil seines Areals ist mit Wäldern bedekt — aber Silvan klagt, die Dryaden seufzen. Den Franzosen sind die bessern Grundsätze des deutschen Forstwesens ganz unbekannt; sie haben die Forste in einen negativen Zustand versezt. Sie liegen theils auf Ebenen, theils auf Berggipfeln und Abhängen, und zwar ungefähr in gleichem Verhältniß zu einander; die eine Hälfte gehört dem Staat, die andere den Gemeinden oder Privatleuten als Eigenthum an. Die Eiche, die Buche und Fichte sind die herrschendsten Baumgattungen. Die Eiche kömmt gerne auf der Nordseite und in fruchtbarem Boden fort, wo sie oft einen Umfang von mehr als 24 Fuß erreicht; die Buche gedeiht nur in leichterm, die Fichte meistens in sandigem Boden. Häufig sieht man auch in allen Erdarten die Hainbuche, in leichtem und feuchtem Boden die Ilme (auch Rüster und Effe genannt), und vorzugsweise in niedrigen und wässerigen Gegenden die Linde, Espe und Weide gepflanzt. Die Lärche ist

noch selten; indessen begünstigten die alten Landesfürsten die Einführung dieses nüzlichen Baumes sehr, und suchten ihn mit Erfolg in einem mageren Boden anzupflanzen, wo keine hochstämmige Baumgattungen mehr fortkamen. Die nordamerikanischen Holzarten, nemlich die Platane, die falsche Akazie, u. s. w. sind noch nicht zu Waldanlagen benuzt worden; indessen wäre es zu wünschen, daß man bei neuen Pflanzungen diese schnell aufschießenden Baumarten vorzüglich einführte.

Beinahe alle königlichen Waldungen haben eine beträchtliche Ausdehnung. Die vorzüglichsten darunter sind die von Limburg-Dürkheim (woran auch die Gemeinde Dürkheim Antheil hat), die von Hardenburg, Elmstein, Trippstadt, Kaiserslautern, Fischbach, Willgartswiesen, Hochstätten, Münchweiler, Lemberg, Merzalben, Clausen, die Mundatwaldungen, der Bienwald, und die Wälder von Dahn, und Neuhäußel.

Zoologie. Außer den gewöhnlichen Thieren zeigen sich wilde Schweine, und zuweilen Wölfe, in Winterzeit, seltene Arten von Füchsen, wilden Katzen, Fischottern u. s. w. Die Wälder sind ziemlich verödet: das Halloh der Jagd erschallet nicht mehr, der Klang des Hifthorns und das Bellen lechzender Doggen sind verhallt. Das schlanke Reh erscheinet noch, aber selten sieht man den stolzen Hirsch sein zackiges Haupt erheben.

Die gepflegten Thiere der Haus- und Landwirthschaft erscheinen unter der Rubrick „Industrie".

Ornithologie. Am Rhein und Altrhein zeigt sich manch' seltener Wasser- und Sumpfvogel (Im vorigen Jahr ward ein Fischadler (Ossifragus) am Rheine geschossen) und im Innern kommen seltene Falkenarten,

Birk- Haaselhäne, Fasanen ꝛc. und jeden Winter Trappen vor. Doktor Koch in Lautern, und Notär Franz in Frankenthal haben Sammlungen.

Entimologie. Es erscheinen zahlreiche Arten Schmetterlinge und Insekten im Lande. Die Fauna ist in entimologischer Hinsicht ein wahres Eldorado. Sie bietet, z. B. am großen Reichswald=Sumpf ꝛc. seltene, sogar unbekannte Insekte dar. Möchte sie doch ein Naturforscher verzeichnen, und Linnée's Systema naturae damit bereichern! Koch in Lautern, Müller in Odenbach und Notär Franz in Frankenthal, haben vorzügliche Sammlungen.

Ichthyologie. Die Gewässer sind fischreich. Die römischen Naturforscher rühmen schon die Karpfen, Hechte, Störe und Salmen des Rheins. Die Krebse der Nahe, und die Forellen bei Kaiserslautern sind im Almanach der deutschen Leckermäuler verzeichnet.

Helminthologie. Der Freund dieses Zweiges des Naturstudiums forsche nach — er wird befriedigt werden.

Wir werden auf die Naturbeschreibung bei den einzelnen Fällen, die sich uns darbieten, zurückkommen.

Geognostik. Der Hauptgebirgszug in Rheinbaiern geht von dem Vogesus aus, und läuft aus dem Kanton Dahn, so ziemlich parallel mit dem Rhein, bis in den Kanton Kirchheim hinab, wo er sich mit dem Donnersberg zu schließen scheint. Dieser Gebirgszug besteht größtentheils aus rothem Sandstein von der ältesten Formation, welche unmittelbar auf Granit aufliegt. In der Gegend von Winweiler verliert sich der rothe Sandstein und es erscheinen Hornsteine und Porphyr; aus letzterem besteht der Donnersberg.

Das rothe Sandsteingebirg zieht sich aus dem Kanton Dahn über Pirmasenz und Zweibrücken in die Kantone Blieskastel und Waldmohr, an die Glan, in nordöstlicher Richtung, bis in die Gegend von Kusel. Wenn man es in dieser Richtung verfolgt, ist es durch ein neues Flözgebirg bedekt, in welchem sich die Steinkohlengruben von Blieskastel und Waldmohr befinden. Mit dem Potzberg scheinen die Flözgebirge, welche man als den zweiten Hauptgebirgszug, der die Richtung der Glan und der Nahe bis Kreuznach verfolgt, ansehen kann, ihren Anfang zu nehmen. Grauer Sandstein, Thon und Sandschiefer sind die Hauptgebirgsarten, welche hier vorkommen. An der Nahe erscheint Porphyr. Dieser ganze Zug von Flözgebirgen enthält Steinkohlen, worauf viele Gruben angelegt sind, und die darinn im Umtrieb stehenden Queksilber-Bergwerke machen ihn besonders merkwürdig.

Mineralogie. Das Land ist reich an mineralischen Gütern, seine unterirdischen Erzeugnisse sind wohl nicht alle bekannt, und die Bekannten nicht fleißig zu Tage gefördert. Seine Berge sind schwanger von den meisten Metallen, von Silber, Zinnober, Quecksilber, Kobolt, Kupfer, Eisen, Blei ꝛc.

Man findet Achate, Jaspis, Amethyste, krystallisirte und andere, Quarze, Spathe, Gips, Tuffstein, Torf, eine Menge Steinkohlen, merkwürdige Petrefackte und seltene animalische Fossilien ꝛc. Man trifft Marmor, Hornstein, Porphyr, Glimmer, Kiesel, Schiefer, Sandstein, Mühlstein, Wacke, Töpfererde, Bergseife ꝛc. an.

Ich verweise diejenigen, welche die mineralische Merkwürdigkeiten des Landes genauer zu kennen wünschen, auf die orographischen Briefe des gelehrten Rose,

und auf die Sammlungen des Berg-Inspektors Simon, des Hüttenmeisters Gienath, und des Notärs Franz.

Berge. Die Oberfläche des Landes steigt vom Spiegel des Rheins, ungefähr 430' über dem Meer, gegen Westen, durch einen Raum von etwa 2 Meilen, kaum bemerkbar, hebt sich aber hinter der Linie von Barbelrod bis zur nördlichen Gränze schneller, bis zu ungefähr 2500 Fuß, und senkt und verflacht sich dann, jenseits der Alsenz, Otterberg und Dahn zum innern Hochlande von 1400—2000' Meereshöhe. Der Zug der Anhöhen korrespondirt in den verschiedenen Abstufungen allenthalben mit dem Lauf des Rheins, in dessen Flußgebiet sich die ganze Provinz, jedoch zum Theil mittelbar, durch die Nahe, Saar und Wieslauter abdacht.

Die Hügel, Anhöhen und Berge, die im Lande hervorragen sind sehr ungleich und abwechselnd, und zeigen eine Erhöhung von 300 bis beinahe 2000 Fuß. Die meisten stoßen an Bäche und Flüsse an, und bestimmen ihren Lauf. Mehrere darunter sind Urgebirge oder Fortsetzungen derselben.

Im Allgemeinen sind ihre Bildungen und Lager sehr unregelmäßig, welches auf große physische Revolutionen schließen läßt, die bei ihrer Entstehung gewirkt haben. Ein Theil davon ist mit Wäldern besezt, andere sind nakt und bringen nichts als Gesträuche, Hecken und wilde Kräuter hervor, die zur Schaafweide dienen. Mehrere sind wieder mit einer fruchtbaren Erde bedekt, und werden zum Feldbau benuzt. Zuweilen ist ihre Oberfläche mit Steinchen besäet, wo nur der Weinstok gedeiht; dagegen sind die niedern Stellen der Gebirge und die Thäler durch zerblätter-

ten Schiefer- und Tuffstein, durch Abfälle der Waldungen, verfaulte Vegetabilien und den Schleich, den die Bäche und Flüsse erzeugen, ganz zum Ackerbau geeignet worden.

Das Hauptgebirg ist ein Zug der Vogesen, welcher sich zu manigfaltigen Koppen und Gipfeln, unter den Namen Kolm, Drachenfels, Bloskülb, Grünberg, Lecherskopf, Pozberg, Hochberg, Donnersberg 2c. erhebt.

Unter allen Gebirgen der Provinz zeichnet sich der Donnersberg als der höchste und merkwürdigste aus. Er liegt bei 7/4 Stunden westlich von Kirchheimboland entfernt, auf der Gränze der Bezirke Mainz und Kaiserslautern. Er ist ein Fortsaz der Vogesen, die sich südlich gegen Landau hinziehen; auf der Westseite wird er von einem tiefen Thale, der sogenannten Mordkammer, östlich von den Gemeinden Jakobsweiler, Benhausen und Dannenfels, und gegen Norden von einer engen Schlucht begränzt, welche bei einem Hofe, der Bastianshütte heißt, ausläuft. In dieser Ausdehnung beträgt seine Länge von Westen nach Osten fast 1 1/2 Stunde, und die Breite von Norden nach Süden beinahe 5/4 Stunde. Seine Erhöhung über der Fläche des Rheins beträgt 350 Klafter; die eigentliche Erhöhung über die Gebirgskette aber, die sich allmählig steigend an ihn anschließt, nicht mehr als 223 Klafter. Die äußere Form des Berges ist kegelförmig; aber die Grundfläche in seiner tiefern Ausdehnung hat die Form eines länglichten Ovals. Die Regenströme haben 5 ausgezeichnete Schluchten an demselben gebildet, die in der Landessprache Thällen heißen.

Die bedeutende Höhe dieses Berges läßt keinen Zweifel, daß er unter die Zahl der uranfänglichen

Gebirge gehört, wenn gleich seine Bildung neuer scheint, als die der Granitgebirge in Thüringen. Die Steinart, aus der er besteht, ist eine, mit Thon, Feldspath und Glimmer vermischte, porphyrartige Masse, welche mit dem Feuerstahle Funken giebt; sie ist weder schiefer- noch blätterartig, und zeigt überall eine gleichförmige Verbindung. Die deutschen Mineralogen nennen diese Seinart Graustein, und Linné saxum metalliferum. Die Trümmer derselben gleichen dem Schmelz eines weißen Porzellans; bei einem heftigen Feuer verglasen sie, und nehmen eine grünliche Farbe an. Die kleinen Kristallisationen von schwarzem Glimmer, die darauf eingedrückt sind, zeigen immer die ursprüngliche Prismatische Form. Steinarten von einer neuern Bildung bedecken den Porphyr an verschiedenen Stellen, und sind selbst wieder durch Dammerde bedekt.

Ueberhaupt findet der Mineralog und Botaniker reiche Ausbeute in diesem interessanten Gebirge. Lezterer findet Alpen und Heilpflanzen; unter andern Lilium martagon. Daphne cneorum. Convallaria verticillata. Dictamnus fraxinella. — Auch merkwürdige Moose und Flechten trifft er an. Der Geologe wird gleichfalls befriedigt: er findet Spuren großer Erdkatastrophen. Der Landwirth vernehme, daß die Kartoffeln des Donnersbergs allen andern in Rheinbaiern vorgezogen werden. Die Vegetation zeigt sich allenthalben kräftig, die Plattform ausgenommen, die bei einem Umfange von 120 Morgen mehrere öde oder nur zur Weide taugliche Stellen hat. Die übrigen Parthien des Gebirges, bei 48000 Morgen, sind mit den schönsten Buchenwäldern und hie und da mit alten Eichen, besezt; und am Fuße desselben, bei Dan-

nenfels, findet man eine große Anzahl Kastanienbäume, von denen sich die Einwohner dieser Gegend einen beträchtlichen Erwerb verschaffen.

Alterthümer. Auf diesem heitern Berge Gottes athmet man den Geist längst entflohener Sekula. Es winken uns Burgtrümmer, Grabmäler und Sagen, der Genius des Alterthums umweht uns, und zahllose Ereignisse schreiten ernst vorüber, wie Luftgebilde des kaledonischen Sängers. Auf seinem Rücken ragt ein Mennonittenhof aus Kloster-Ruinen hervor. Eine Mauer von 4105 Ellen und circa 6 Ellen hoch umringt den Bezirk desselben. Die Antiquare behaupten, sie komme von den Römern her, und sey von den Deutschen gegen das 12. Sekulum vollendet worden. Man weihe eine vorzügliche Aufmerksamkeit dem sogenannten Königstuhl. Er besteht in einem Felsen, welcher 8 Ellen hoch ist und einen Umfang von 20 bis 25 Ellen hat. Man behauptet, die fränkischen Könige hätten zuweilen hier Recht gesprochen. Auch sollen die Grafen des Wormsgaus ihre Sitzungen auf demselben gehalten haben. (Auf diesem merkwürdigen Felsen sah man, vor dem Revolutionskriege ein zeltartiges Häußchen, welches wahrscheinlich die Bestimmung eines Observatoriums hatte) Auch erhellet aus den Archiven der Kirchheimer Kirche, daß fränkische Könige auf dem Donnersberge zuweilen residirt haben. Auf seinen Vorhöhen endeckt man die sogenannte alte Königsstraße, welche die Gemeinde Jakobsweiler berührt, und sich über Marenheim nach Albisheim zieht. Auch gieng in grauer Römerzeit eine Heerstraße an unserm Berge vorbei, sie führte von Worms nach Trier, und von da in die Eiffel. Um

dieser Straße Sicherheit zu verleihen, errichtete man Kastelle auf den Gränzhöhen derselben, wovon man noch Rudera sieht. Wahrscheinlich erbaute man auch in jener Zeit die Mauer, von welcher wir geredet haben. In der fränkischen Epoche war dieser Berg die Gränze des Wormsgau's (Pagus vormaciensis) und gehörte zu den Domänen des Schlosses Albusivilla, von welchem wir späterhin sprechen werden. (Möchten die Alterthumsforscher den reichen Stoff, den der Donnersberg, welcher von den Zeiten der Germanier und Gallier an, unter den Römern, im Mittelalter, und bis in die neuere Zeiten hinauf, ein ausgezeichneter Punkt gewesen, genauer zu erläutern suchen!) Die sogenannte Mordkammer, ein tiefes Thal, verdient gleichfalls Erwähnung. In demselben griffen, gegen das 17. Sekulum die Bauern die Lotharinger an, die das Schloß Falkenstein besezt hielten, und massakrirten sie nach einem hartnäckigen Gefechte, wovon dieses Lokal den grausigen Namen erhielt.

Die nahen Ruinen von Ruprechtseck, Falkenstein, Hohenfels und Wildenstein empfehlen sich durch ihre mahlerische Ansichten.

Schön ist von wolkenhohem Gebirges-Haupt
Der große Hinblik über der Länder Flor,
Es fühlt höherer Welten Anhauch,
Dann, von Begeisterung erfüllt, der Busen.

Aussicht. Dieser antiquarische Berg ist durch Schönheit und Größe der umgebenden Natur geweiht. Er ist ein herrlicher Tempel, der deines Opfers Feste

erwartet. Auf dieser kolossalischen Schauwarte rollt sich die weite Gegend auf, wie eine Landkarte, und zeigt sich, wie eine prächtige Mosaik dem entzükten Auge. Hier weide dich, mein Naturfreund, an Deutschlands schönsten und reichsten Auen, die mit allen Farben der Natur in bunter Vermischung prangen, und werth sind, der Garten des Vaterlandes zu heißen. Hier rufe mit Virgil beym Anblik dieses gelobten Landes aus: „Salve, mi „magna mater frugum!" Berühmte Städte und zahllose Städtchen und Dörfer beleben die Ebene, aus welcher der Vater Rhein glänzend hervortritt — durch welche sich der viel beschiffte Mayn, die fränkische Tyber, und der schnellströmende Neckar, aus pitoreskromantischem Thale kommend, sich segenströmend winden. Der Horizont wird östlich von den Gebirgen des ehrwürdigen Odenwalds, der uralte Berühmtheit hat, begränzt. Der höchste Gipsel derselben, der schöngeformte Melibocus tritt wie ein kühner Riese, aus der Bergreihe hervor und die malerischen Burgtrümmer auf den Vorhöhen derselben, wecken, von der Abendsonne dunkelroth erleuchtet, wehmüthige Erinnerungen an gewaltige Vergangenheit. Nördlich gewahrt man die Berge des weinreichen Rheingaus, und den historischen Taunus, dessen Fuß durch Ariovists Ruhestätte geweiht ist. Diese Prospekte vom deutschen Canaan bilden einen starken Contrast mit der düstern Aussicht ins westliche Land, welche bergig und waldreich ist, und hier und da Felsmassen zeigt.

Man fühlt vielleicht nirgends besser Schillers: „Auf „den Bergen ist Freiheit ꝛc.". Hier ergreifen stolze Gefühle und süße Träume die Seele. Erhoben über die gemeine Erde fühlt man sich dem Himmel näher, die Brust erweitert sich, man umfaßt die Menschheit mit

seinem Blicke, und aus dem Innern tönen vielleicht des herrlichen Dichters Worte:

„Seyd umschlungen Millionen,
„Diesen Kuß der ganzen Welt!“

Hydrographie.

Rheinbaiern ist sehr bewässert. Der Rhein rauscht in ewigen Strömungen vorüber, und einige Flüßchen, und eine Menge Bäche, die meistens ostwärts fließen, durchwallen es. Ueberall findet sich Quellwasser. Es ist rein und gesund, die Quellen der Sumpf- und Quecksilbergegenden ausgenommen.

Die mineralischen Quellen des Landes zeichnen sich, außer den Salzquellen bei Dürkheim, nicht aus. Man findet deren bei Rockenhausen, bei Freinsheim, bei Einöd, nächst Zweibrücken, bei Edenkoben, bei Dirmstein, und bei Landau in einem Graben der Festung.

Flüsse. In den romantischen Gebirgen Helvetiens, wo sich Eisberge in ungeheuern Massen erheben, und eine unversiegliche Quelle großer Ströme werden, entspringt der berühmte, der herrliche Rhein, an dessen Namen die Bilder der großen Thaten und wichtigsten Begebenheiten der edelsten und berühmtesten Völker geknüpft sind. Unter den höchsten Felsenwänden des Berges Badutz in Graubünden, ein Arm des Gotthards, liegt ein kleiner See, gefüllt mit dem schmelzenden Eis und Schnee jenes Bergs; von seinen schwarzen Felsenmassen fällt der Rhein als ein Gletscherwasser bei Selva herab und vereinigt sich mit einem kleinen Bach. Bald wächst er zu einiger Größe

heran, und fließt labyrintisch durch grausenvolle Einöden und lachende Thäler, und strömt schäumend über große Felsenstücke bis Reichenau. Der mächtige Gletscherbach, der vordere Rhein, vereinigt sich hier mit dem Hinterrhein, derselbe entfließt dem ungeheuern Rheinwaldgletscher beim Dorfe Hintersheim; er stürzt über Felsen, verschwindet in Schluchten, und schießt rauschend durch das Schamser Thal, und die Via mala: eine Folge von großen, unbeschreiblichen Naturscenen. Leichtgebaute Brücken führen von den Felsenzacken eines Ufers zum andern, unter denen in fürchterlicher Tiefe der junge grüne Rhein, mit schaumbedeckten Rücken hineilt. Felsendächer wölben sich über seinem Pfade: furchtsam gleitet der Blik in die dunkele Nacht des Flußbettes. Aber plötzlich ist die Bergkluft auseinander gerissen, und der erstaunte Blik fliegt in das heitere Domletscher Thal, wo der Rhein muthwillig in der Ebene spielt, umringt von Hügeln und Wiesen, Dörfern, Schlössern und lieblichen Gebüschen. An diesen reizenden Ufern, wo Schloßruinen emporragen, wächst der erste Rheinwein. Dann strömt er mäandrisch gen Osten, und vereinigt sich mit dem vordern Rhein. Ein kleiner Bach, der mittlere Rhein; der vom hohen Lepontinischen Gebirgsrücken herabfließt vereinigt sich früher bei Dissentis mit dem vordern Rhein. Bei Chur wird der Rhein schiffbar; er strömt bei dieser alten Hauptstadt Graubündtens durch ein groteskes fruchtbares Thal, fluthet sodann durch das Rheinthal, welches sich bis zum Bodensee hinzieht. Bei Rheineck stürzt er sich in denselben, und durchströmt seine Länge von 18 Stunden. Zwischen Fluren und Wiesen, bezaubernd durch Lage und Kultur ruhen die Inseln Meinau und

Reichenau, im ruhigen freundlichen See. Der Rhein verläßt ihn bei Constanz, und stürzt von neuem in einen Theil desselben, aus welchem er bei Stein wieder hervorgeht. Von hier fließt er gen Westen nach Schafhausen. Eine halbe Stunde unter dieser Stadt bildet er jenes große und in Europa fast einzige Naturschauspiel den Rheinfall bei Laufen. Hier stürzt sich seine ganze Masse über einen 60 = 70 Fuß hohen Felsen hinab; 200 Schritte unterm Fall wird er wieder ruhig und schiffbar. In seinem fernern Lauf nimmt er mehrere schweizersche Flüsse auf. Noch vor seiner Vereinigung mit dem größten derselben, der Aar, bildet er einen zweiten Wasserfall bei Zurzach, und den dritten bei Laufenburg und schießt schäumend und tosend längs dem Thale hin, und nachdem er ruhig geworden, strömt er ununterbrochen schiffbar bis nach Holland. Erst nachdem er die Ufer Germaniens begrüßt hat, beginnt er seine Segnungen auszuschütten und, wie eine wohlthätige Gottheit, die Länder zu durchwallen. Bei seinem Austritt aus der Schweiz ändert er seinen Lauf, und fließt von Westen nach Norden: er strömt in einfacher Pracht zwischen den Ebenen des Elsaßes und des Schwabenlandes hin. Es zeigen sich zahlreiche Inseln in seinen Gewässern. Nun fluthet er groß und ruhig an Rheinbaiern vorbei und jene Reize beginnen, welche die Freude der Reisenden sind. Er fluthet langsam durch ein lombardisches Thal, 9 = 10 Stunden breit, begränzt von zwei mächtigen Bergparalellen, rechts die berühmte Bergstrasse, links das malerische Haardtgebirg. Bis hieher hat er mehr denn 50 Flüsse aufgenommen, unter welchen ausser der schon erwähnten, die Elz, Kinzig, Ill, Motter, Lauter, Murg und

Neckar, einer der anmuthigsten Flüsse des südlichen Deutschlands, die bedeutendsten sind. Weiter hinab schwinden die Berge, und sanfte Hügel erheben sich, welche bei Mainz ein herrliches Amphitheater bilden. Nachdem er den Mayn aufgenommen, nahen sich, westwärts Berge, und bilden im Rheingau, wo der Thron des deutschen Bacchus sich erhebt, einen großen englischen Garten, das Paradieß des deutschen Vaterlandes. Unterhalb Bingen wird er gezwungen, seinen Weg gen Norden über Felsen zu nehmen. Mit tosenden Fluthen eilt er über sie hin, und windet sich durch Gebirgsschlünde zum heitern Coblenz hinab, wo er die grünen Gewässer der Mosel empfängt. Nun erweitert sich das reizende Thal und der historische Strom stürzt sich bei dem alterthümlichen Andernach in einen neuen Schlund. Bei dem modernen Bonn, wo nach des eminenten Forsters Urtheil, des Rheines schönste Ufer sich zeigen, enden sich die Berge in sieben hohen, burgbekrönten Häuptern (Siebengebirg). Nicht der heitere Weinstok, der Berge edles Erzeugniß, sondern segenreiche Kornfelder begleiten nun den Majestätischen; sein Rücken trägt größere Schiffe, und Flösse, gleich schwimmenden Dörfern. Nachdem er am ehrwürdigen Cöln, die deutsche Roma genannt, vorbeigeströmt, wird das Land immer flacher und flacher, bis er sich zulezt im batavischen Sande verliert und wenige Gewässer in den Ozean sendet, die andere Namen erhalten.

Seine Breite und Tiefe sind verschieden; beim gewöhnlichen Wasserstande beträgt die erste 236 Klafter, und die zweite steigt 4 1/2 bis 22 Schuhen. Der Fall desselben beträgt 4 1/2 Schuhe auf 1 1/4 Stunde der Strömung, und seine Schnelligkeit 64 Klafter auf die Minute.

Dieser bedeutende Strom ist ein herrliches Geschenk der Natur, wenn er groß und ruhig dahin fluthet, und Ufer und Auen durch sein lebendiges Bild verschönert. Aber furchtbar werden seine Wirkungen, wenn er entweder bei Ueberschwemmungen Ufer und Dämme übersteigt, oder bei Eisgängen, welche gewöhnlich auch von Ueberschwemmungen begleitet sind, die Wintergegend fürchterlicher macht, und in geflügelter, zerstörender Eile, alles, was sich seinem Ausbruche widersezt, gewaltsam niederstürzt und zermalmet. Nur die Uferbewohner großer Flüsse kennen dieses in seiner Art einzige, oft Grausen erregende Schauspiel. Die Ueberschwemmungen sind im Allgemeinen periodisch. Sie fangen gewöhnlich im Juni an, und verlängern sich bis in den Juli, während welcher Zeit der geschmolzene Schweizerschnee die Anschwellung des Stromes verursacht und unterhält. Die Gegenden zwischen der Mündung Wislauter und Mainz, die gewöhnlich nur flache Ufer oder Dämme haben, welche nicht immer dem Andrang des Wassers widerstehen können, leiden durch diese Ueberschwemmungen am meisten.

Saar. Dieser Gränzfluß entspringt aus mehreren Quellen, wovon die stärkste, aus dem Gebirge St. Quirin im Elsaß, hervorsprudelt. Er fließt von Süden gegen Norden und passirt Saarburg, Saarunion, Saarbrük, und Saarlouis, und ergießt sich in die Mosel, eine Stunde von Trier.

Die Nahe, welche malerische Umgebungen darbietet, entspringt im Großherzogthum Niederrhein, im Kreis Birkenfeld und bildet, in kleiner Strecke, die Gränze des Landes. Unterhalb Bingen bringt der röthliche Fluß, nachdem sich die Drusus-Brücke über ihm gewölbt, dem Rhein seine tributarischen Gewässer.

Die Glan, welche einen Theil der Gränze zwischen Rheinbaiern und dem Großherzogthum Niederrhein bilden, entspringt in dem Hocherberg bei Waldmohr, und ergießt sich nach mancherlei Krümmungen in die Nahe. Sie nimmt einige beträchtliche Bäche auf, worunter die Katzenbach, die Schwarzbach, die Maulsbach, die Morbach und die Reichenbach die vorzüglichsten sind.

Die Blies, kommt aus dem Großherzogthum Niederrhein: Sie entspringt zu Bliesborn, nordwestlich von St. Wendel, und richtet ihren Lauf größtentheils von Nordwesten nach Südost. Beim mittlern Wasser ist ihre Breite 15 = 18 Fuß. Sie ergießt sich bei Sarguemines in die Saar. Die Blies ist nicht schiffbar, sie wird zum Treiben vieler Mühlen benuzt.

Die Pfrimm, ist ein großer Bach, der nordwestlich von der Gemeinde Gombach seinen Ursprung hat. Er ist 6 = 9 Fuß breit. Er zieht sich anfangs nordöstlich und dann gegen den Rhein, in welchen er sich bei Worms ergießt. Er treibt viele Mühlen.

Der Moschelbach, ist ziemlich beträchtlich. Er entspringt bei Dörrenmoschel. Sein Lauf ist voller Krümmungen; nachdem er anfangs seine Richtung gegen Nordwesten genommen, verändert er seinen Lauf allmählich gegen Nordosten, wo er sich bei Alsenz mit dem starken Bachstrome dieses Namens vereinigt.

Die Alsenz entspringt bei Alsenborn, läuft bei Alsenbrük, und Schweißweiler vorbei, und ergießt sich bei Ebernburg in die Nahe. Sie treibt eine beträchtliche Anzahl Oel= und Mahlmühlen.

Die Appel, ein großer Bach, entspringt am Fuß des Donnersbergs, auf seiner Westseite, nahe bei

Falkenstein. Sie läuft nordwärts und ergießt sich in die Nahe.

Der Wiesbach entspringt bei dem Neuhof, in der Gegend von Kirchheimboländ, und fließt in die Nahe.

Die Lauter, welche eine Stunde oberhalb Kaiserslautern ihren Ursprung hat, läuft mit mancherlei Wendungen von Südosten nach Nordosten. Sie treibt viele Mühlwerke, dient zum Holzflössen, und ergießt sich 7 1/2 Stunde weit von ihrer Quelle in die Glan.

Der Wallalb hat seinen Ursprung bei Oberahrenbach. Sein Lauf geht Südlich auf einer Strecke von 2 1/2 Stunde, worauf er sich mit der Mosalb vereinigt.

Der Mosalb oder Eißbach wird von mehreren Quellen gebildet, die bei Landstuhl im Walde hervorsprudeln. Es sind anfangs kleine Bäche, die sich in Weihern sammeln, und dann in einem einzigen, dem sogenannten Schönberger Wog, sich vereinigen, dessen Ausfluß den Namen des Mosalbs erhält. Er fließt zuerst südlich, dann südwestlich, und heißt dann Steinalb, während dem er westsüdlich bis an die Mündung des Wallalbs fortläuft. Beide bilden, durch ihre Vereinigung

Die Erbach. Sie hat einen sehr schlangenförmigen Lauf, und vereinigt sich mit der Blies.

Die Wislauter hat ihren Ursprung in einiger Entfernung von Merzalben. Sie fließt südöstlich, auf einer Strecke von 5 1/2 Stunden, bis an die Gemeinde Bundenthal, zieht dann durch das Dahner Thal als Gränzlinie nach Weißenburg, fließt an den berühmten Linien vorbei und fällt bei Neuburg nächst Lauterburg in den Rhein.

Der Hornalb und der Birkenalb vereinigen sich nicht weit von ihrem Ursprunge. Ihre Quellen befinden sich an der französischen Gränze, und ihre Vereinigung geschieht 5 1/2 Stunde unterhalb Zweibrücken, wo sie sich in die Erbach ergießen. Ihr Lauf ist voller Krümmungen.

Die Carlbach entspringt nicht weit von Hirtlingshausen. Sie fließt gegen Worms zu, wo sie sich nach einem Lauf von 7 1/2 Stunden in den Rhein ergießt.

Der Fuchsbach, bei Leystadt entsprungen, kömmt nach einem Lauf von 4 Stunden zu Frankenthal an, und hilft den Kanal bilden.

Der Isenach, der das zu dem Maschienengange des Dürkheimer Salzwerks nöthige Wasser liefert, entspringt in geringer Entfernung von der Carlbach. Er fließt vereinigt mit der Fuchsbach in den Kanal von Frankenthal.

Der Marbach quillt westlich von Deidesheim, und ergießt sich nach einem Laufe von 6 Stunden in den Flossenkanal von Neustadt.

Die Speier oder Speierbach, wird von mehreren Quellen gebildet, die bei Trippstadt, in den Wäldern hervorsprudeln und sie fällt nach einem sehr unregelmäßigen Laufe bei Speier in den Rhein. Da sie zum Holzflößen benuzt wird, so sucht man ihre Ufer durch Eindämmungen und Schleußen zu schützen, und dadurch das Beet regelmäßiger zu erhalten. Ihre größte Breite ist 15 Fuß, und die Tiefe 3 Fuß und darüber.

Die Reebach bildet den zweiten Arm der Speierbach, und durchläuft eine Strecke von 2 1/2 Stunde. Ihre Richtung geht nach Nordosten, wo sie sich, der Nekkeraue gegenüber, in den Rhein ergießt.

Der Modenbach, bei der Gemeinde Weyer entsprungen, fließt in die Speierbach.

Die Heimbach, welche nicht weit von der Modenbach entspringt, hat ebenfalls ihren Ausfluß in die Speierbach.

Die Queich ist ein starker, flößbarer Bach, voller Krümmungen. Ihre größte Breite beträgt 15 Fuß, und die größte Tiefe 4 1/2 Fuß. Sie entspringt bei der Gemeinde Hauenstein, und fällt bei Germersheim in den Rhein. Sie treibt mehrere Mühlwerke.

Die Eiß entspringt nicht weit von der Pfrümm. Sie läuft gen Nordosten und ward vom großen Carl durch Worms, seine Lieblingsstadt, geleitet.

Die Sauerbach fließt von Nordwesten gen Süden, an Lembach und Wörth vorbei, und ergießt sich bei Beinheim in den Rhein.

Die Climbach kömmt aus dem westlichen Gebirge bei Klingenmünster, bespült Billigheim und Rülzheim, und fällt in den Rhein, oberhalb der Queichmündung.

Die Erlenbach fließt durch Bergzabern und Rheinzabern in den Rhein.

Die Otterbach entspringt im Gebirge, nordwärts Weisenburg, fließt von Westen gen Osten, durch Oberotterbach, Minnfeld und Kandel, und verliert sich im Rhein, nordöstlich von Jokgrimm.

Die Holbach entspringt bei Weisenburg, fließt ostwärts durch den Bienwold in den Rhein.

Die Wiebelbach entspringt im Bienwald und fließt östlich in den Rhein.

Die meisten dieser Bäche und kleinen Flüße werden in gewissen Epochen des Jahres verwüstende Wasserströme, wenn sie, durch Regengüsse und thauenden Schnee angeschwollen, die schlecht verwahrten Ufer

übersteigen, Felder und Wiesen überschwemmen, und mit einem unfruchtbaren Sand und Kies bedecken. Es wäre sehr zu wünschen, daß man diesem oft wiederkehrenden Uebel durch zwekmäßige Anstalten vorbeugte, und die Beete tiefer auszugraben und die Ufer durch Eindämmungen zu schützen suchte.

Kanäle. Einer besondern Erwähnung verdient der Kanal von Frankenthal, der unter Carl Theodors Regierung, im Jahr 1778 angelegt ward, um den Handel dieser Stadt, durch die Verbindung mit dem Rheine, zu begünstigen, in welchen er sich, nach einem Wege von einer Stunde ergießt. Er wird durch einen Theil der Speierbach, und durch den Isenach und Fuchsbach mit dem nöthigen Wasser unterhalten. Er ist bei 50 Fuß breit, und seine Tiefe ist ansehnlich genug, um beim mittlern Wasserstande Schiffe mit 2000 Zentner Ladung vom Rhein nach Frankenthal zu bringen. Seine Unterhaltung ward unter der französischen Regierung gänzlich vernachläßigt. Se. Majestät der König haben 500,000 Fr. bestimmt, um ihn nach einem vorzüglichen Plane herstellen zu lassen.

Der Kanal von Landau. Vauban ließ ihn anlegen, um die Materialien für den Festungsbau von Landau zu transportiren. Er erstrekt sich bis Albersweiler (2 Stunden). Die Queich füllt ihn mit dem nöthigen Wasser.

Weiher. Die meisten und beträchtlichsten sind im Kreis Kaiserslautern. Man zählt 10, welche sich auszeichnen. Sie sind fischreich und setzen Eisenwerke und Mühlen in Bewegung. Dagegen wirken sie nachtheilich auf die Luft. Sie bilden Nebel und entwickeln schädliche Feuchtigkeiten. Die Teiche von Rodenbach, von

Musenbach und von Reichenbach sind reich an Karpfen und Hechten. Sie werden nur alle 3 = 4 Jahren gefischt.

Moräste. Es giebt deren hier und da. Ihre mephitischen Ausdünstungen verderben die Luft, und erzeugen Wechselfieber. Sie rühren theils von dem Wasser her, das die übergetretenen Flüsse und Bäche in niedrigen Rasengegenden zurükgelassen haben; theils werden sie auch von den Anhäufungen des Regenwassers gebildet, das nicht vertroknet ist, oder nicht abgeleitet ward. Ein Theil davon würde durch Abzugsgräben und andere zwekdienliche Mittel leicht zu nüzlichen Wiesen umgeschaffen werden. Andere, die größere Arbeiten erfordern, sind die, welche längs dem Rhein bei Germersheim ꝛc. entstanden sind. In dem großen königlichen Walde, dem Reichswald, befindet sich ein großer Sumpf, der sich von Kaiserslautern bis in die Mitte des Kreises Zweibrücken ausdehnt; er kann bei 4 Stunden lang und ohngefähr 1/2 Stunde breit seyn. Oede und düster ist er von bangem Rohrgeflüster umtönt; in Dünste und Nebel eingehüllt, und von dichtem Forste eingeschlossen. Ein grausiger Geist schwebt über ihm und das Miasma, das ihm entsteigt, treibt Alles weg, ausser Insekten die sich schwarmweis verbreiten, und Gewürm, das seltene Arten, unter andern merkwürdige Salamander, darbietet. Dieser fatale Distrikt erzeugt übrigens ein nüzliches Brennmaterial, den Torf. (Der Torfstich wird vernachläßigt.)

Topographie.

Topographie.

Lage, Gränzen, Größe ꝛc.

Dieses Land, welches als Entschädigung an die Krone Baiern übergieng liegt, zwischem dem 24° 47° und 26° 10' der Länge, und zwischem dem 49° und 50' nördlicher Breite, von der Insel Ferro genommen.

Seine Gränzen sind im Norden und Nordosten das Grosherzogthum Hessen, dieß= und jenseit des Rheins; im Osten nach dem Thalwege des Rheins das Großherzogthum Baden, im Süden die französische Departemente vom Niederrhein und der Mosel, und im Westen das preußische Großherzogthum Niederrhein.

Es hat die Form eines verschobenen Viereks (Rhomboides).

Der größte Durchmesser der Provinz möchte von Norden nach Süden 11 3/4 und von Westen nach Osten 13 1/2 Meile betragen. Der Inhalt seines Gebiets beträgt circa 108 Quadratmeilen. Mit Hinsicht auf die dermaligen Kreise des Königreichs Baiern steht dieses Areal, im Flächenraume, allen (dem Uberrest des Salzachkreis ausgenommen) und zwar den meisten bei weitem nach.

Rheinbaiern war vor der französischen Staatsumwälzung ein politisches Musivgemälde, ein Conglomerat von mehreren Ländern und Ländertheilen, die zum deutschen Reiche, und insbesondere zu dem nieder- und oberrheinischen Kreise gehörten und durch die unglüklichen Friedensschlüße von Campo-Formio und Lüneville, Theile des französischen Reichs wurden. Es bestand aus Gebieten und Parzellen von Kurmainz, Kurtrier, Kurpfalz, von den Bisthümern Speier und

Worms, vom Herzogthum Zweibrücken, von dem Fürstenthum und den Grafschaften Leiningen, vom Fürstenthum Nassau Weilburg, von Baden, von Löwenstein und Isenburg, von Hessen Darmstadt, und Hessen Kassel, von den Staaten Salm, von der österreichischen Monarchie unter dem Namen Grafschaft Falkenstein, von den Grafschaften Leyen, Sickingen, Wardenberg, Halberg, Wieser, Hillesheim, vom Maltheserorden und von Besitzungen des unmittelbaren deutschen Reichsadels. Auch befand sich eine freie Reichsstadt darunter.

Unter französischer Herrschaft gehörte der größte Theil zum Departement Donnersberg (Siz Mainz, mit Unterpräfekturen zu Zweibrücken, Kaiserslautern und Speier) ein Theil im Westen zum Departement der Saar (Siz Trier) ein anderer im Süden zum Departement Niederrhein (Siz Strasburg).

Rheinbaiern besteht aus 4 Kreisdirektionen, Frankenthal, Landau, Zweibrücken, Kaiserslautern, welche 32 Kantone enthalten.

Die Kreise Frankenthal und Landau sind bei beschränkterem Areale viel volkreicher als die beiden andern. Jeder Kanton begreift eine Anzahl von Bürgermeistereien in sich. Jeder Kanton hat ein Friedensgericht, jede Kreisstadt ein Kreisgericht, samt einem Staatsprokurator. Speier ist der Siz der Regierung, mit den in politischer und finanzieller Beziehung unterstehenden Centralbehörden. Zu Zweibrücken residirt das Appellationsgericht. Rent-Forst-Bergämter u. d. gl. sind in den verschiedenen Kantonen. Die französische Gesezgebung besteht noch im Lande.

Kreis Frankenthal.

Cui nil Di Superi, cui nil natura negavit.

Groß ist Italias Bild, im hellen Spiegel der Vorzeit;
Feiert nicht Clios Posaune auch hier die klassiche Flur?
Schön ist Baja's Busen am sanft umrauschenden Meere;
Schön auch des Rheines Fluth, wo sie den Neckar empfängt.
Mild ist, Florenz dein Thal, umgränzt von Höhen des Arno;
Mild auch das Speierthal, wo es dich, Neustadt begrüßt.
Schön, gleich Tivoli's Hügel, wo Flaccus schöpfte Begeist'rung,
Pranget mein Dürkheim, romantisch am schönsten Geländ'.
Mehr als, Neapel, dein Pinienhain, als Gänge der Goldfrucht,
Und Cypressen sind mir Saaten und Gaben Pomonens,
Rebenhügel und Au'n und Kastanienhaine der Heimath,
Wo der Deutsche mit Deutschen lebt, in gemüthlicher Weis'.

Dieser Bezirk wird östlich vom Rheine, der ihn der ganzen Länge nach befluthet, gegen Westen von den Kreisen Zweibrücken und Kaiserslautern, gegen Süden vom Kreis Landau, und gegen Norden vom Großherzogthum Hessen begränzt. Gegen Westen wird die Gränze zum Theil von hohen Bergen gebildet. Er, die Perle Rheinbaierns, ist der bedeutendste Distrikt. Er umfaßt die Kantone: Frankenthal, Mutterstadt, Speier, Neustadt, Dürkheim, und Grünstadt.

Kanton Speier.

Flaches Land, das, von Mechtersheim an, bis Waldsee hinab, vom Rhein begränzt wird. Man gewahrt schöne Fluren, auf welchen Cerealien, Kartoffeln, Färberrothe, Tabak, Hanf, Flachs rc. erzielt werden; auch trifft man Bezirke von Laub und Nadelholzwaldungen, natürliche Wiesen und etwas Weinberge an. Der Kanton wird von Bächen, die, ostwärts, in den Rhein fließen, bewässert.

Heiligenstein, ohnfern dem Rhein, erzielt guten Wein.

Speier.

Dieser ehrwürdigen Stadt, Sitz der Landesregierung, gebührt in aller Hinsicht die erste Stelle. Sie, die uralte Civitas Nemetum, ein stolzer Standpunkt der Römer — das Speier des Mittelalters, goldenes Saturnsreich, Zierde des Oberrheins, Emblema deutscher Herrlichkeit, Bühne glänzender Ereignisse *) und das Speier des 19. Sekuls, mit seinen Ruinen. Schatten seiner ehemaligen Größe und Herrlichkeit ist es uns ein bedeutungsvolles Memento des wandelbaren Geschicks, das dem Deutschen große und schmerzliche Empfindungen entgegen führt. Aber ein ehrenvolles Denkmal, eine stolze Reminiszens, ein Prototyp der Nachahmung, ist sie, gleich der Schwesterstadt Worms, denn viel trug sie bei zur Größe und Würde, und unschuldig war sie am schweren Verhängniß.

*) Unter den Reichstagen, welche hier gehalten wurden, zeichnete sich der von 1529 aus. — Er legte den Grund zu Benennung der Protestanten. — Auch hatte das Reichskammergericht seinen Siz während 162 Jahren hier.

Geschichte. Ihre Entstehung fällt, ihrem Namen gemäß, in die Epoche der Nemeter, die von den Römern circa 30 Jahre vor Christus besiegt wurden. In den Kriegen der Leztern mit den Deutschen ward sie zerstört. Bald erstand sie wieder. Die römische Herrschaft dauerte bis zum Jahre 406 der christlichen Zeitrechnung. In der Epoche der Allemannen, welche folgte, ward sie und ein großer Strich Landes zuerst von den Vandalen, und späterhin von den Hunnen fürchterlich heimgesucht. Die fränkischen Könige, die hier einen prächtigen Pallast hatten, besaßen sie bis ins 9., die sächsischen Kaiser bis ins 11., die rheinfränkischen bis ins 12., und die schwäbischen Kaiser bis ins 13. Sekulum. Nun war sie freie Stadt bis 1798. Die französische Regierung dauerte 17 Jahre, — das Provisorium währte über 2 Jahre. — Der 31. Mai 1698 war der schreckliche Tag ihrer Einäscherung durch die Franzosen. Troz 200 schwangern Weibern und Wöchnerinnen, die zu des Feldherrn Füßen lagen, ward sie in einen dampfenden Orkus voll Schutt und Graus verwandelt. Zehn Jahre lang lag sie wüste. Sodann erstand sie nach und nach zum Theile wieder, und besteht itzt in der Morgendämmerung eines schönen Tages, in 720 Häusern, in welchen über 6000 Menschen leben. Sie liegt am Rhein, wo er die Speierbach empfängt. Die lang und breit hingestreckte Stromfläche bietet einen feierlichen Anblick dar. Sie hat einen Umfang von 3/4 Stunden; die Straßen sind, die lange breite Hauptstraße ausgenommen, eng und krumm. Im Innern und Aeussern stößt man auf viele Spuren von Krieg und seinen Furien. Man trifft ausgebrannte Häußermauern an, worin Gärten blühn. — Das alte reichsstädti-

sche Tremolo ist verhallt, aber die Stadt hat noch den Karakter einer ehrenvesten Deutschheit. Sie gehört in die Klasse der Garnisons-Städte.

Merkwürdigkeiten. Der Dom, zur heiligen Maria, samt andern Kirchen. Ersterer ist ein majestätisches Denkmal altdeutscher Architektur.

Gemessen nach hohen Gedanken, die
Sich unsrer Ahnen Seelen von Gott gedacht,
Spricht Er durch kühne Menschenarbeit,
Laut den Unendlichen aus, und fleht Ihm!

Konrad II. legte 1030 den Grundstein, und Heinrich IV. vollendete ihn. In dieser herrlichen Kathedrale ruhen, zum Theil mit Gemahlinen und Kindern, Philipp Adolph von Nassau, Rudolph von Habsburg, Albert von Oesterreich, Konrad von Oesterreich, Vater, Heinrich sein Sohn, Heinrich III. sein Enkel, und Heinrich IV. sein Urenkel. Die Franzosen durchwühlten diese Grabmäler als sie die Stadt zerstörten, um Schätze zu finden. — Das kleine Gewölbe, links am Dom, wo sich der Leichnam Heinrich IV. 5 Jahre lang befand, bis er exkommunizirt war, und feierlich bestattet werden konnte — Der Kalvarienberg. — Die Trümmer eines Templergebäudes, am Eingang der Stadt, bei der Speierbach, die Ruinen des Reichskammergerichts — das Rathhaus. — Die römischen Alterthümer: Unter andern nimmt man im Hofe des Rathhauses Gedenk- und Opfersteine, einen merkwürdigen Sarkophaph war. Möchten doch die Alterthümer dieser Stadt besser gepflegt werden! Oft fördert der Pflug Alterthümer zu Tag, die den Aufenthalt der ehemaligen Beherrscher des Welttheils beurkunden — der Pomologe besuche die große Baumschule. Sie enthält auch exotische Zierpflanzen. — Wissenschaft-

und Kunst. Gymnasium — Harmonie, ein gesellschaftliches Institut — Liebhabertheater — die mineralische Sammlung des Berginspektors Simon, eines gelehrten Mineralogen und ruhmwürdigen Bergmanns. Industrie und Erwerbsquellen. Feldbau — Getreide, Taback, Grapp, Hopfen und etwas Wein — Handel — vorzüglich mit Landesprodukten, eine Buchhandlung — Schifferei, Grappmühle, Zuckerraffinerie, Essigsiedereien, Bierbrauereien, Brandweinbrennereien — ein Anfang von Manufakturen — Buchdruckereien, fahrendePost — zweiHeerstraßen, die eine zieht ausHolland in die Schweiz, die andere führt von Mannheim ins Elsaß.

Heiligenstein, ohnfern des Rheins, erzielt guten Wein.

Schifferstadt. Dieses große Dorf treibt beträchtlichen Ackerbau, und erzielt besonders viel Taback.

Kanton Frankenthal.

Auf diesem flachen Reviere ist die Natur einfach geschmückt. Der Rhein bespült es östlich und befördert Handel und Gewerbe. Auch wird es vom Altrhein, und einigen Bächen bewässert. Ueppige Pflanzengeschlechter beleben den Boden, und bieten der Sichel des Landmanns, dessen Thätigkeit sich durch eine musterhafte Bodenkultur kund thut, reiche Erndten dar. Man pflanzt alle Arten Cerealien, auch Taback, Rebs, Hanf, Flachs ꝛc. und legt künstliche Wiesen an. Dagegen ist der Weinbau unbeträchtlich. Vor dem Kriege war Seidenzucht im Lande; bei Frankenthal traf man ansehnliche Maulbeerbaumpflanzungen an. Am Rhein gewahrt man Wiesen, Weiden, und Waldpartien. Auch findet man Pferdezucht in mehrern Orten.

Frankenthal.

Geschichte. Der Ursprung dieser Stadt findet sich in einem Manns- und Frauenkloster *). Sie wurden aufgehoben, und im Jahr 1562 von Kurfürst Friedrich II. an 60 protestantische Familien aus den Niederlanden, die, des Glaubens wegen, von den Spaniern schwer verfolgt wurden, verschenkt. Diese Pflanzstätte, welche 1572 Zuwachs aus Flandern erhielt, entfaltete sich in wenigen Jahren zu einem blühenden Wohnplatze. Herzog Johann Casimir umgab ihn mit Mauern und Graben, und verlieh ihm die Würde einer Stadt. Friedrich IV. ließ 1608 eine vorzügliche Festung **) anlegen. Unter diesem weisen Regenten gelangte die junge Stadt zu einem ansehnlichen Grad von Wohlstand. Unter Friedrich V. dem Antonin des Pfälzerlandes, erreichte sie ihren Kulminationspunkt. Ihr Handel war hoch gestiegen, sie besaß ansehnliche Manufakturen. Es lebten 1300 Familien in derselben. Nun schlug die Flamme des 30jährigen Kriegs über ihr zusammen; das Schicksal drückte sie schwer nieder. 1621 belagerte sie der spanische Heros Gonsalvo de Corduba, dessen Thaten die Kriegsfama hochfeiert.

---

*) Die Rudera jenes Mannsklosters sind noch heutigen Tags sichtbar. Das Chor der Kirche ist bedekt, und der hochdeutsch-reformirten Kirche eingeräumt. Das Frauenkloster mit seinem Bezirk macht jezt einen Theil des großen Armenhauses aus.

**) Nicht zu gehaltloser Zierde, nicht zum äußern Prunk war diese Festung erbaut, sie bestand aus 10 sehr schönen und regelmäßigen Hauptbollwerken, 12 Vorwerken und Ravelins, 3 Batterien und 4 Thoren.

Sie ward entsetzt; allein 2 Jahre später zogen die Spanier ein, welche sie nach 2jährigem Besitz dem grossen nordischen Helden Gustav Adolf überlassen mußten. 1635 eroberten sie die Kaiserlichen und räumten sie bald den Spaniern ein, welche sie erst nach 20 Jahren dem Kurfürsten Karl Ludwig zurückgaben. Obschon die Pest, dieser fürchterliche Todesengel, bald nach dem 30jährigen Krieg in ihr wüthete, so blühte sie, die betriebsame Stadt, im Glanz der goldenen Friedenssonne, bald wieder auf. Handel und Manufakturen schwangen sich aufs Neue empor. Aber itzt naht sich die fürchterliche Katastrophe, und alle wohlthätige Genien fliehen. Die Franzosen verheeren 1688 die Pfalz, und der Dauphin selbst erscheint, und belagert Frankenthal. Er erobert es, läßt es rein ausplündern, in einen Schutthaufen verwandeln und sodann schleifen. Es entstieg seiner Trojasasche langsam und mit Mühe, bis endlich Carl Theodor erschien, de Gott dem Land zum Segen gab. O Pfalz, schau seiner Ehrenmäler Menge an, und du, Sohn der Harfe, mit heiliger Bewunderung sieh, wie neue Musentempel glänzend sich erheben, und alles wiederholt wird, was man nur schönes von Augustus Zeiten und von der Medizeer Walten erzählt.

Ich reiße mich aus diesen Labyrinthen
Des geistigen Entzückens los,
Und eile, neue Macht von Schöpfungen zu finden,
O Frankenthal, in deinen Schoos!
Du bist nach vielen wilden Kriegen,
Aus der Zerstörung Grab und Brand
Durch deinen Theodor verschönt emporgestiegen,
Und jede Stelle zeigt von seiner Vaterhand!

Freu' deines Vorzugs dich! der Hochgeliebte, Gute
Nahm mit entschiedner Huld auch dich zum Augenmerk,
Ist nicht dein Wohlstand, sind die vielen Institute
Für Fleiß und Künste nicht Sein Werk?
Und Er verband, als hätt' Er nichts vollendet —
Sein Pfälzerland durch deinen Rheinkanal;
Und dein beglückter Bürger sendet'
Froh deinen Segen ab, geliebtes Frankenthal.

Nun brach der heillose Revolutionskrieg ein, und unter den fürchterlichen Stürmen desselben welkte sein Wohlstand, sanken seine Fabriken. *) Nach einer harten Prüfungszeit von 25 Jahren geht ihm ein neuer Stern auf, es wirft frohe Blicke in eine helle Zukunft. König Maximilian, den die Vorsehung ihm zum Vater gab, will es glücklich sehn. Er erhub es zum Rang einer Kreisstadt, und ertheilte Befehl den Kanal herzustellen, durch dessen Verfall der Frankenthaler Handel gleichfalls verfallen ist.

Beschreibung. Frankenthal (Francolina vallis) zwischen Worms und Mannheim gelegen, erhebt es sich stattlich aus einer gartenähnlichen Ebene. Seine regelmäßige Struktur, seine 5 Kirchen (eine katholische, eine hochteutsch-reformirte, eine französisch-reformirte, eine evangelische und eine Kirche im Armenhaus, den 3 Kulten geweiht) sein imposanter Marktplaz mit dem

*) Die Porzellanfabrik rivallisirte rühmlich mit der von Meisen. Ihr Ruhm verbreitete sich so weit, daß der türkische Kaiser Gastmahlgeschirre in derselben verfertigen ließ.

trefflichen Rathhaus, sein freundlicher Paradeplaz, seine hellen, breiten reinlichen Straßen, mit vielen Häusern in geschmackvollem Style, seine 2 symetrischen Thore, alles dieses verleihet ihm Ansehen, und gewährt ihm das Epithet „Schöne Stadt". Es enthält 495 Häuser worin 4412 Menschen leben, und wird von der Fuchs- und Flötzbach, welche den Kanal bilden, durchschnitten. Unter die Videndis gehören: Der Kanal, (S. pag. 41.) ein vorzügliches Werk mit 3 weiland trefflichen Schleußen, einem Krahnen und Lagerhaus und Chausseen und Dämmen. (Die Niederländer bauten schon einen: gen Mörsch sieht man noch die Spuren desselben.) Das stattliche Rathhaus, (itzt Sitz des Kreisdirektoriums) mit dem Bilde der Gerechtigkeit geziert — die Gebäude des ehemaligen Frauenzimmer-Philantropins mit einem Theater — das musterhafte große Armenhaus — das physische Kabinet von Lorch — die naturhistorischen Sammlungen und Gemälde des Notärs Franz, eines dramatischen Autors, dem die Musen den verdienten Lorbeerkranz reichen — die gut organisirte Lesegesellschaft, welche dem gesellschaftlichen Genius der Stadt Ehre macht.

Diese Stadt ist lebhaft und bleibt ihrem alten betriebsamen Charakter getreu. Man findet Wollen- Seiden- und Baumwollenwebereien, Essig- und Biersiedereien, Brandweinbrennereien, Mehl- Walk- und Oehlmühlen, eine Buchdruckerei die auf typographische Verdienste gerechte Ansprüche macht, und mit einer Leihbibliothek in Verbindung steht, eine Glockengießerei, Werkstätten worin Blitzableiter, Orgeln, gute Fortepianos ꝛc. verfertigt werden, großen Holzhandel, (9 Holzhöfe) ansehnliche Gasthöfe, musterhaften Feldbau, und eine solch ansehnliche

Küchengewächs-Kultur, daß seine Gemarke den Namen Gemüßgarten der Pfalz verdient. Unter seine Erwerbsquellen gehört auch der wöchentliche Getreidemarkt (Freitags) und die beiden Landstraßen: die eine, eine stark frequentirte Route, zieht aus Holland in die Schweiz, die andere führt von Mannheim, einerseits nach Trier ꝛc. und andererseits in die Niederlande.

Lambsheim, ansehnlicher Ort mit 3 Kirchen. Er ruht in einem Haine von Obstbäumen. Seine Mauern und seine große, breite, wohlgebaute Hauptstraße verleihen ihm eine städtische Miene. (Auch ward ihm schon längst die Stadtwürde ertheilt) Seine Entstehung verliert sich im Dunkel uralter Zeiten. Er kommt schon in Lorscher Urkunden des 8. Sekulums vor. In der Epoche Friedrich des Siegreichen, des Mark-Aurels des Mittelalters, hatte er als fester Ort Berühmtheit. Auch hatte Kurfürst Karl Ludwig sein Lager auf der nahen Haide, als er gegen die Lotharinger zu Felde zog.

Merkwürdigkeiten. In der reformirten Kirche sind Grabmäler, die das Sta viator mit Recht verdienen. Der ehemalige Rittersitz derer von Haake. In dem Pavillon des ehemals von Haake'schen Gartens, ist man im Panorama von Deutschlands Eden. Die Erinnerung, daß Karl Theodor in diesem Lokal mehrmals speißte, versetzt in die goldenen Zeiten der Pfalz. — Die kunstreiche Pastensammlung (Gemmen) und das herrliche Instrument des Pfarrers Winkelblech welches harmonikaartig tönt, verdienen Erwähnung. — Ohnlängst grub man in der Gemarke Ueberreste von alten Waffen, von schwarzem polierten Steine, aus. Gegen Weisenheim zeigt sich die sogenannte (besteinte) Heerstraße. Die Tradition behauptet, Attila sey

dieselbe gezogen, als er sich nach den Catalaunischen Feldern begab. — Dieser interessante Ort erzielt guten Wein und gutes Obst ꝛc. auch erzieht er eine beträchtliche Anzahl Pferde.

Weisenheim am Sand. Dieß große Dorf lehnt sich an eine stattliche Obstbaumpflanzung. Es erzielt guten Wein und baut viele Spargeln, für den Handel.

Grosniedesheim, schönes wohlhabendes Dorf mit einem ansehnlichen Dominium, dem sogenannten Kammergut, das unter der französischen Regierung zur Senatorie von Rion gehörte.

Kleinniedesheim. Schönsituirtes Dorf. Der Freund kultivirter Natur weihe den Anlagen des Privaten Schubert, die das Gepräge besserer Gartenkunst tragen, einen Besuch.

Roxheim, am Altrhein gelegen, verdient Erwähnung wegen seiner großen Fischerei, welche für dieses Jahr um die Summe von 7750 Fr. versteigert ward.

Edigheim und Oppau geben von dem veränderten Laufe des Rheins inen deutlichen Beweis, denn in den Urkunden des Klosters Lorsch vom 8. Sekulum werden sie auf das rechte Ufer versezt. Das alte Rheinbeet ist noch sichtbar unter der Benennung Altrhein.

Hessheim. In einem nahen Sandbruche fand man, vorigen Jahres, kolossalische Gebeine eines antidiluvianischen Thieres.

Heuchelheim, mit den Trümmern einer gräflich Hallberg'schen Burg.

Kanton Mutterstadt.

Auf diesem flachen Gefilde thront die deutsche Ceres und gießt ein reiches Füllhorn von Segen aus. Es entfaltet sich in üppiger Fülle, große trefliche Fluren. Man erzielt alle Arten von Cerealien, viel Taback, guten Flachs, Hanf, Färberröthe ꝛc. Man trifft natürliche Wiesen und Wald an. Das heitere Grün der Reben gewahrt man fast nicht. Die meisten Dörfer erziehen Pferde. — Dieses Areal war, besonders rheinwärts, der Schauplaz vieler Kriegesscenen in dem lezten Dezennium des vorigen Jahrhunderts. Oft hallten die Ufer des Stroms wieder vom Donner des zerstörenden Geschützes, oft wurden die Wogen desselben von Leichnamen blutig gefärbt.

Mutterstadt, großer, reicher Marktflecken von 260 Häusern und 2000 Einwohnern. Der Ort ist uralt: die Abtei Lorsch besaß hier schon Güter im 8. Sekulo. Im Rathhaushofe zu Speier bewahrt man einen Stein, welcher auf Mutterstadt Bezug hat, mit folgender Inschrifft:

MUDERST
AT. PINNAS. SI
BI QUINAS. VEN
DICAT ISTAS.

Der gemeinen Sage nach stand einst eine Römerburg hier.

Oggersheim ist uralt, und kömmt schon im 8. Jahrhundert in Lorscher Urkunden unter dem Namen Agridesheim vor. Es ward im Orleans'schen Kriege von den Franzosen zerstört, und besteht jezt in 250 Häußern, und 3 Kirchen, und

zählt 1400 Einwohner. Dieß lebhafte Städtchen wird von 2 Landstrassen durchkreuzt; die eine zieht von Mannheim ins Westrich, und nach Lotharingen, die andere, eine stark besuchte Route, führt aus Holland in die Schweiz. (Poststation.)

Merkwürdigkeiten. Die katholische Kirche, mit einem Gnadenbilde, eins der vollkommensten Gebäude der Pfalz. Man betrachtet es mit dem lebhaften Vergnügen, welches aus dem Anschauen reiner Formen, und richtiger Verhältnisse entspringt Die Gartenanlagen von Massias, ehmaligen französischen Gesandten bei Baden. Hier prangte vor dem Kriege ein schönes und sehr geschmakvoll eingerichtetes Schloß (mit einem herrlichen Garten) in welchen die höchstseelige Kurfürstin Elisabetha Auguste residirte, wo die fromme Fürstin für das Land betete, und ihre Segnungen austheilte, den Musen hold war und ihre Krone gern mit den süßen Oelzweigen der Künste durchflocht — wo die jungen Fürstinnen, schön wie Rosen, schöner noch durch Sanftmuth und Menschlichkeit sich um die erhabene Mutter sammelten. Und wenn nun Karl Theodor, der Allverehrte und der freundliche Prinz Maximilian erschienen, dann war der heitere Wohnplaz der festlichste geworden. —

Der Freund der Alterthümer bemerke den im Wirthshaus zur Krone eingemauerten Stein mit dem Bilde des Merkurs, und folgender jüngern Inschrift:

Religionis veterum
Germ: Indigetum
Indicio felix antiquitas.
Anno MDXXVIII eruda, restituta.

Das Rathhaus ist sehr alt. Unter dem (spätern) pfalzbaierischen Wappen ist die Jahrzahl 1371 ausgehauen. Während daß die Spanier im Jahre 1621 mit der Belagerung Frankenthals beschäftigt waren, ereignete sich hier ein artiger Vorfall. Die sämtlichen Bürger und Einwohner hatten wegen der Nähe des grausamen Feindes ihre Häuser und die Stadtthore verschlossen, und waren über den Rhein entflohen. Nur ein einziger Mann, ein Kuhhirte, blieb in Oggersheim zurük. Der spanische Heerführer, der diesen Umstand nicht wußte schikte ein Detaschement dahin, und ließ die Stadt auffordern, sich zu ergeben. Der entschlossene Kuhhirte eröffnete dem spanischen Trompeter das Thor, nahm hierauf die Miene des Oberbürgermeisters an, und übergab die Stadt unter ziemlich vortheilhaften Bedingungen.

Gen Frankenthal gewahrt man ein Häußchen, im Hintergrunde gelegen. Schiller bewohnte und weihte es. In diesem ländlichen Aufenthalte

Begrüßete Fiescos Muse ihn,
Bald war sein Flug gewaltig adlerkühn,
Und höher stets, mit immer stärkern Schwingen,
Saht ihr ihn durch des Aethers Räume dringen,
Bis er zulezt in des Olympos Chor
Mit Thekla und Johanna sich verlohr!

Böhl, mit 3 Kirchen, erscheint schon 780 als Reichsdorf.

Friesenheim, mit 3 Kirchen, aus den Karolingischen Zeiten.

Altripp. Merkwürdiger Ort in Hinsicht auf die Römer. Das uralte Dorf hängt blos westlich mit dem festen Lande zusammen, auf den übrigen Seiten wird es, gleich einer Halbinsel, vom Rhein umflossen

Seinen Ursprung und Namen hat es von dem lateinischen Alta Ripa, einem daselbst gestandenen römischen Kastell, welches die Römer auf dem hohen Ufer, dem jezt sogenannten Sandberge, zur Deckung ihres dortigen Ueberganges über den Rhein errichteten, da sie begannen die Neckargegenden unter ihre Herrschaft zu bringen. Wahrscheinlich ist dies Schloß, bei den hernach erfolgten Einfällen der Hunnen und anderer Völker in diese Gegend, zerstöhrt worden; wenigstens wird seiner seitdem nicht eher wieder gedacht, als bis der fränkische König Dagobert, zu Ehren des heiligen Medardus, ein Klösterlein zu Altripp erbauete, welches König Pipin im Jahr 762 der Kirche zu Prümm schenkte.

Auch hat man im Jahre 1380 noch die Spuren römischer Bevestigungen mitten im Rheine entdekt, welche jezt durch die Eisgänge und Fluthen des Stromes verschlungen sind. Indessen wurde im Jahre 1750, da das Wasser außerordentlich klein war, noch einiges Mauerwerk von diesem Römerwerke bei Altripp mitten im Rheine wahrgenommen. Diejenigen, welche dasselbe in Augenschein nahmen, wollen die circa drittehalb Fuß dicke, von Ziegelsteinen aufgeführte Grundmauer eines viereckigten Gebäudes gesehen haben, welches der ehemalige Konrektor des speierischen Gymnasiums, Litzel, im Jahr 1756 historisch beschrieben hat.

Mundenheim, ist schon unter diesem Namen im 8. Sekulo bekannt. Der Agronome besuche die große Landwirthschaft der Frau von Hertling.

Maubach, im Karolingischen Zeitalter Mubach genannt. Die ansehnliche Landwirthschaft des Freiherrn v. Sturmfeder verdient gleichfalls einer rühmlichen Erwähnung.

Die Rheinschanze, welche seit dem Rheinübergang der hohen Alliirten wieder erstand, und wahrscheinlich nicht perennirt. Die kleine Besatzung von Oggersheim versieht den Dienst derselben.

Kanton Neustadt.

Hier lacht Natur den Wanderer an, und fesselt den Blick und erweitert die Seele. Rechts heitere Gefilde, wo Dorf an Dorf sich drängt und Getreide in Fülle reift; links das malerische Haardtgebirg, mit seinen einladenden Thälern und anmuthigen Vorhöhen, bedekt mit edeln Reben und schönen Baumpflanzungen. Hier gewahrt man Kastanienhaine, hier zeigen sich Mandelbäume, des mildern Himmels Verkündiger. Die Weine, welche längs des Haardtgebirgs reifen, sind rühmlich bekannt. Der, welchen das Dorf Ruppertsberg erzielt, verdient den Kranz. In der Ebene erndtet man alle Arten Getreide, Flachs, Hanf, Taback, Grapp ꝛc. Der Kanton ist waldreich. Die Forsten des Haardtgebirgs sind theils Domänen, theils Gemeinde-Waldungen, auch sogenannte Haingeraiden, worin viele Gemeinden mit Beholzung und Weidgang berechtigt sind. Die in den Thälern zusammenfließende Speierbach dient zum Hölzflößen und begünstigt den lukrativen Holzhandel. Die Wiesen und Triften in den Thälern des Gebirgs, in welche sich einige Dörfer und Weiler verbergen, begünstigen eine starke Viehzucht.

Neustadt, am Fuß des Haardtgebirgs, wo sich ein schönes Thal öffnet. Seine Lage wetteifert mit den gepriesensten der Pfalz, selbst mit der von Heidelberg, an Anmuth und Reiz — der Italiener, Abt Bertola,

ein kompetenter Richter, erklärt sie für eine der malerischten die er sah. Sie enthält 488 Häußer 3 Kirchen und 4324 Einwohner. Sie ist alt, die Straßen eng und unregelmäßig und nur wenige schöne Häußer zieren sie. Diese Stadt ist lebhabft und zeigt vielen Verkehr. Sie treibt Wein- und Holzhandel, lezteren begünstigt die Speierbach, welche durch die Stadt fließet; auch hält sie einen wöchentlichen Fruchtmarkt. Sie wird von 2 Routen durchschnitten: eine zieht ins Elsaß, die andere durchs Thal ins Westrich und nach Lotharingen.

Merkwürdigkeiten sind: 1. Die Hauptkirche im 10. Jahrhundert erbaut, und von Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhoben und erweitert — Admininistrator Casimir vollendete Thürme und Dach. Die 99 Centner schwere Glocke stahlen die Franzosen im Anfang des Revolutionskrieges. In den Vorhallen, Paradies genannt, sind die wohl erhaltenen Frescogemälde merkwürdig. Auch brfinden sich in dieser Kirche die Grabmäler von Rudolph II. gest. 4. Oct. 1358, Ruprecht I. gest. 16. Febr. 1390; Ruprecht III., Kaiser, gest. in Oppenheim 18. Mai 1490 (sein Grabstein wurde durch die Franzosen beschädigt. Er selbst ist in der Heiliggeistkirche in Heidelberg beigesezt). Das Cassimirian, von Administrator Cassimir aus einem Nonnenkloster, die weiße Klaus genannt, in eine gelehrte Anstalt verwandelt, welche unter der französischen Regierung wieder erstand. — Die schönsten Punkte der Umgebung, wo man die herrlichste Umsicht hat, sind: das Schießhaus in der Vorstadt, Egypten genannt; die Waldmannsburg; die Steinbrüche des Winterbergs, wo sich das Grabmal des preußischen Generals Pfau befindet. (Er blieb 1794, nach einer sehr tapfern Vertheidigung des soge=

nannten Schänzels bei Landau. Feldmarschall Wurmser, unter dessen und des Herzogs von Braunschweig Oberbefehl der tapfre Preuße focht, ließ ihm hier dieß einfache Monument errichten) Der Bergstein. Der Kalmück, die höchste Bergspitze des Haardtgebirgs, wo die Franzosen einen Telegraphen anlegen wollten, und einen 80 Schuh hohen Bau aufführten, um mit Mainz und Landau zu korrespondiren.

Winzingen nächst Neustadt. Seine uralte Kirche war ehmals die Hauptkirche der Gegend umher.

Hambach, sehr schön situirtes Dorf, sich an die weinreichen Vorhöhen des Gebirgs lehnend. Das nahe Schloß Kastanienburg wurde von Kaiser Heinrich II. erbaut. Im Bauernkriege *) eroberten es die Bauern des Pfeddersheimer Gaues. In den Kellern fanden Sie 100 Fuder Wein, welche sie in 14 Tagen leerten. Hier entfaltet sich ein herrlicher Prospekt in das lombardische Land.

Die Haardt, ein schön gebautes Dorf, das äusserst pitoresk auf einer Vorhöhe des Gebirgs schimmert, und des Wanderers Auge ergötzt. Das Haardter Schloß, ehemalige Sommer-Residenz der Pfalzgrafen. In den

*) Im Anfang des 16. Jahrhunderts erscholl des Aufruhrs rohe Stimme über Deutschland hin. Die Bauern vom Elsaß bis ins Rheingau hinab, bewaffneten sich mit Mistgabeln, Knotenprügeln und Feuerbränden, schwangen die Sturmfahnen, und schwuren den Schlössern und Klöstern Verderben. In diesem Kriege zeigten sich Auftritte der grimmigsten Verwüstung, die kein anderer Krieg kennt. Vergebens donnerte der kräftige Luther gegen diese Rasereien, umsonst bat der sanfte Melanchton. Das wilde Volk und der damals noch rohe Adel faßten sich bei blutigen Haaren, und zermalmten sich mit Morgensternen und Kolben, im Feuer brennender Dörfer, Schlösser und Klöster.

Ruinen der dazu gehörigen Kapelle sind noch Frescogemälde zu sehen. Friedrich der Siegreiche ist hier geboren. 1696 nahmen es die Engländer ein, und zerstörten es; die Franzosen hatten es besetzt. Noch existirt ein verdekter Weg von Neustadt auf dieses Schloß durch den Ziegelberg. — Der jetzige humane Eigenthümer desselben, und der dabei befindlichen schönen Anlagen, Fabrikant Schuster, versagt dem Publikum den Mitgenuß nicht. Rudera eines römischen Kastells findet man im Walde, und Spuren einer Römerstraße findet man auf der Boll — sie führte von da durch den Hambacher und Neustadter Wald. Das schöne Schlößchen obigen Schusters, mit einem Garten. Diese Anlage bewährt den Geschmack ihres Schöpfers. Man hat von hier die reichste Umsicht nach allen Seiten, besonders nach der Gegend von Heidelberg; die untern Bogen des dortigen Schlosses erscheinen dem Auge ganz deutlich.

Haßloch, in der Ebene 2 Stunden von Neustadt ostwärts gelegen, das größte Dorf im Lande, mit 3 Kirchen. Es ist wohlhabend und enthält 4500 Seelen. In einer Urkunde des Klosters Lorsch *) von 902 kömmt es schon als Reichsdorf vor. In seiner Gemarke beginnt ein Strich Wald, welcher sich gen Speier zieht.

Neustadter Thal. Dieses romantische Thal ist reich an reizenden Partien. Das Schöne und das Wilde, das Sanfte und das Erhabene wechseln so ohnvermuthet, daß bei mancher Weg-Beugung sich neue Schöpfungen zu entfalten scheinen. Während hier felsige Waldberge, auf welchen graue Burgruinen trauern,

*) Lorsch, ehmals berühmte Abtei, die reichste im weiten Lande umher. 1 Stunde von dieser Bergstraße gen Mannheim gelegen.

hervorragen, und Gießbäche aus Tannendunkel rauschen, entfaltet sich dort ein liebliches Naturgemälde, milde Abhänge mit Saaten bedekt, mit Obstbäumen bepflanzt; Gründe frisch und blumenreich, gleich Schweizermatten, bewässert vom mäandrischen Speierbach, der Metallwerke in Bewegung setzt, und weiterhin erscheint ein freundlich geöffnetes Thal, in Geßners Hirtenwelt versetzend, an dessen Mündung, Blicke der Natur geweiht, wie Bienen an der Blüthe hangen.

In der Mündung des Thals findet man nächst Neustadt Schmiedewerke und Papiermühlen. Rechts auf der Höhe schauen die Ruinen der Burg Wolfsberg traurig herab, und frischen schauerliche Volkssagen auf. Tiefer im Thale, eine gute Stunde von Neustadt, erscheint

Lambrecht ein Dorf mit 3000 Einwohner, samt Eisen- und Kupferhammer. Aus ihrem Vaterlande vertriebene Hugenotten legten es an; früher stand ein Nonnenkloster da, das der rheinfränkische Herzog Otto 977 hier gründete. Jezt wird es von 50 Tuchmachern, Schweinhändlern u. s. w. bewohnt. Gegenüber liegt Grevenhausen.

Neidenfels, 1 Stunde von Lambrecht, verdient Erwähnung wegen den Ruinen der Burgen Neidenfels und Lichtenstein, so wie auch

Elmstein, wegen der 2 zerstörten Raubfesten Spangenberg und Erpfenstein.

Blikt auf, der Vorwelt Trümmmer ruhn!
Kein Ritter braußt umher!
Es wallt getrost der Wandersmann,
Durch Berg und Thal auf stiller Bahn,
Kein Zwingherr schrekt ihn mehr!

Kanton Dürkheim.

Auch dieses Areal schmükte die Natur mit vorzüglichen Reizen. Wer aus dem Citronenlande kömmt, wird sagen, daß es an transalpinische Landschaften erinnre. Gleich dem vorigen Kanton, rechts Fläche, frische Vegetation und Segen sorgsamer Kultur, links das Haardtgebirg (ein Zweig des Vogesus) das in sanften Umrissen den Horizont begränzt, mit seinen Thälern, Höhen und Waldscenen, mit seinen reb- und weinreichen Vorhügeln, denen manche Schloßruine romantische Würde verleiht.

Der Weinbau prädominirt. Längs des Gebirgs, von Ungstein bis Deidesheim, gewinnt man vorzügliche Weine. Auch erzielt man gutes Obst, besonders viele Kirschen, aber man erndtet nicht hinlänglich Getreide.

Dürkheim, am Eingang eines romantischen Thals gelegen. Der Bach Isenach, welcher die alten Worms- und Speiergaue theilte, bespült es. Dieses Städtchen ist wohlhabend; sein Haupterwerb ist Weinbau und Weinhandel, auch findet man Gerbereien ꝛc. Es enthält 374 Häuser und 2 Kirchen; eine katholische ist 1/4 Stunde entfernt. — Dürkheim war ehemals die Residenz der Fürsten von Leiningen — das Schloß ist verschwunden: die Pseudorepublikaner zerstörten es durch Brand. Der Hof war glänzend und pflegte die Musen. Der Koripheus Iffland dirigirte das Hoftheater, des deutschen Orpheus Mozards Symphonien ertönten im akustischen Saale. — An der hiesigen humanistischen Schule sind 2 Lehrer angestellt — Die Lesegesellschaft ist gut organisirt — Vor der Stadt ist alljährlich der sogenannte Michaelis-Markt vulgo Wurstmarkt, ein wah-

res Nationalfest, ein grosses Stell Dich ein der Freunde und Bekannten.

Die Stadt wird von einer gemeinen Strasse, von Mainz ins Elsaß, und von einer Poststrasse, von Mannheim nach Kaiserslautern, durchschnitten. Die Trümmer der berühmten Abtey Limburg, stehen nahe bei Dürkheim auf dem Gebirge. Sie wurde von Kaiser Konrad II. und seiner Gemahlin Gisela im 11. Jahrhundert erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden, und ihr Sohn Konrad durch einen unglüklichen Sturz das Leben verloren hatte. Späterhin wurden die Mönche des Klosters in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufführten, bis sie endlich im Jahr 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu welchen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Hochaltäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden, rein ausplündern und in Brand stecken ließ. — Man genießt von dieser Höhe den prächtigsten Hinblik, gegen Osten auf die reizenden Fluren, durch welche sich der königliche Rhein windet, gegen Westen aber in die schauerliche Wildniß.

Die Ruinen des Leiningischen Schlosses Hartenburg liegen ganz nahe. Die Revolution verheerte es, sodann ward es, zum Theil, als Baumaterial veräussert. — Steigt man gegenüber die Berge hinan, so gelangt man an die Ringmauer, auch Heidenmauer genannt. Dies ist ein Kreis von aufgethürmten Steinen, von ohngefähr 1/2 Stunde im Umfange. Nach Urkunden hatte der Hunnenkönig Attila, als er sein Heer durch diese Gegend führte, auf diesem Platze sein Lager er-

richtet. Vermuthlich war es früher ein wohlverwahrtes Lager der Römer, welches Attila benuzte. Man glaubt, daß der dabei befindliche sogenannte Teufelsstein ein Opferplaz dieser Völker war. — Wer von Dürkheim aus einen Absprung nach dem 1 1/2 Stunden entlegenen Drachenfels machen will, wird seine Mühe reichlich belohnt finden. Dieser Berg war, wenn jemals Druiden zur Zeit der Gallischen Ansiedelung in diesem Lande waren, unstreitig ihr Siz, und der Ort ihrer Opfer, die man von hier aus im größten Theile des Landes sah. Dieser Fels tritt aus einem der höchsten Berge der Gegend hervor und bildet eine Terrasse, unter welcher sich eine Aushöhlung, wie ein Brückenbogen befindet. — Links gewahret man die Kuppe des Peterskopfs. Man erspähet auf derselben den Münster von Strasburg, das Ehrenmal des deutschen Ervins von Steinbach. — Bei Dürckheim sind die Salinen der Philippshalle, welche ihr Wasser aus 3 Quellen erhalten, deren Soole immer schwächer wird, weil wildes Wasser eindringt. Die Gradirhäuser sind zum Theil in einem traurigen Zustande, die Weiher verfallen 2c. 2c.

Wachenheim nächst dem Gebirge, blickt freundlich in die weite Ebene hinaus. Der Ort ist wohlgebaut. Weinkultur ist seine Hauptnahrungsquelle. Seine Burg, zum Theil mit heiterem Grün bedekt, ist historisch merkwürdig. Sie soll von den fränkischen Königen herrühren, und eine ansehnliche Burgmannschaft gehabt haben. Im Orleans'schen Kriege ward Stadt und Schloß in einen Schutthaufen verwandelt. Merkwürdigkeiten sind: Die Burgvogtei, welche aus einer Münze, des Klosters Limburg hervorgieng; meh-

rere Edelhöfe; und die sogenannte Bruder-Ludwigs-Kapelle, mit Grabmälern, sodann folgt

Forst, mit seiner großen Straße, worin man Pallaståhnliche Häuser bemerkt, die hohen Wohlstand beurkunden.

Deidesheim schließt die Reihe. Ein schön situirtes Landstädtchen, mit den Ruinen einer Burgveste.

Diese drei Orte erzielen vortrefflichen Wein, in grosser Quantität. Auch treiben sie starken Weinhandel. Der Wein von Forst ist der beste im Kanton. Der Weintrinker hält ihm eine feurige Lobrede.

Freinsheim, schön situirtes, uraltes Städtchen, dessen Mauern und Thürme mit der frischen kräftigen Pflanzenwelt, in welcher es ruhet, stark kontrastiren. Denn hier scheinen Ceres und Bacchus in des Vertumnus Garten sich die Hände geboten zu haben. Es hat 3 Kirchen. Die Entstehung der reformirten, einer ehemaligen Stiftskirche, verliert sich im Dunkel der Vergangenheit. Die katholische ist modern, in geschmackvollem Style. Innerhalb seiner Mauern ist ein sehenswürdiger Brunn; aus mehreren Röhren ergießt sich ein vortreffliches Wasser, und ausserhalb des Städtchens sprudelt eine Sulphuralquelle.

Friedelsheim war schon unter den Karolingischen Kaisern bekannt. Vor Zeiten stand eine feste Burg auf der Stelle, wo man späterhin das Schloß der Grafen Wieser erblickte, welches nun verschwunden ist.

Herxheim, amphitheatralisch gelegenes Dorf mit mehreren Landsitzen, und beträchtlichen Rebpflanzungen. Man erzielt vorzüglichen Wein.

Hier steh' ich auf Herrheims goldenem Hügel, im ehmals domstift speier'schen Garten, und weide mich an einer prachtvollen Aussicht. Man sieht vielleicht 20 Stunden weit, und nach manchen Seiten verliert sich ganz das Auge. So viel Städte, Dörfer, Weinberge, Felder, Wälder, Schlösser und den gewaltigen Rhein, welcher schimmernd hervortritt. Es ist ein segenvoller Reichthum der schönen und erhabenen Natur. Ein ächter Commentarius cum notis perpetuis zu den alten Worten Beata ruva palatini. Man wünscht sich den zauberischen Pinsel eines grossen Malers, um diese herrliche Landschaft würdig vor fremde Augen zu bringen. Rechts zeigt sich

Kallstadt. Dieser Ort versteckt sich malerisch in einem Obsthain. Seine Lage ist idyllisch. Seine Reben erzeugen guten Wein.

Ungstein. Groses wohlgebautes Dorf. Sein trefflicher Weinwachs erhub es, und verlieh ihm Celebrität.

Dackenheim. Gränzort gen Grünstadt. Die katholische Kirche, ehmals Hauptkirche der Gegend, ist ihres hohen Alters wegen merkwürdig.

Dürkheimer Thal. Verschwunden ist die schöne Landschaft, wie durch einen Zauberstab ein geträumtes Feenbild erlöscht. Es eröffnet sich eine Reihe von Naturscenen im wilden großen Style, die das Gemüth zu feierlichem Ernste stimmen, und würdige Stoffe für einen Salvator Rosa Pinsel sind. Waldreiche Gebirgsmassen erheben sich, groteske Felsen nimmt man wahr, und mehrmals windet sich der chaussirte Weg mühsam an Porphyrwänden hin. Eine stark besuchte Straße, die itzt hergestellt wird.

durchzieht dasselbe. Dieses Thal erstreckt sich von Dürkheim bis in die Nähe von Lautern. Die kleinere Hälfte, welche romantischer ist, und von der Isenach bewässert wird, gehört dem Kantone an.

Nicht weit im Thale, trifft man eine Papiermühle und ein Schmiede- und Hammerwerk an. Bald gewahrt man das verfallene Jägerschloß, Jägerthal und ein Säulentempelchen, Salomon Geßner geweiht; es scheint wie eine Santa Casa ins wilde Thal gebracht worden zu seyn.

Gefühlvoller Wanderer, besuche dieß reizende Land in der Epoche einer gesegneten Weinlese: Du wohnst einem herrlichen Schauspiele, einem Nationalfeste bei, verkläret durch Gastfreundschaft, die Blüthe der Humanität. O das arkadische Leben auf den Traubenhügeln, wo Bacchus fröhlich waltet. Gruppen von Menschen, theils Gottes edle Gabe pflückend, theils den feuerreichen Nektar bereitend — wie sie jubeln aus Dankbarkeit, wie sie Gesänge anstimmen aus Freude! Bei diesen Winzern und Winzerinnen erweitert sich dein Herz, dein Blut hüpft munter durch die Adern du kehrst glücklich zu deinen Laren zurück.

Lös die Brust von jedem Harme,
Nimm den Wanderstab zur Hand.
Komm, und an des Freundes Arme,
Heile dich das schöne Land.

Holde Thäler, Blüthenauen,
Rufen dir, der Bäche Rand,
Hügel, Berge um zu schauen;
Weit umher ins Baierland.

Und auf früchtereichen Feldern,
Schöne Dörfer, lang gereiht;
Und bei Reben, und bei Wäldern,
Burgen aus der Ritterzeit.

Komm, die beste Haardtweinflasche,
Hat der Freund uns aufgespart.
Morgen sind wir Staub und Asche,
Heut gewiß der Gegenwart.

Kanton Grünstadt.

Er gehört zu den schönern und ergiebigeren Gegenden des Landes. Oestlich wird der Wanderer von freundlichen Flächen und lieblichen Hügeln wohlthätig angesprochen; westlich erscheinet Gottes schöne Welt im Reitze größeren Wechsels; es ragen Höhen empor, welche sich mit dem nahen Gebirge verzweigen, es eröffnen sich Thäler, es erscheinen ansehnliche Laubwaldbezirke, die von Nadelholz angenehm schattirt sind. Der Kanton hat einigen Wieswachs. Er treibt beträchtlichen Weinbau, erzielt viel Getreide, vorzüglich Waizen, Korn und Spelz. Er wird von einigen Bächen bewässert, die 2 Eisenwerke, Papiermühlen rc. in Bewegung setzen.

Grünstadt, ein heiteres Landstädtchen, reichlich von Obstbäumen umpflanzt. Am Fuß einer Hügelreihe gelegen. Es besteht aus 324 Häußern und 3 Kirchen. Es ist lebhaft und gewerbreich, es hält den einzigen Viehmarkt im Kreise, hat Gerbereien rc. und Wein- und Ackerbau. Sein Gymnasium verdient noch

den Ruhm, welcher es schon viele Jahre verherrlicht. Man bemerke die Fayence-Fabrik, welche seit kurzem auch Steingut produziert (im ehemaligen gräflich leiningischen Schlosse, der Oberhof genannt); die Leinen- und Baumwollendruckerei des W. Trautwein, und die Baumwollenfabricke des E. Trautwein. Grünstadt ist der Geburtsort zweier berühmter Maler, von Hollbein und Seekatz.

Grünstadt soll unter dem Namen Grünau, in uralten Zeiten, eine große Stadt gewesen seyn. Spuren davon unterstützen dieß Dicitur.

Großbockenheim, stattlicher Marktflecken, links dem Hauptorte, auf einer Anhöhe gelegen. Er hat ansehnliche Rebpflanzungen, und erzielt guten Wein.

Kleinbockenheim mit der Emichsburg, welche im 16. Sekulum, vom streitlustigen Grafen Emich von Leiningen, welcher in der Geschichte dieses Landes eine große aber unvortheilhafte Rolle spielte, erbaut ward. Sie gehört itzt einem Privaten, der ihr eine landwirthschaftliche Einrichtung geben ließ.

Kleinkarlenbach, rechts Grünstadt, in der Fläche situirt. Man besuche die merkwürdige Baumwollenspinnerei des E. Trautwein. Man bewundere den Mechanismus der großen Maschinen, und erstaune sich über das hohe Talent des Eigenthümers, der dieses Werk ohne Vorkenntnisse und Muster zu Stande brachte. Preiß und Achtung Dir, kunstreicher Autodidactos! Mögest Du, biederer Mann, die Unterstüzzung finden, die Du verdienest! Hinter diesem Ort präsentirt sich

Neuleiningen mit seinen Festungstrümmern, auf einer kegelförmigen Vorhöhe. Der Ort ist uralt.

Man bemerke die katholische Kirche, in gothischem Style, eine ehemalige Stiftskirche, mit einem herrlichen Glasgemälde, und die Schloß- und Rittersitz-Ruinen. Rechts auf der entgegengesezten Höhe zeigt sich Battenberg mit den Ueberresten seiner Burg, die an ein erloschenes Geschlecht erinnert. Das Dorf war ehemals berühmt wegen des Gnadenbilds seiner Kirche, zu welchem häufig gewallfahrtet wurde.

Dirmstein, östlich gelegen. Ehemalige Residenz der Bischöffe von Worms, und vor Zeiten Thürmstein genannt, wegen vieler Thürme auf Kirchen, Kloster und Rittersitzen. Es erhielt 1780 die Stadtwürde. Seine Merkwürdigkeiten sind: Ein Theil des bischöflichen Schlosses, welches, samt den Kellereigebäuden darneben, eine landwirthschaftliche Einrichtung erhielt. Die Rudera der sogenannten Ritterstube, wo sich die Adeligen der Gegend umher versammelten und Rath pflegten.

Die große Kirche, in modernem Style, mit 2 Abtheilungen, die eine ist dem protestantischen, die andere dem katholischen Kultus geweiht. Die ansehnlichen Landwirthschaften. Die von v. Camuzzi mit einer ächten Schweizerei, Brandweinbrennerei, und Essigsiederei, ist wohl die erste in der rheinbaierischen Provinz. Ueberhaupt verdient der Ackerbau und die Viehzucht dieses Orts einer Ehrenmeldung. In der Nähe ist ein Sulphuralbrunn; sein Lokal ist romantisch — Einige Sarkophage, die in der Umgegend zu Tage gefördert wurden — Auch ward ohnlängst, links dem Städtchen, ein versteinertes*) Thiergerippe ausge-

*) Man kann die Versteinerungen ein Urkundenbuch der Natur nennen, welches die älteste Geschichte der Erde,

graben, das Kenner für das eines Elephanten erklärten — 5 Töpfereien. Die Gemarke ist eine der größten, sie zählt 6616 Morgen Nürnberger Maas.

Laumersheim mit dem gräflich oberndorffschen Schlosse und Garten.

Kirchheim an der Ecke, eine Stunde von Grünstadt erhebt es sich aus seegenreicher Aue. Grosses blühendes Dorf, mit mehreren schönen, großen Wohnungen, welche Wohlstand beurkunden.

Heidesheim an der Eiß, welche gen Worms fließet. Das Schloß der Grafen von Leiningen Heidesheim ist nicht mehr — Der berühmte Bahrd legte im vorlezten Dezennium des vergangenen Sekuls ein sogenanntes Philanthropin darin an, welches bald verfiel, weil diesem großen Lichte ein ungeheurer Schatten folgte. Das thalartige Gefilde, durch welches die Eiß von Asselheim gen Obrigheim gleitet, besuche der Naturfreund. Es hat malerische Reize: es wird ihn in eine heitere Stimmung versetzen.

Das waldreiche Altleininger Thal, welches in den Kreis Kaiserslautern dringt, liefert herrliche Parthien, auffallende Kontraste von Ernst und Freundlichkeit. Hier und da Scenen im Style der Gebirglande, pittoresk bebuschte Felsen, schweizerartige Gründe, welche idyllische Gefühle einflößen. Ich

---

und die Entstehung ihrer gegenwärtigen Oberfläche erläutert, und die verschiedenen Erdkatastrophen völlig ausser Zweifel sezt. — Wie ruhig und friedfertig, wie mild und klar ist gegen die gewaltsamen und riesenmäßigen Zeiten der Urwelt, die heutige Natur! Das stärkste Gewitter, die furchtbarste Explosion eines Vulkans und das entsezlichste Erdbeben, in unsern Tagen, sind nur ein schwacher Nachhall jener grausamen Geburtswehen der Natur.

empfehle es Malern und Dichtern. Auf einer Höhe bei Altleiningen gewahrt man das öde Gestein des Stammhauses derer von Leiningen, einer uralten Grafenfamilie. Wo sind die Tage, gewaltiger, bethürmter Burgpallast, als du in deiner Majestät und Herrlichkeit standest, deine Thore, deine Vorhöfe voll wiehernder Rosse, erfüllt von edler Ritter Gejauchze, daß Gewölb' und Bogen erklangen, und Harfentöne von deinen Söllern und der Pokale Läuten in deinen Sälen — nun Ruin und todtes Schweigen, von der Nachteule Gekrächz unterbrochen — Sic transit Gloria mundi. — Im Dorfe Altleiningen quillt ein Brunn, welcher sich aus 19 dicken Röhren ergießt, und sogleich einen Bach bildet, welcher sich durch das Thal windet, und Mahl- und Eisenwerke, unter andern eine Drahtzugmühle, ins Getriebe sezt.

Links dem Thale dehnt sich das Dorf Carlsberg, vulgo Matzenberg, in einer Länge von 2 Stunden auf der Höhe, aus. Er zählt 2100 Einwohner, und besteht größtentheils aus zerstreuten Wohnungen, deren Bewohner zum Theil als Kolportirer und Musikanten im Lande herumziehen. Dieser Ort war sonst wegen des Raubgesindels, das hier seine Schlupfwinkel hatte, berüchtigt. Er ward im vorigen Jahrhundert angelegt. Die Kolonisten bestanden aus einem Quodlibet von Deutschen, Franzosen, Italienern, Zigeunern ꝛc. Rechts des Thales gelangt man zu den Ruinen des berühmten Mannsklosters (monasterium hegenense) Hönningen, wo man Förster- und Pächterwohnungen antrifft. Es ward zu Anfang des 12ten Sekulums gestiftet. Der 30jährige Krieg machte seiner großen lateinischen Schule ein Ende.

Die Einkünfte dieses ehemaligen Klosters dienen itzt Pfarrer und Lehrer zu besolden, Kirchen zu repariren ꝛc. In der Nähe erschallt ein fünffaches Echo.

Wattenheim, mit mehreren Krug- Pfeifen- und Brunnenröhr-Fabricken.

Kreis Landau.

Dieser Kreis gränzet gegen Süden an Frankreich, gegen Osten, nach dem Thalwege des Rheins, an das Großherzogthum Baden, gegen Norden an den Kreis Frankenthal, und gegen Westen an den Kreis Zweibrücken. Er begreift die Kantone Landau, Langenkandel, Germersheim, Edenkoben, Annweiler und Bergzabern.

Kanton Landau.

Dieser Kanton entfaltet ein reiches Gemälde. Eine heitere Gegend, voll Segen der Natur, des Fleißes Lohnverkünder, wo Hügel, Flächen, thalartiges Gefilde, und Waldgruppen sich anmuthig mischen. Ein Gewühl von Dörfern belebt das Ganze. Man behauptet, 150 Ortschaften könnten den Landauer Markt besuchen und nämlichen Tags hin- und hergehen. Alle Arten von Getraide, besonders viel Waizen und Spelz werden erzielt. Auch sind die Weinpflanzungen beträchtlich. Es ergießen sich mehrere Bäche durch den Kanton. Die Queich durchströmt ihn der Länge nach.

Stadt und Bundesfestung Landau.

Geschichte. Sie war einst ein Leiningischer Flekken, und erhielt Stadtrechte vom Kaiser Friedrich II. Späterhin ward sie freie Reichsstadt, und erhielt Bevestigung. Während des 30 jährigen Kriegs, ward sie, mehr denn sechsmal belagert und eingenommen. Ludwig XIV. bemächtigte sich ihrer in der zweiten Hälfte des 16. Sekulums, und ließ sie durch den Protoingenieur Vauban zu einer Festung umschaffen, 1702 ward sie durch die Waffen Josephs I. erobert, 1703 aber wieder von den Franzosen genommen. Zwei Jahre später befreiten sie die Kaiserlichen zum zweitenmale; 1712 ward sie von dem Marschall Villars aufs neue erobert, und verblieb der französischen Regierung durch den badnischen Frieden. 1743 wurden Schleußen zur Ueberschwemmung angelegt. 1793 widerstand Landau einem heftigen Bombardement. Im folgenden Jahre sprang das Arsenal in die Luft. Diese Explosion richtete einen entsezlichen Schaden an.

Beschreibung. Die Vestung, ein Meisterstük Vauban's, mit einer starken Zitadelle. Sie hat 8 hohe regelmäßige Bastionen, eben so viele Ravelins ꝛc. Sie hat die Form eines Achtecks. — Die Queich füllt die Gräben derselben. Die Stadt ist regelmäßig gebaut; sie hat schöne Plätze und breite, lange Straßen, und zählt 653 Häußer, und eine große Kirche, eine ehemalige Kollegiatkirche, für den katholischen und evangelischen Gottesdienst und ein Privatgebäude für den reformirten Kultus. Die Stadt ist wohlhabend: unter ihre Erwerbsquellen gehört: Acker- und Weinbau, ansehnliche Bierbrauereien, Handel mit Landesprodukten (Wein und Holz ꝛc.) einige Poststraßen ꝛc.

Queichheim, (le petit Landau) rechts der Festung gelegen. Die Einwohner flüchteten sich im lezten Kriege nach Landau, was die Verheerung ihrer Kirche zur Folge hatte.

Die großen Dörfer Bellheim, Herxheim, Ingenheim, Nusdorf ꝛc. sind Kriterien der fröhlichen Wahrheit, daß hier eine segenvolle Natur waltet.

Kanton Langenkandel.

Dieß einförmige Uferland hat ein ernstes Gepräge. Flaches Land, worin sich wenige Hügel erheben. Feld und Wald, Forlen- und Laubholz wechseln ab; hier und da zeigen sich reizlose Sanddistrikte und Sümpfe. Uebrigens erzielt der Kanton viel Getreide, auch etwas Wein, gen Landau hin. Seine südliche Gränze (auch Gränze Rheinbaierns) ist die Wieslauter, welche die Gräben der Weisenburger Linien, (les lignes de la Lauter) und die von Lauterburg füllt. Obige Linien, von mannigfaltiger Befestigung, sind 3 Stunden lang, sie erstrecken sich von Weisenburg, am Fuß des Vogesus, bis Lauterburg, und erhielten in den Jahren 1744 und 1793 Celebrität. — Hier zeigen sich im Rhein viele Inseln, sie sind mit Wald und Triften bedeckt. Die Insel Hochwald zählt circa 300 Morgen.

In diesem Kantone sind die Waldungen sehr beträchtlich. Der Theil des Bienwalds *) (Silva apiatica) welcher auf dem linken Lauterufer gelegen ist, zeichnet sich aus, es ist eine zusammenhängende Masse, von

*) Der ganze Bienwald beträgt ohngefähr 30,000 Morgen.

circa 6000 Morgen, welche auf der Ebene ruht. Die prädominirenden Bestände desselben sind Eichen- und Buchenholzwald.

Langenkandel, 5/4 Stunden vom Rhein, mit 376 Häusern. Das Predikat „Lang" gebührt dem wohlgebauten Orte, der eine Stunde in der Länge hat. Seine Landwirthschaft ist beträchtlich. Er gehörte ehemals zur Grafschaft Veldenz. Die Poststraße nach Frankreich, und die von Weisenburg nach Speier, ziehen durch denselben.

Rheinzabern, (Tabernae rhenanae) uraltes Städtchen am Hügelhange, 3/4 Stunden vom Rheine, und 1 Stunde von Langenkandel gelegen. Es ist theils im eckigen, gothischen Style, theils im modernen (die Folge einer großen Feuersbrunst) gebaut. Es zählt 248 Häußer zeigt Leben und Betriebsamkeit, und wird von der Poststraße nach Frankreich und in die Schweiz durchschnitten.

Jockgrimm, 1/2 Stunde von Rheinzabern, mit einem ehmals bischöflich speierschen Schlosse.

Steinweiler. Kaiser Otto I. schenkte schon seiner Gemahlin einen Hof Steinwillare im Speiergau.

Kanton Germersheim.

Meist flaches Land, vom Rhein begränzt. Er besteht aus Getreidefluren, Wiesen und Waldrevieren. Seine Ufer sind häufigen Ueberschwemmungen ausgesezt, und der leichenblasse Dämon des Fiebers breitet oft seine schweren Eulenflügel über nebeldampfenden Morästen aus. Man erndtet viel Getreide, Taback Hanf Flachs ꝛc. auch etwas Wein auf den Höhen. Mehrere Bäche durchfluthen den Kanton. — Hier blinket

Gold in des Rheines Sande. Die alten rheinischen Goldgulden haben demselben ihr Daseyn zu verdanken.

Germersheim, mit 388 Häusern und einigen Verschanzungen. Der Ort ist auch in der That zur Bevestigung so wohl gelegen, daß er von jeher, und selbst schon zu den Zeiten der Römer in dieser Hinsicht benützt worden ist; denn es ist mehr als blos wahrscheinlich, daß Germersheim einst das alte Vicus Iulius war, welches im vierten Jahrhundert als ein römisches Kastell in der Gegend zwischen Speier und Rheinzabern gelegen, vorkommt. Die Erbauung der vesten Burg, welche, nach Urkunden aus dem 12. Jahrhundert hier stand, wird Kaiser Konrad II. zugeschrieben. Kaiser Rudolph von Habsburg, der im Jahr 1291 hier sein ruhmwürdiges Leben endigte, legte im Jahr 1276 neben der Burg die jetzige Stadt an, und begabte sie mit allen Freiheiten der Stadt Speier.

Die Burg ist zerstöret; von dem Schlosse, welches Churfürst Friedrich II. neben der Stadt anlegte, und Friderici collis (Friedrichsbühel) nannte, sieht man noch Spuren. Als im Jahr 1680, nach dem Tode des Kurfürsten Karl Ludwigs, dessen einziger Prinz Karl die pfälzische Regierung antrat, wollte dieser, durch einen treulosen Rathgeber verleitet, das Oberamt Germersheim an Frankreich abtreten. Die Sache wurde zwar durch Karls frühen Tod wieder unterbrochen; indessen nahm nun die Herzogin von Orleans das ganze Amt als ein Allodialstück in Anspruch, und beim Ausbruche des französischen Krieges im Jahre 1688 auch wirklich in Besitz. Die Stadt Germersheim blieb eben deswegen von der sonst allenthal-

den ausgeübten Mordbrennerei der Franzosen verschont, mußte jedoch nach dem riswickischen Frieden an Kurpfalz wieder zurück gegeben werden.

Bis dahin aber hatte sich die französische Intoleranz der niedrigsten Mittel bedient, um den Protestantismus in Germersheim zu zernichten. Unter andern ertheilten sie jedem Protestanten, dessen Ueberzeugungen in Religionsangelegenheiten feil waren, und der den katholischen Glauben annahm, 10 Gulden und 3jährige Freiheit an gewissen Staatslasten.

Auch gaben die Franzosen in Germersheim und an einigen andern Orten dem Volke eine Menge Wein zum Besten, nachdem sie zuvor unter Trommelschlag und Trompetenschall kund gethan hatten, daß diejenigen Protestanten, welche des Königs Religion annehmen wollten, auch an der Feier seiner Namens- und Geburtstage, und an dem preißgegebenen Weine Theil nehmen sollten. Auf diese verführerische Einladung zum Weine fielen ganze Dorfgemeinden dem Protestantismus ab, und versoffen ihre Religion.

Im Jahr 1715 nahm Frankreich die Stadt und das Amt Germersheim, als ein Zugehör vom Elsaß, abermals gewaltsam in Besitz, und bevestigten die Stadt, ohngeachtet die Deutschen blos Landau dieser Krone abgetreten hatten. Kurfürst Johann Wilhelm sezte alles in Bewegung, um wieder zu dem ihm geraubten Eigenthume zu gelangen; aber erst nach mancherlei Winkelzügen und Ränken des französischen Hofes bequemte sich der König zur Zurückgabe.

Die alte Lüsternheit der Könige Frankreichs nach dieser pfälzischen Stadt Germersheim, welche sie so gerne wie Landau, zur Vertheidigung des Elsaß, in

Besitz genommen und bevestigt hätten, hatten dann nach mehreren mißlungenen Versuchen des französischen Hofes, die Neufranken endlich befriedigt, aber glücklicherweise nicht auf lange Zeit.

Dieß Städtchen zählt 386 Häuser, ist wohlhabend und industriös. Die Hauptquellen aus welchen ihm Nahrung zufließen, sind Ackerbau, Schifferei und Fischerei, und die Hauptpoststraße von Holland in die Schweiz und nach Frankreich.

Kanton Annweiler.

Dieser Kanton ist reich an wildromantischen Schönheiten und Naturmerkwürdigkeiten, aber ziemlich arm an Erzeugnissen der Landwirthschaft. Ein kleiner Theil, das schöne Siebeldinger Thal ist im Gauland, der größere Theil im Gebirge verborgen, dessen Vorhöhen theils öde, theils bewaldet oder bebauet sind: Hier findet man zuweilen wilde, einsame Natur. Ossianische Parthien, in welchen Gefühle der Schwermuth den einsamen Waller ergreifen, dort kömmt Friede und Freude über ihn, in patriarchalischen Thälern, wo sich Weiler am Bache lagern oder sich ins Waldgrün verstecken. Der Kanton hat thätige Einwohner und ersezt durch Betriebsamkeit, was die Natur mit karger Hand verweigert. Man erzielt Hafer, Gerst, Kartoffeln und etwas Wein. Die Einwohner treiben bedeutende Viehzucht. Der Kanton hat 306 Morgen Kastanienbäume. Derselbe ist ein non plus ultra für die Freunde der alten Burgen. Es präsentiren sich

11 in demselben *) Sie heißen Trifels, Scharfeneck, Madenburg, Ramberg, Dörrenbach, mit einem herrlichen Keller, Drachenfels, das uralte Neukastel, Lindenburg, Erlenbach, Alt- und Neufalkenburg, und das öde Grstein von Euserstthal, ehrwürdige Ruinen einer uralten berühmten Abtei (Uterina vallis) am Gebirge, beim Dörfchen Euserstthal gelegen. Kaiser Adolph von Nassau, bezieht sich in einer Urkunde auf das Recht der Mönche dieser Abtei, die Reichskleinodien auf der Burg Trifels zu hüten.

Annweiler vor langen Zeiten eine Reichsstadt, in altfränkischem Style gebaut, zählt 309 Häuser und ist industriös. Es liegt im romantischen Thale, das die Queich, welche zum Holzflößen benuzt wird, durchfließet. Man verfertigt Leder, Papier und Kirschwasser ꝛc.; man erzielt Wein, Kastanien ꝛc. Dieses Städtchen genoß, bis vor dem Kriege, die Zollfreiheit im deutschen Reiche, wegen eines dem Kaiser Friedrich I. geleisteten Dienstes. — Nächst Annweiler zeigen sich die Trümmer des uralten Trifels, eine der berühmtesten Vesten der Vorzeit. Sie ward von Friedrich I. hergestellt, um den Paß nach Deutsch-Lothringen zu decken. Hier hielt Friedrich II. den ritterlichen König Richard Löwenherz auf der Rückreise aus

*) Es ist ein schönes Bild der Phantasie, das Leben einer Ritterburg, so lange wir es nicht vom idealischen Gewande entkleiden. Verloren in Betrachtungen fühlen wir die Gegenwart des heroischen Mittelalters, dessen Lichtseite die altdeutsche Kleidung nicht wieder zu schaffen vermag, sonst wären die Schneider mehr als Rousseau und Pestalozzi.

Palästina in sein Reich, eine geraume Zeit gefangen. Sodann ward derselbe nach Thierstein, an der Donau, gebracht, wo ihn, wie bekannt, seine Waffengenossen unter der Leitung seines Freundes und Minnesängers Blondel befreiten.

Von Annweiler zieht sich durch das Thal gleichen Namens eine Straße nach Pirmasens und Zweibrücken; dieselbe entfaltet sich höchst malerisch. Sie zieht über waldige und felsbedeckte Höhen, sie leitet an Abgründen und ungeheuern Felsen vorbei, sie führt durch arkadische Thäler und freundliche Gründe, sie drängt sich durch schluchtartige Tiefen, Anfangs derselben sieht man links den gigantischen Asselstein; späterhin presentirt sich auf dem sogenannten Engelsberg ein Monument, gleich denen, welche Herr von Cambry in seinem Werke: über celtische Denkmäler, beschreibt. Zwei enorme Steine erheben sich verticaliter, ein dritter liegt horizontal darüber her. Die Natur feiert hier einen Quasi-Triumph — sie ließ aus einer Fuge eine stattliche Fichte hervorgehen, die zu seiner Verschönerung dient.

Albersweiler, großes reiches Dorf, in der Mündung des Annweiler Thals, (mit 2 Schmiedewerken) wo drohend der Granit in kühngestellter Felsenwand sich zeigt. — Gewöhnt an die Umrisse der Berge und Wälder und an das rauhere Klima, ist es, als beträte man beim Eintritt in das Siebeldinger Thal eine neue Welt; ein transalpinischer Aether scheint über uns zu lächeln.

Godramstein, stattliches Dorf im gesegneten Siebeldinger Thal. Man erzählt eine Menge Märchen von ihm, die wir übergehen wollen, nur das

verdient Erwähnung, daß man an der dortigen alten Kirche 6 Steine fand, worauf die heidnischen Gottheiten Merkur, Herkules, Juno, und Minerva ausgehauen sind. Sie werden im Alterthumskabinette zu Mannheim aufbewahret, und die kurpfälzische Akademie der schönen Wissenschaften und Künste, hat Kupferstiche davon besorgt, denen Herr Lamey die erforderlichen Erläuterungen beigefügt hat. Einige wollen den Namen des Dorfs Godramstein herleiten von Götter am Stein; andere bezweifeln hingegen die Richtigkeit dieser Wortforschung, weil in einer Urkunde des Klosters Lorsch vom Jahr 767 dieß Dorf ausdrüklich Godmarstaine genannt wird.

Gräfenhausen, im Gebirge. Dieß Dorf verfertigt Kirschen- und Zwetschenwasser, und erzielt guten Wein, den mancher für Burgunder trinket.

Göcklingen ein großes Dorf am Gebirge. Hier soll Dagobert der Große sein Testament gemacht haben.

Queichhambach im Thale mit einem Schmiedewerk.

Kanton Edenkoben.

Ein reiches, mit großen Dörfern besäetes Gefilde. Alles ist freundlich und bebaut. Das Auge irrt in heitern Fluren, wo sanfte Hügel grünend schwellen, umher. Unter seinen Pflanzungen steht der edele Weinstock oben an. Die Fülle von Anbau, und die Dörfer, welche Städtchen gleichen, überraschen den Reisenden, und demonstriren ad oculos den Reichthum des Kantons. Die Massen des Haardtgebirgs

mit schönen, sanften Umrissen, dienen dem Reviere zur westlichen Gränze und bezeichnen den segnenden Uebergang der mildern Natur. Man bauet alle Arten von Getreide, und Hanf, Flachs, Taback, Rebs rc. Man findet natürliche Wiesen. Man trifft keine Gehölze an.

Edenkoben. Der große, wohlgebaute Marktflecken mit 4 Kirchen und 424 Häusern, schaut stattlich aus dem Grün seiner Vegetation hervor. Der Segen des Himmels ruht auf seiner herrlichen Gemarke. (Ach wie reich und groß ist die Natur, und der Mensch in ihr so arm und klein!) Nächst dem Orte sind Schmiedewerke. Eine gemeine Straße ins Elsaß führt durch denselben. Auch hält er einen wöchentlichen Getreidemarkt.

Von dem ehemaligen Nonnenkloster Heilsbruck, sind Thurm und Kirche noch vorhanden.

Des Klosters Mauern sind gesprengt,
Sie decket graues Moos;
Kein Mägdlein mehr das Kreutz bethränt,
Und sich nach Lieb' und Freiheit sehnt,
Drum preiset Eurer Loos!

Kirweiler, mit einem ehemals bischöflich speierschen Schlosse, Marienburg genannt.

Rhodt hat ein lachendes Ansehen, und besteht aus 2 wohlgebauten Straßen. Das alte Schloß Rieburg und Steinbrüche in der Nähe. Der Ort erzielt einen vortrefflichen Traminer Wein, und hat gute Steinbrüche.

St. Martin, mit dem noch bewohnten, ehemals Dalbergischen alten Schlosse Grobsberg, das von hellumgrünter Hügelhöhe in freundliche Auen blikt. Diese Burg ist wegen ihrer Bauart und alterthümlichen innern Einrichtung merkwürdig. Man findet unterirdische Gänge, Wohnzimmer im Geschmack alter Zeit rc.

Edesheim, 1 Stunde von Landau, auf der Route gelegen, mit zwei ehemaligen Schloßgebäuden. Die Franzosen äscherten es, im Anfang des Krieges ein, aus Verdacht, die Einwohner hätten geschossen auf sie. Es ist seinem Schutte wieder entstiegen. Nächst dem Dorfe ist ein großer Jahrmarkt.

Offenbach, sehr beträchtlicher Wohnplatz Schon 784 wird seiner gedacht.

Knöringen ist ohne Zweifel dasjenige Knöringen, woselbst im Jahr 757 die Abtei Lorsch einen Hof geschenkt erhielt.

Kanton Bergzabern.

Diese fruchtbare Landschaft hat mannigfaltige Schönheiten, in reizender Abwechselung. Sie vereinigt, was dem Auge gefällt. Vom heitern Grün der Saaten gleitet der Blick auf sanfte Rebhöhen, auf ernste Waldberge, auf lebhafte Gründe, mit rauschenden Mühlen, auf einsame Thäler, die in Ruysdals Schöpfungen so sehr gefallen, und auf Ruinen von Burgpallästen, wo aus verwitterten Gesteinen Ephen sprießt und aromatische Kräuter duften. Man baut viel Getreide, besonders Spelz. Manche Weine des

Kantons werden geschäzt. Die französische Gränze überschreitet in diesem Kanton das Flüßchen Lauter, um circa 1000 Toisen, wegen der Gemarke von Weisenburg.

Bergzabern *) (Saverne des monts) ein heiteres, lebhaftes Städtchen mit 2 Kirchen und 324 Häusern, am Fuße des Vogesus **) gelegen. Es gefällt durch sich und die schöne Natur die es umgiebt. Kaiser Rudolph gab ihm 1286 das Stadtrecht. Im Orleansschen Kriege ward es von den Franzosen zerstört, nachdem sie vorher erbärmlich darin gehaußt hatten. Das ehemalige Schloß, Wittwensitz der Herzoginnen von Zweibrücken, ward von der französischen Regierung veräußert, und gehört izt einigen Privaten — der Vordertheil ist wieder schön hergestellt. Eine Chaussee von Landau nach Weisenburg durchschneidet Bergzabern. Vom sogenannten Zickzack genießt man eines lachenden Prospects. Dieß Städtchen soll das

*) Das Wort Zabern kommt vom lateinischen Tabernae her. Hier stand einst ein römisches Lager.

**) Der Vogesus (Vogesus mons) Wasgau, welcher größtentheils in Frankreich emporragt, besteht aus vielen Bergen, wovon die beträchtlichsten nicht über 7000 Klafter hoch sind. Das Ganze ist eine vorzügliche Quelle reicher Genüsse, und eine Schule der Belehrung für Naturkundiger, Bergverständige, Technologen und Antiquare. Eine Menge schöner reizender und großer Parthien: Berge von allen Gestalten, romantische Thäler aller Arten, in labyrinthischem Wechsel, viele Quellen, Bäche und Cataraften, die schönsten Laub- und Föhrenwälder ꝛc. Man gewahrt Heldenmale aus Römerzeit, man findet seltene Mineralien, und Petrefikationen, auch mineralische Quellen und eine ausgezeichnete Flora (Vinca minor, Enziana, Anemona ꝛc.). Der liebliche Dichter François von Neufchateau, dessen Lyra so rein tönte, hat den Vogesus würdig besungen.

Tabernae montanae der Römer seyn, welches Attila zerstört hatte. Die Erlenbach durchfließt es.

Billigheim, angenehmes, wohlhabendes Landstädtchen, zwischen Landau und Bergzabern. Von seinen Festungswerken ist noch etwas übrig.

Klingenmünster, ein Marktflecken. Hier war ehmals ein berühmtes Stift, dessen Gründung dem König Dagobert I. zugeschrieben wird. Seine Trümmer liegen nächst dem Orte, unten an dem Berge, auf welchem sich die Rudera der historisch merkwürdigen Burg Landeck zeigen.

Wolmesheim, uralter Ort. Seine Kirche ist, nach einer Innschrift in derselben, wohl eine der ältesten im Lande.

Heuchelheim, im Gebirge, kömmt schon unter Karl dem Großen vor.

In dem Kanton Bergzabern sind die bedeutendsten Forsten die sogenannten Mundat-Waldungen *) welche bis 9000 Morgen groß, und größtentheils mit Kiefern- und Eichen-Hochwald besezt sind, theils dem Staate, theils Gemeinden angehören. Ihre Lage ist sehr gebirgig.

*) Emunitae inferios, ein Strich Landes, welchen Dagobert II. der Abtei Weisenburg schenkte.

Der Kreis Zweibrücken

gränzet ostwärts an den Kreis Landau, südwärts an Frankreich, westwärts an das preußische Grosherzogthum Niederrhein, und nordwärts an den Kreis Kaiserslautern. Er enthält die Kantone Zweibrücken, Pirmasens, Dahn, Blieskastel, Waldmoor, Homburg, Landstuhl, Medelsheim, Neuhornbach und Waldfischbach.

Kanton Zweibrücken.

Meist bergig und waldig. Aber die Höhen und Forsten sind mit Saatfeldern, Auen und Triften, anmuthig untermischt. Sehr schöne, von Bächen durchrieselte Thäler trifft man an, die einen poetischen Charakter haben, und Idyllendichter erzeugen sollten, mit zahlreichen Pflanzengeschlechtern, von der Primula an, die den bunten Zug der Flora beginnt, bis zum Colchicum autumnale, welches ihn endigt. Das Gemüth wird in denselben in sanfte Gefühle eingewiegt, schwarze Gramwolken werden verscheucht; die lebhafte Phantasie wähnt, in manchem die Syrinx zu hören. Auch freundliche Haine, wo aus den Wipfeln säußelnder Bäume Friede herabsinkt, triffst du, mein Naturfreund, in diesem Distrikte an — sie wären würdige Objekte für Schwanenfelds zauberischen Pinsel. — Der Ackerbau ist so blühend, als der Boden, welcher zum Theil steinig, auch sandig ist, es erlaubt. Man kultivirt vorzüglich Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Rebs und Rübsaat. Die erzielten Cerealien sind nicht hinreichend für die Consumption: Pferde- Horn- und Wollenviehzucht ist ziemlich bedeutend. Man trifft Kalk- und Gypsbrüche an.

Zweibrücken, Bipontum, in alten Urkunden Geminus pons. Umring von Gärten, Feldern und Wiesen, liegt es im Kranze von Höhen und Gehölzen. Es zählt 3 Kirchen, 582 Häuser, wird von einem Bache durchschnitten, und besteht aus 3 Theilen. Die Altstadt, sie zeigt die Formen alter Landstädte. — Die Neustadt, sie hat breite Straßen und freundliche Wohnungen — Die Vorstadt *) versezt in Deutschlands schönste Städte — Diese Stadt ist Sitz der Kreisanstalten und des Appellationsgerichts. Die Merkwürdigkeiten sind: das Landesgestüte. (Preisaustheilung für die besten Pferde.) Das ansehnliche Gymnasium, wo einst die Olevianus und Tremellius lehrten, wo späterhin die Namen eines Exters, Crollius und Fabers glänzten. Es machte sich hochverdient um die gelehrte Bildung im Herzogthume — es behauptet noch seine ehrenvolle Reputation. — Einige ansehnliche Meierhöfe, in der Nähe, mit musterhaften Einrichtungen (Merinoszucht). — Vom großen Residenz-Schlosse, das einfach in Form eines Parallelogramms gebaut war, sind nur noch die öden Mauern übrig. Das kleinere, nächst der Stadt, wird für die Gestüteanlage benuzt. — Erwerbsquellen: Die Staatsanstalten, — starker Ackerbau, Gerbereien, Manufakturen, (in keiner dießrheinischen Stadt hat sich die Industrie so kräftig entfaltet als hier) Oehl- und Gypsmühlen, Ziegelhütten, der Getraidemarkt, der

---

*) Sie ward vom vorlezten Herzog Christian angelegt. Der König, Κατἐξοχιν Friedrich der Einzige, pflegte zu sagen: Ein ganzes Jahrhundert bringt nur einen solchen Mann zur Reife. Er war eine Zierde der Menschheit, der in seinen Bürgern nur seine Kinder sah. Sein Land liebte ihn enthusiastisch.

Viehmarkt (Pferdemarkt), eine Strasse zieht von Landau ins Westrich, und ins deutsche Lotharingen, die andere, von Mannheim und Mainz kommend, über Bitsch, ins französische Lotharingen ꝛc. — Diese Stadt ist ein angenehmer Aufenthalt. Ihre heiteren Bewohner verbinden französische Urbanität mit deutscher Biederkeit. Sie sind aufgeklärt, sie lieben Wissenschaften und Künste. In ihren Zirkeln findet man angenehmen Ton, in ihren Familien viele häusliche Glückseeligkeit. Schwermüthige, Seelenkranke, wohnen unter diesen Menschen! Die Freude, jener Götterfunken wird sich aufs neue in Euch entzünden; und ihr werdet einst mit Cicero sagen: Urbem, mi Rufe cole, et in ista luce vive!

Manch schweres Verhängniß entlud sich auf die gute Stadt. 1470 brannte sie fast ganz ab. Im 30jährigen Kriege litt sie fürchterlich; 1677 ward sie von den Franzosen verwüstet. Auch brachte der Revolutionskrieg viele Leiden über sie.

Ernstweiler und Bubenhausen. Quasi Vorstädte von Zweibrücken. Auf buntem Wiesenplane gelangt man in diese freundlichen Lieblingsörter der nahen Stadt.

Das romantische Schiflik, wo der philanthropische Stanislaus gewohnt hat.

Bei Contwig trifft man eine verlassene Stahlschmiede, und bei Unterauerbach eine verlassene Eisengrube an.

Kanton Pirmasens.

Dieses Revier ist reich an Bergen und Wäldern. Man trifft viele Getreidefelder an, aber wenig Boden,

welcher ergiebig ist. Man erndtet Roggen, Hafer, Gerste, und etwas Weizen. Die Kartoffel ist die Hauptnahrung der bedürftigen Klasse. — Man findet ziemlich viele Obstbäume und gewahrt Eisengruben. Die Viehzucht wird durch Wiesen und Triften begünstigt. Das Klima ist rauh, aber die Luft ist rein, und gesund.

Pirmasens. Residenz Ludwigs IX. *), Landgrafs von Hessendarmstadt. Damals zählte es 3000 Seelen, ohne die Garnison. Jedoch durfte man die Gränzlinie zwischen Garnison und übrigen Ständen nicht so genau ziehen, indem fast alle Gastwirthe, Metzger, Bäcker, Krämer, ja sogar der Hofapotheker gemeine Soldaten waren. Es war eine wahre Soldatenkolonie. Hier fand man angeworbene Russen, Polen, Schweden, Dänen, Franzosen, Türken, Zigeuner, kurz, ein Mixtum von allen europäischen Nationen beisammen, welche, ohne das kleine Husarenkorps mit zu zählen, eine Garnison von 3200 Mann ausmachten, worunter wenige Landeskinder waren. Diese erhielten zuweilen einen kleinen Urlaub, jene waren in die Ringmauern der Stadt eingesperrt. Die Stadt, welche an einem mitunter ziemlich steilen Berge liegt, hat 4 Thore, 3 Kirchen, und 1650 Häußer, breite Strassen, eine ausgenommen, und schöne freie Plätze. Das berühmte Exerzierhaus, das Schloß, die schönen Kasernen, die Ringmauer sind verschwunden. Pirmasens ist verödet und nahrungslos geworden. Viele Einwohner

*) Zu der Zeit als dieser Landgraf die Stadt gründete, befanden sich, außer einem Jagdschloß, nur 37 Häuser daselbst, welche meistens Köhlerhütten waren. Hier lebte vor 1000 Jahren der heilige Priminius, wovon die Stadt den Namen erhielt. Er hatte seine Klausnerhütte, wo itzt der sogenannte Waidebrunn ist.

suchen als Kolportirer, ambulante Glaser u. d. gl. auswärts den Erwerb, welchen ihnen die Vaterstadt versagt. Möchten in der gesunkenen Stadt Manufakturen emporblühen! Lokal und Gegend würden sie begünstigen. Uebrigens ist ein Anfang von Manufakturen vorhanden.

Die Landschaft ist sehr bergig; das Gebirg, südlich östlich, und nordöstlich von Pirmasens aus, thürmt sich alpenartig; dagegen zeigt sich gen Westen und Nordwesten ein langer, breiter Bergrücken. Wenn man über demselben dahin schreitet, so befindet man sich oft plözlich vor tiefen senkrechten Thälern, und grausigen Schluchten, wo man in den Acheron zu fahren glaubt, und erschrocken zurük bebt. Nach und nach senket sich der Weg und man gelangt nach Lemberg, 2 Stunden von Pirmasens. Auf einem nahen, steilen Berge gewahrt man Burgruinen. Ein ungeheuer tiefer Brunn, zum Theil verschüttet, wird den Wanderer interessiren.

In der Gemarcke dieses Dorfs liegt eine beträchtliche Glashütte. Es wird meistens Glas zu Fensterscheiben darinn verfertigt.

Von Pirmasens aus gelangt man in einem freundlichen Thale zu 2 schön situirten Mühlen. Leztere hat einen großen, sehr fischreichen Weiher, wo die Prachtbüsche des rothen Weiderichs, des Rohrkolbens, des Froschlöffels des Pfeilkrautes ꝛc. ꝛc. sich finden.

Sodann steigt man bergauf, und erreicht bald das ziemlich große Dorf Finningen, welches schön umbuscht ist, gute Aecker besizt, und viel Obst erzielt.

Fehrbach, eine Stunde nördlich von Pirmasens, auf der Zweibrücker Route gelegen. In der Nähe ist das große Staffelhof. Hier war der Aufmarsch des fran-

zösischen Heeres, in der denkwürdigen Schlacht, den 14. September 1793, wo der General Moreau die westlich von Pirmasens im Lager gestandene preußische Armee, unter Anführung des Herzogs von Braunschweig, überfallen wollte. Der Herzog, davon benachrichtigt, besezte mit Blitzesschnelle, die, zwischen Pirmasens und Fehrbach rechts sich erhebende, in militärischer Hinsicht äusserst wichtige Position, Husterhöhe genannt. Von hier aus ward es ihm möglich, die wüthenden Angriffe der Franzosen abzuschlagen, ja, nach einem sehr blutigen Gefechte, die französische Armee, mit geringern Streitkräften, beinahe ganz zu vernichten. — Nächst des östlichen Thores von Pirmasens erhebt sich der Berg Horeb, eine Lustpartie der Pirmasenzer. Auf seinem Gipfel sahe man sonst den mit einer großen Schanze umgebenen Pulverthurm. Man genießt hier eines herrlichen Prospekts; man sieht weit über die altfranzösische Gränze hinaus. Nach Osten ragt Berg über Berg empor; ein hoher Bergrücken schließt den Horizont. Derselbe ist, in strategetischer Hinsicht von großer Wichtigkeit; er bietet fast unangreifbare Positionen dar. Im Jahr 1793 benuzten ihn die Preussen vortrefflich gegen das Andringen ihrer Feinde; sie sicherten dadurch die Verbindung der Armee des Herzogs von Braunschweig mit der Belagerungsarmee von Landau. Verfolgt man den östlich ziehenden Weg, so erblikt man, von der Höhe herab, schöne Berggelände, links und rechts gesegnete Aecker, mit Wiesen und Gärten, (die zum Theil mit niedlichen Häuschen gezieret sind) untermischt, die durch natürliche und künstliche Terrassen gehalten sind. Ist man diesen, nicht sehr hohen Berg, über das so-

genannte Gefälle hinabgestiegen, so befindet man sich am Fuße des weitbeträchtlichern Glasbergs. Herrliche Buchenhallen und 1000jährige Eichen, unter welchen vielleicht einst Druiden opferten, und heilige Gesänge erhuben, bedeckten ihn vor dem Kriege. Sie fielen unter den zerstörenden Beilen der Neufranken. Diesem Berge entquillt ein vorzügliches Wasser; — es labt den Wanderer, es erfrischt die Wiesen. Diese Quelle heißt der Klosterbrunn, weil hier ehmals ein Kloster gestanden, dessen Spuren noch sichtbar sind. Hier präsentiren sich steile, kegelförmige Berge, sie sind die höchsten dieser Gegend. Einige sind öde, und gewähren einen traurigen Anblik. Ungeheure Felsen ragen hervor, und stehen melankolisch vor dem einsamen Wanderer. Ihre Höhlen sind der Aufenthalt der Raubvögel — ehemals die Schlupfwinkel der Räuber und Zigeuner. Aber auch der Unschuld gewährte hier, in der Gegend der Lambsbach, eine Felsengrotte, ein Asylum. Eine arme Familie suchte, Gott vertrauend, unter einem Felsen, der den nahen Einsturz zu drohen schien, eine Zufluchtsstätte. So bildete sich nach und nach, diese Grotte zu einer gemächlichen Wohnung aus. Sie ward die Felsenfamilie genannt.

Jene erwähnte Lambsbach ist ein ziemlich großer Hof — und hier wendet sich das Thal, von der beträchtlichen Dankelsbach durchströmt, rechts nach Münchweiler, wo eine Schneidemühle ist. In kleinern Aesten des Thals gewahrt man finstere Schluchten, und chaotische Felsenwände, die in ihrem rohen Gepräge als Zeichen des Weltalters zu dienen schienen. Tiefe Stille herrscht in diesen Wildnissen; selten trifft der Wan-

dersmann ein Pachthöfchen an, wo er nur Milch und schwarzes Brod zum Labsal findet. Wenn man von jenen Klosterruinen thalaufwärts wandelt, so trifft man in freundlichen Nebenthälchen Felder, Wiesen, Gebüsche und nicht selten, ein Giesbächlein an, das, der Kaskade flatternd Silberband, über Felsen herabstürzt, ruhig fortläuft, und die Wiesen befruchtet. Welcher Kontrast zur Linken! hier weht dich, Fremdling, ein düsterer Geist an. Du erschauest nur Felsen und Felsgetrümmer, und Höhlen; wenige Vegetation, sparsame Ginstern, Heide- und Farrenkräuter bedecken den Flugsand. Eine öde, traurige Natur. Sonderbare Felsgestalten, die, thurmhoch, sich den Wolken nahn; andere geborsten und zusammengestürzt, ein erschütterndes Bild der Zerstörung. Unter diesen kolossalischen Steinmassen zeichnet sich der sogenannte Kugelfelsen (Sandstein) dadurch aus, daß an der Decke, die er durch sein weites Vorragen bildet, große und kleine Kugeln sich formen, und periodisch herabfallen.

Das steile Blümmelsthal, wo, in jener Aktion, 30 französische Munitions-Wagen herabstürzten, und der gigantische, buschbedekte Felsen, die Kanzel genannt, verdienen gleichfalls, erwähnt zu werden.

Das Schönauer Eisenwerk, auf der Gränze gen Bergzabern, ist das wichtigste, wegen seiner vortheilhaften Lage, in der holzreichen Gegend, und der Güte des Eisens. Es ist ein Eigenthum des Staates.

Kanton Dahn.

Berg und Thal — größtentheils unfreundliche Natur. Hier und da schauerliche Parthieen, die in melancholische Stimmungen versezen, Felsen und Felsenklüfte, schauerliche Schluchten, worin das Chaos der alten Nacht zu wohnen scheint. Wer die Natur liebt, wie sie Salvator Rosa gemahlt hat, besuche diesen Kanton. Seine Hauptparthie ist das Dahner Thal, welches ein wildromantisches Gepräge hat. Es ist 6 Stunden lang, und erstrekt sich bis Weissenburg. Seine mittlere Breite ist 300 Klafter. Hafer und Kartoffeln sind Hauptprodukte. Die Thäler begünstigen die Viehzucht. Man findet viele Esel, aber wenig Pferde.

Dieser Gränzkanton ist wohl der ärmste in Rheinbaiern. Uebrigens findet man hier die Gutmüthigkeit, welche die Bewohner der Bergländer gewöhnlich auszeichnet. Landesarmuth, wie bist du reich! unter deinen Strohdächern fand ich frohe Zufriedenheit, rosenwangige Gesundheit. — Der Botaniker besuche diesen Kanton. Sein Reichthum von kryptoganischen Gewächsen, besonders an Moose und Flechten, wird ihn belehren.

Dahn, ein unbedeutender Marktflecken von 134 Häußern. Man bemerke die erzbischöflich speierischen Schlößer, Alt- und Neudahn. Ersteres beym Marktflecken; lezteres, eine umbuschte Waldburg in der Nähe; es hielt in des Faustrechts heillosen Zeiten eine heftige Belagerung standhaft aus.

Bei Dahn zeigt sich ein hölzernes Bild auf einer Höhe, welche man den Mädchensprung nennt. Hier fanden einst Ordalien statt, welche durch jenen Namen erklärt werden. Im felsenreichen Dahner Thale

bemerke man ausser Dahn, noch die Dörfer Weiler, Bobenthal, Niedersteinbach, Bundenthal, Bärenbach, Bruchweiler, Busenberg, Hinterweidenthal und Erlenbach. Bei lezterem Orte ist ein Bleybergwerk, genannt im breiten Berg. Es wird seit 16 Jahren betrieben. Im Jahr 1815 wurden 300 metrische Zentner Erz gewonnen.

In diesem Kanton besizt der Staat beträchtliche Hochwaldungen, in steilen Gebirgen gelegen. Die Buche ist vorherrschend darinnen.

Kanton Neuhornbach.

Dieser Distrikt besteht größtentheils aus Bergen, theils öden und rauhen, theils waldigen und mässig aufsteigenden — zwischen durch aus Thälern und Flächen, die theils sandigen, theils ergiebigen Boden zeigen.

Es entfalten sich einige schöne Landscenen. Vom vielfarbigen Grün der Gehölze und Stauden wendet sich der Blik auf Dörfchen in Thälern zerstreut, in welchen sich unter schattigen Erlen Bächlein dahin schlängeln, auf Wiesen mit Heerden und Hirtenknaben bedekt, auf fleißige Landleute, die den Pflug lenken ꝛc. Die vorzüglichen Produkte sind Korn, Gerste und Kartoffeln. Horn- und Wollenvieh, und Bienenzucht. Man findet Ruinen im Kanton, die von größerem Anbau zeugen. Keine Kunde lichtet die Dunkelheit. Sie sind vom Mooswuchs langer Vergessenheit bedekt.

In den ersten Jahren des Krieges hallten die krachenden Donner des feuerschleudernden Geschützes in diesen stillen Berggründen oft schreklich wieder, und

verbreiteten Vernichtung. Damals litten die Einwohner viel von des Krieges schreklichen Plagen.

Neuhornbach, ein Marktflecken von 136 Häusern. Hier war es, wo der heilige Pirminius, troz dem Heulen der Wölfe, vor 1000 Jahren jene berühmte Schule in den Wäldern anlegte.

Kanton Medelsheim.

Der kleinste Kanton im Lande, auf der südlichen Gränze gelegen. Höhen, Thäler, Flächen, Wälder und Dörfer erscheinen in buntem Kolorit, und wechseln ab in schönen Verhältnissen. Die Schaaf- und Hornviehzucht ist beträchtlich. Der Ackerbau steht ziemlich hoch: man erndet Weizen, Spelz, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und viele Hülsenfrüchte. Man trifft Gyps- und Kalksteinbrüche an.

Medelsheim, ein wohlhabendes Dorf von 58 Häußern.

Webenheim, im Bliesthal, ein ansehnliches Dorf, gewähret einen freundlichen Anblik.

Kanton Blieskastel.

Er besteht größtentheils aus Hügeln und Bergen. — Der südliche Theil ist waldreiches Hochland, (dessen Forsten, worinn die Buche dominirt, mehrentheils dem Staate gehören), worin man manche Situation findet, die einen eigenen sanften Charakter des pittoresken hat; hier und da lachende Hirtenthäler, wo sich einzelne Häußer am Bache hinreihen 2c. Der Ackerbau ist blühend im nördlichen Theile: man trifft

schöne Weizenfelder an. Auch ist die Viehzucht nicht unbedeutend. Man erzieht Pferde, Schaafe und Hornvieh. — Die Blies durchfluthet den Kanton der Länge nach.

Blieskastel, 2 Stunden von Zweibrücken, ein freundliches, wohlgebautes Städtchen, im schön geöffneten Bliesthale, mit 2 Kirchen, meist breiten Strassen, und einigen ansehnlichen Plätzen. Es ist betriebsam. Man findet einige Fabricken. Seine Einwohner haben Politur, was vom ehemaligen Hofe herrühren mag. Das verfallene Exresidenzschloß der Grafen von Leyen wird, zum Theil, von armen Leuten bewohnt.

St. Ingbert. Bei diesem Marktflecken, welcher im Thale situirt ist, ist ein großes Steinkohlenwerk, welches dem Staate gehört. Es ist eins der wichtigsten der Saargegend. Man gewinnt jährlich circa 45000 metrische Zentner. Diese Quantität könnte um das Duplum erhöht werden. Ferner, eine Allaun- und Bittersalzgrube, Rothohl genannt. Sie baut auf Schiefer, welcher mit Steinkohlenflößen abwechselt. Auch Eisenerze trifft man im Banne von St. Ingbert an.

Bei den, zwischen Saargemünd und Blieskastel gelegenen, Dörfern Reinheim und Bliesbrück, grub man vor etwa 10 Jahren in dem dortigen Thale — das Allermannsland genannt — einen verschütteten Venustempel aus. Auch das von Metall gegossene Bild der Venus fand man noch.

Nahe dabei stand auf dem sogenannten steinigen Felde vormals wahrscheinlich eine Römerstadt. Das noch sichtbare Gemäuer der alten Wohnungen und Ringmauern, verbunden mit den vielen hier gefunde-

nen römischen Geräthschaften und Münzen machen dieß wenigstens sehr glaubhaft.

Unter der großen Anzahl dieser kupfernen und silberner Münzen, die fast sämtlich aus den Zeiten des Diokletians, des Maximilians und des Augusts sind, ist nur eine einzige Goldmünze. Sie ist von ausserordentlicher Schönheit. Einerseits die Glücksgöttin mit der Umschrift Audaces Fortuna juvat; Andererseits Nero's Brustbild und Namen.

In eben dieser Gegend ists auch, wo vor einigen Jahren ein Wolkenbruch von dreißig am Abhange eines Berges vergrabenen Urnen, die Erde wegspühlte und sie an's Tageslicht brachte. Sie waren sämtlich in steinernen Behältern verschlossen. In jeder dieser römischen Urnen stand ein Glas, ungefähr von der Form und Größe eines Konfiturglases. Diese Gläser waren etwas über halb mit einer schmalzartigen Fettigkeit angefüllt, und oben verschlossen.

Auch steht im genannten Dorfe Reinheim ein ungemein dauerhaft gebauter, steinerner Thurm, der weder Thüre noch Fensteröffnungen hat. Selbst das Dach über demselben ist ein spitz zugemauertes, massives Gewölbe. Die ursprüngliche Bestimmung dieses uralten Thurms ist nicht mehr bekannt, man hält ihn hier für ein Machwerk der Römer.

Auf einer Höhe bei Blieskastel findet man eine zwölf Fuß hohe viereckigte Spitzsäule, die aus einem einzigen Steine, besteht, und eben so tief in die Erde hineinreichet als sie über deren Oberfläche hervorraget. Der verdienstvolle Gelehrte und Alterthumsforscher Lehne in Mainz hält dergleichen Steine, die der gemeine Mann Teufels- oder Spindelsteine nennt, für Allemannsche Grenzsteine.

Kanton Waldmoor.

Sein Namen kömmt vom Moorbach her. Man gewahrt wogige Hügel, Flächen, Waldgruppen und Wiesengründe. Ackerbau und Viehzucht sind ziemlich beträchtlich. Man erndtet etwas Weizen, viel Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln rc. Im Kantone sind einige große Weiher. Auch trifft man 6 Steinkohlengruben an.

Waldmoor. Ein in Beziehung auf die Götterlehre der alten Deutschen räthselhaftes Alterthumsstück ist das an der Ekke eines Bauernhauses eingemauerte Götzenbild. Es ist auf einem Sandsteine in halb erhabener Arbeit so vorgestellt, daß der Götze, bei dem man nicht errathen kann, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts seyn soll, sich nur von hinten zeigt, indem er zugleich die Hände vor dem Gesichte hält. Lange zerbrachen sich die Alterthumsforscher dieser Gegend vergebens die Köpfe, um auszuspähen, ob dieses Bild irgend eine heidnische Gottheit, und welche es vorstellen möge. Endlich fand der zweibrückische Inspektor Ruppenthal zu Homburg — in dem alten Buche: Schauplatz der Gottheiten der alten Deutschen — einigen Aufschluß hierüber. Den Abbildungen dessen zufolge, stellt nämlich das erwähnte Bildniß den deutschen Götzen, vielleicht eben denjenigen vor, den die Griechen den unbekannten Gott nannten. Durch den vielleicht plattdeutschen Namen A . . . verführt, möchte der Etymolog fast in Versuchung gerathen, zu vermuthen, daß er von der sonderbaren Stellung des Götzen, vermöge welcher er den H . . . weiset, entstanden sey.

Auch entdekte man vor einigen Jahren in dem Bergwalde des nämlichen Dorfes, bei dem Ausgraben eines Baumstammes, die Grundmauern und anderweitigen Ueberbleibsel eines ehemaligen heidnischen Opfertempels. Ungeachtet man nirgend mehr eine Inschrift an demselben vorfand, ergab sich doch aus mehreren Umständen, daß er der Göttin Diana geheiligt gewesen seyn muß. Denn man fand, unter andern, in einer der, dem Tempel angehangenen Kammern, noch eine Menge halbverweseter Hirschgeweihe — wahrscheinlich die Reste der dieser Göttin dargebrachten Opfer.

Eins der merkwürdigsten Alterthumsstücke dieser Gegenden ist unstreitig ein bei dem Dorfe Schwarzerden benachbarten Kanton St. Wendel und Kusel gelegener Felsen, den der gemeine Mann hier aus hergebrachter Gewohnheit das Grab Noa zu nennen pflegt. Er ragt aus der Erde mit einer glatten und senkrechten Fläche hervor, auf welcher eine Art Nische mit halberhabener Bildhauerarbeit eingehauen ist. Die sinnbildliche Vorstellung dieses uralten Kunstwerks bestehet hauptsächlich aus einem unbändigen Stiere, auf welchem ein Knabe reitet. Rund um dasselbe her stehen Hieroglyphen, z. B. Adler, Krokodill u. s. w. Lesbarere Inschriften sind, außer den Buchstaben: C. A. p. nicht daran.

Wem fällt bei diesem Stiere nicht Gott Apis ein? Aber wie ist es möglich, ägyptischen Gottesdienst auf deutschen Grund und Boden verpflanzt zu sehen — auf welchem zwar römische Eroberungssucht, aber nie ägyptische Könige, ihren Herrscherscepter schwungen?

Professor Schöpflin — dieser große Alterthumskenner — liefert in seinem geographisch historischen Werke Alsatia illustrata einen treuen Kupferstich von

den Allegorien dieses Felsens. Er vermuthet, nicht ohne viel Wahrscheinlichkeit, daß die thebaische Legion welche ihren ägyptischen Gottesdienst auch im Solde der Römer beibehielt, und nebst mehrern andern römischen Legionen, bald nach Christus Geburt in diesen Gegenden hausete, vor diesem Felsen ihren Opferplatz gehabt habe.

Limbach, auf der Pariser Route. Die große, neue Bliesbrücke ist der Beschauung des Hydrotechnikers werth. In der Nähe trifft man einen großen Weyer an.

Kirkel, gleichfalls auf der Pariser Route. Die malerischen Ruinen des nahen Bergschlosses, einst eine Reichsburg, sind sehr interessant.

Hannsweiler. In diesem Dorfe zeigt sich das Schloß Gustavsburg, in modernem Style. In der Nähe gewahrt man die Ruinen des Schlosses Jägersburg, das weiland ländliche Sorgenfrei der herzoglich zweibrückischen Familie. Hier lebte unser König oft im Paradieß der goldenen Kinderzeit. Hier dämmern seiner Jugend Rosenpfade uns entgegen, und weihen diese Stätte feierlich ein.

Kanton Homburg.

Oestlich Berge, mehr öde als waldige; in den andern Richtungen erschauet man wellenförmige Hügel, Aecker, Triften und Gruppen von Gehölze. Viel undankbarer Sandboden. Die Erzeugnisse reichen nicht hin, den Kanton zu nähren. Man erndtet vorzüglich Roggen, Hafer und Kartoffeln. Man erzielt eine beträchtliche Anzahl Pferde, Schaafe und Hornvieh. Der

große Moor bei Homburg, und der bei Erbach liefern viel Torf. 3 Wagen dieses Materials werden in der Wirkung 31/2 Klafter Holz gleichgeschätzt.

Homburg ein freundliches Städtchen, lagert sich anmuthig an eine Höhe, auf deren Gipfel die Trümmer einer Bergveste trauern. Die Franzosen behielten sie lange. 1714 im Badenschen Frieden wurde sie cedirt, sodann die Veste geschleift. Uebrigens stellten die Franzosen, gegen das Ende des vorlezten Sekulums, die gleichfalls befestigte Stadt, die der Krieg verheert hatte, wieder her, weil sie gesonnen waren, sie zu behalten. Homburg ist gewerbreich, es hat Wollen- und Baumwollen-Manufakturen, (Im Waisenhause werden viele Siamoisen verfertigt;) es hat Passage: zwei Routen durchschneiden es, die große Poststraße nach Paris, (sie zieht durch Sumpflokal und Niederung; sie ist der Beachtung werth) und eine Poststraße über Zweibrücken, einerseits in das Elsaß, und andererseits nach Lotharingen.

Rechts nimmt man die Ruine des Carlsbergs, eines herzoglichen Schlosses wahr. Auf einer Vorhöhe prangte hier ein Feenschloß, in welchem alles kunstreich, prächtig und originell war. Man erzählt Kaiser Joseph habe sein Erstaunen über die Anlage nicht bergen können. Die Neufranken zündeten es an. Sie rötheten den Himmel fürchterlich mit dem brennenden Pallaste.

Martinshöhe. Hier ragt einer jener Allemannschen Gränzsteine empor. Sie erstreckten sich von Oppenheim bis zur Saar hinauf. Der schon erwähnte Lehne, welcher sich um die Erläuterung der dießrheinischen Alterthümer sehr verdient macht, wird diesen

Gegenstand in seinem „Mainz und die Gauen des Donnersbergs unter den Römern," welches Werk im Vorabend seiner Erscheinung ist, in ein helles Licht setzen.

Kanton Landstuhl.

Zwei Reihen von Anhöhen streichen durch den Kanton: sie sind durch eine sumpfige, hier und da waldige Fläche, worinnen sich wenige Hügel erheben, getrennt. Rudera von Dämmen beurkunden, daß dieß Territorium einst überschwemmt war. Der nördliche Theil des Kantons ist der ergiebigste, er erzeugt gutes Getreide, er liefert saftige Futterkräuter. Oestlich dehnt sich die rauhe Sickinger Höhe gen Homburg hin: auf dieser und andern Höhen, und hier und da in der Ebene, ist schlechter Getreidebau. Besonders zeigen die urbaren Waldplätze und der westliche Theil gegen die Glan manchen dürren Sandstrich, dem der Landmann, trotz seines Schweißes, nur wenige Halme entlockt. — Hafer und Kartoffeln sind die Hauptprodukte — Die Viehzucht blüht ziemlich. Es weidet gutes Hornvieh, auch manch schlankes Roß, manch schönes Füllen, auf den Triften und Angern. Auch erzielt man Schaafe, Schweine, und pflegt Bienen. In den waldigen Theilen schwellt man Harz und siedet Pottasche.

Landstuhl, die ehemalige Residenz der Grafen von Sickingen, lehnt sich malerisch an die Höhe, auf welcher man die Ruinen einer Bergveste *) erschauet.

*) Der bekannte Ritter Franz von Sickingen blieb bei der Vertheidigung dieser seiner Burg. Ein alter pfälzischer Dichter singt von ihm:

Sein Losungswort war Tapferkeit,
Und Heldenmuth ihm eigen,
Davon sind Worms und Metz noch heut'
Nebst Frankfurt treue Zeugen.

Es zählt 120 Häußer, und besizt ein modernes Schloß, das izt zur Pferdepost dient. Die große Pariser Straße zieht durch das Städtchen und befördert Nahrung und Gewerb. Es liegt neben einem Moor, welcher ohngefähr 4 Stunde lang und 1/4 Stunde breit, sich gen Homburg und Kaiserslautern erstreckt. Derselbe war, aller Wahrscheinlichkeit nach ein See, der nach und nach ersumpfte. Er ist reich an Torf und liefert mehreren Ortschaften die Feuerung. Möchte man den Gebrauch dieses Brennmaterials allgemeiner machen.

Kanton Waldfischbach.

Dieser Kanton macht keine heitere Miene. Er ist arm an Naturschönheiten. Ceres und Pomona vergassen, ihn zu segnen. Viele Berge, und große Wälder, mit Saatfeldern und Triften untermischt. Karge Vegetation, hier und da dürre Höhen, unfreundliche Schluchten, melancholische Thäler und düsteres Strauchwerk. Uebrigens sind die Einwohner muntere Menschen; sie lösen, heiter und aufmerksam, das schwere Pensum, den undankbaren Boden sorgfältig anzubauen und die Unbill der stiefmütterlichen Natur zu besiegen. Sie erzielen Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln ꝛc. und treiben Wollen- Horn- und Borstenviehzucht.

Waldfischbach unbedeutendes Dörfchen, im Thale gelegen; es zählt 40 Häußer.

Kreis Kaiserslautern.

Der Kreis Kaiserslautern gränzet gen Norden an die neue hessische Provinz, gen Osten an den Kreis Frankenthal, gen Süden an den Kreis Zweibrücken, und gen Westen an das preußische Großherzogthum Niederrhein. Er besteht aus den Kantonen Kaiserslautern, Kusel, Lauterecken, Wolfsstein, Otterberg, Winnweiler, Obermoschel, Rockenhausen, Kirchheimboland und Göllheim.

Kanton Kaiserslautern.

Größtentheils Berge und Waldland. Gen Norden zeigen sich allmählige niedere Berge die durcheinander kreutzen, mit engen, winkelichen Thälern; gen Süden werden sie höher, sie steigen zur stattlichen Höhe des Donnersbergs empor: man gewahrt große Forsten, Felsen, Weiher und Sümpfe. Das meiste Erdreich ist nicht ergiebig, doch pflanzt man fast alle Arten von Getreide. Man erndet ziemlich viel Flachs, Reps und Kleesamen und treibt einige Viehzucht. Die Obstbaumkultur entfaltet sich immer mehr. Der Kanton ist im Ganzen arm zu nennen; er hat rauhes Klima, mehr Wald als urbares Land. Das Holzfällen, das Kohlenbrennen, das Theerschwellen, die reichhaltigen Eisengruben im Reichswalde und die Eisenwerke (auch ein Blechwerk) sind Quellen, woraus der dürftigen Klasse Subsistenz zufließet.

Kaiserslautern, von der Lauter durchschnitten, ist schön situirt im Kranze von Feld- und Wald-

hügeln. Der Ort ist uralt und macht die Miene einer ehrwürdigen Matrone. Die Epoche seiner Entstehung ist unbekannt. Eine alte Chronik läßt ihn von einer Assyrerin Namens Lutrina herstammen. Sie ließ sich, heißt es in derselben, in 296 in Trier nieder. Bald flüchtete sie sich, wegen Christenverfolgung hieher, und baute eine Stadt, die ihren Namen erhielt. Uebrigens mißt man dieser Tradition keinen Glauben bei. Man vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Julius Cäsar, als er Gallien eroberte, hier eine ansehnliche Stadt gründete, die er Cäsarea Julii nannte, daß sie bis 450 existirte, weil Attila der Hunnenkönig sie einäscherte, und daß aus dem Schutthaufen derselben das kleinere Kaiserslautern hervorgieng In des 12. Sekuls Mitte ließ Kaiser Friedrich der Rothbart genannt, sich hier einen Pallast bauen, der durch Vestungswerke von der Stadt abgesondert war. Der Vandalismus der jüngstverflossenen Zeit hat die Ueberbleibsel desselben vertilgt. Sie, die geweihten Relikten eines kräftigen Geistes *) wurden von den Franzosen um eine Kleinigkeit verkauft, und dann abgerissen. Die aus großen Quadern bestandenen Hauptmauern und die darin befindlichen Rudera der, mit

*) Die Geschichte Deutschlands kennt in ihrer Regentenreihe wenig solcher Charaktere. Peter von Blois, berühmter Genosse seiner Gegenpartie, sagte: Er sey der glänzende Morgenstern, der alle andere Sterne an Größe übertreffe. Nie strahlte seit Karls des Großen Zeiten die Reichskrone in herrlicherem Glanze. Die Könige von Polen und von Dänemark kamen, und empfiengen ihre Kronen aus seinen Händen. In Demuth huldigten ihm die Fürsten und die Gesandten der italienischen Republiken, legten die goldenen Schlüssel ihrer Städte vor seinem leuchtenden Throne nieder.

zierlichen Säulen unterstüzten Kapelle ließen auf ehemalige Pracht schließen. Im spanischen Successionskriege wurde dieser Pallast gesprengt, und seine Bevestigung geschleift. Kein gefühlvoller Freund der Geschichte wird dieses Lokal, wo der große Friedrich in Glanz und Herrlichkeit waltete, ohne Rührung betrachten; er durchfliegt die glänzende und thatenreiche Regierung dieses Monarchen und seines großen Enkels und die Empfindung des Hinscheidens aller menschlicher Herrlichkeit wird lebhaft erwachen in ihm.

Das Städtchen ist industriös, es hat Manufakturen und Gerbereien, es durchkreutzen sich Heerstraßen in loco ꝛc. es hat einen blühenden Nahrungsstand. Sein Gymnasium; dieß junge Institut strahlte unter den Influenzen des Oberlehrers Balbier, eines Mannes, reich an Wissenschaft und Meister des donum didacticum, große Hoffnungen aus — es hat die allgemeine Erwartung nicht getäuscht, sondern gerechtfertigt. In der Nähe ein historisch merkwürdiger Platz, der einst mit Leichnamen, mit zerschmetterten menschlichen Gebeinen, verspriztem Gehirne, und rauchenden Trümmern bedeckt war, das Schlachtfeld von Morlautern.

Die historisch merkwürdigen Trümmer der Burg Hoheneck, südwärts von Kaiserslautern im Walde.

Hochspeier, ein großes Dorf, im Dürkheimer Thale. Hier entspringt die Speierbach, und ertheilt jener berühmten Stadt den Namen.

Frankenstein im nemlichen Thal, ein bethürmtes Schloß voll Majestät, auf des Berges Felsenstirn erhöht, aus dem 11. oder 12. Jahrhundert; ein Denk-

mal uralter deutscher Architektur, das, kühn hervorragend in das Blau des Himmels, den Paß nach Lotharingen bewachte. Hier tritt die Speierbach in das Neustadter Thal. Die schöne Ruine von Diemerstein in der Nähe.

Die naturhistorischen Sammlungen von Koch. Wer sich über die Naturmerkwürdigkeiten dieser Gegend gründlich belehren will, nehme die Humanität des verehrungswürdigen Ärztes in Anspruch.

Wallerberg, mit dem Grabmale des schwedischen Generals Torstensohn, nahe an der Strasse — es besteht in einer Säule, mit einem Kreuze auf dem Kapital.

Trippstadt. In diesem Walddorf presentirt sich ein schönes Schloß, welches der Familie von Haake gehört. Das tempeartige Karlsthal führt zu Gienanths großem Eisenwerke.

Kanton Kusel.

Dieß Territorium besteht größtentheils aus sanft ansteigenden Höhen und Hügeln, die theils bewaldet, theils bebauet sind. Zwischen denselben gewahret man schöne Thäler, welche eine ansehnliche Viehzucht befördern: man erzieht viele Schaafe. Man erndet die meisten Gattungen von Cerealien auf dem ziemlich gesegneten Boden. Man findet Kalk- und Steinbrüche (Mühlstein), 2 Steinkohlengruben die im Gange sind, und 2 welche nicht mehr betrieben werden. Wanderer, die ihr zu den Glüklichen gehört, die mit Horaz sagen: „Rura mihi et rigui placeant in vallibus amnes, „Flumina amem, silvasque inglorius“ — durchwallet dieß Areal — ihr werdet reine Genüße finden.

Kusel, lehnt sich an eine Anhöhe, und wird von der Glan bespühlt. Ein industriöses Städtchen. Man findet hier ansehnliche Gerbereien und Bierbrauereien, und einen Anfang von Fabricken. Die Franzosen äscherten es 1794 ein, wegen Verdacht, es seyen falsche Assignaten in demselben verfertigt worden. Da das teuflische Strafgericht sogleich vollstrekt ward, so konnten die Einwohner nur den kleinsten Theil ihrer Habe retten. Als die Franzosen in der zweiten Hälfte des vorlezten Jahrhunderts den vortreflichen Pendant zur Pariser Bluthochzeit lieferten, und mit mordbrennerischer Faust die Rheingegend verbrannten, legten sie schon einmal dieß Städtchen in die Asche. Es ist wieder aufgebaut, aber sein Wohlstand und seine Heiterkeit liegen noch in dem Schutte.

Ulmeth, an der Glan, mit einer ehmaligen Prioratkirche, im gothischen Stile.

Kanton Lauterecken.

Er besteht, außer einigen Bergen, meistens aus waldigen und bebauten Höhen, und grasreichen Gründen. Der Boden ist größtentheils nicht ergiebig. Man erzielt Roggen, Gerste, Spelz, Hafer und Kartoffeln. Es zeigen sich schöne Kleefelder an den Abhängen der Berge; sogar auf den Rücken derselben. Auch gewinnt man einen mittelmäßigen Glanwein. Die Horn- und Wollenviehzucht verdienen Erwähnung.

Bekannt ist die ergiebige Steinkohlengrube, Hohlkreuz genannt, welche bei 30,000 Maas jährlich, meistens in die Oefen der Bergwerke vom Stahlberg' Landsberg und der Theodorshalle bei Kreuznach, liefert,

Es sind noch weniger beträchtliche Steinkohlengruben, ferner, 3 verlassene Quecksilbergruben und eine gleichfalls verlassene Kupfergrube, auch mehrere Kalköfen im Kanton.

Lauterecken, mit 116 Häußern. Das Städtchen liegt anmuthig an der Stelle, wo sich die Lauter in die Glan, (welche ein schönes fruchtbares Thal durchfluthet) ergießt. Karl IV. begabte diesen uralten Ort mit Stadtrechten. Das ehemalige Schloß war die Residenz einer besondern Linie der Pfalz-Grafen von Veldenz. In dem Schloßthurm, welcher noch steht, ließ Pfalzgraf Leopold, Ludewig seinen ältesten Sohn wegen Rebellion gefänglich halten und zulezt, 1670, durch einen Wachtmeister im Bette erschießen.

Reichenbach, einer der ältesten Orte im Lande. Er liegt in einem sehr schönen Thale, worin sich Ruinen zeigen.

Neunkirchen soll das Neunkirchen seyn, wo Kaiser Otto I. 936 dem Domstift Worms eine Kirche schenkte.

Oberstaufenbach. In der Nähe befindet sich ein Gemäuer, welches für ein römisches Kastell (vulgo Heidenburg) gehalten wird.

Haslach. In der Nähe die Ruinen des berühmten, uralten Schlosses und Klosters Remigsberg.

Odenbach. Naturforscher und Dilettanten des Naturstudiums, welche die Gegend in dieser Hinsicht genauer kennen zu lernen wünschen, mögen die Bekanntschaft des hiesigen Pfarrers Müller machen. Er, ein Enthusiast der Naturbeschreibung, hat innländische Sammlungen und einige Alterthümer.

Kanton Wolfsstein.

Größtentheils Berge, von Thälern durchschnitten, die von Bächen bewässert werden. Wenig guter Fruchtboden: man bauet Roggen, Gerste, Hafer und Spelz. Es zeigen sich einige Weinberge; sie geben einen mittelmäsigen Landwein. Dem schönen Lauterthal weihe der Naturfreund einen Besuch. Die üppige Vegetation seiner Wiesen und Anger begünstigen die Viehzucht, welche vernachläßiget wird; denn die Einwohner beschäftigen sich lieber mit dem Bau des Quecksilbers, welcher auf die Gesundheit nachtheilig wirkt.

In verschiedenen Bergen dieses Kantons sind bei 13 Gruben dieses seltenen Metalls, und eine noch größere Anzahl Probeminen, die aber größtentheils seit dem Kriege unbearbeitet liegen. Nur die Gruben des Potzbergs werden wieder mit Erfolg befahren. Die ergiebigste und bequemste derselben ist der Dreikönigszug. Man rechnet früher jährlich gegen 20000 Pf. Quecksilber, die gewonnen werden. Es arbeiten in dieser Grube circa 40 Bergleute. Es befinden sich nebstdem daselbst noch 9 größtentheils unbearbeitete Steinkohlenanlagen. Auch werden hier Agathe u. s. w. geschliffen.

Wolfstein, im Lauterthal, pittoresk gelegen, zählt 60 Wohnungen. Die zerstörte Burg Wolfstein, die dem Städtlein den Namen gab, war eine Paßveste, welche sich aus dem 12. Sekulum datirt. Kaiser Rudolph I. legte eine neue Burg an, und schloß sie in die Stadtmauern ein. Man erschauet noch die Ruinen der beiden festen Schlösser.

Einöllen. Auf einer nahen Höhe eröffnet sich ein herrliches Landschaftsgemälde, das des Pinsels eines Claude Lorrain würdig wäre.

Bei Kreimbach, 1 Stunde von Wolfstein, zeigen sich die moos- und flechtenbedekten Trümmer eines römischen Kastells.

Kanton Otterberg.

Höhen und Thäler wechseln ab. Ein Drittel des Areals ist mit Wald bedekt. Fast alle Cerealien, und viele Kartoffeln und Reps werden erzielt. Der Ackerbau des fleißigen Einwohners besiegt die karge Natur. Man findet eine ansehnliche Obstbaumkultur: die meisten Ortschaften sind mit Obsthainen umkränzt. Man trifft gute Wiesen und Kleefelder an. Es findet bedeutende Horn- und Schaafviehzucht statt.

Otterberg, schön gelegen, mit 226 Häußern. (Hier fängt das schöne Lauterthal an, welches sich gegen Südwesten erstrekt). Der Ort ist betriebsam: er zählt viele Wollenweber, und einige Gerbereien. Er war sehr blühend bis zum 30jährigen Krieg: derselbe sezte seinem Wohlstand ein Ziel. Eine Kolonie Wallonen, die der Fanatismus aus dem Vaterland getrieben, brachte ihr Vermögen und ihren Kunstfleiß hierher und erhub das Städtchen.

Viele der gegenwärtigen Einwohner sind ihre Abstämmlinge. Unter den Merkwürdigkeiten des Orts zeichnet sich die Kirche ausserordentlich aus; sie ist eine der ersten in Deutschland. Sie ist durchaus von Quadersteinen und in Form eines Kreuzes gebaut. Das Langhaus gehört den Reformirten, der Chor den Katholiken. Auf jeder Seite des Langhauses stehen zehn vierekigte Pfeiler, worauf Kirche und Nebengebäude ruhen. Ein jeder Pfeiler ist zehn deutsche Werkschuhe

breit. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 263 Schuhe, die Breite von Pfeiler zu Pfeiler 34, der Quergang des Kreuzes am Chor aber 121 Schuhe in der Länge, und 34 in der Breite. Von den Nebengängen der Kirche, welche beinahe halb so hoch, als diese, gewölbt, und mit besondern Dächern versehen sind, ist der zur Rechten bis an den Querbalken des Kreuzes 180 Schuhe lang und 15 breit, der zur Linken ist so lang, als der vorige, aber nur 12 Schuhe breit; die ganze Breite des Langhauses, Pfeiler und Nebengebäude mit eingeschlossen, beträgt 81 Schuhe. Die Höhe der Kirche hat ohngefähr 100, und die Mauerdickung 8 1/2 Schuhe. Die Kirche hatte fünf Eingänge, wovon jezt drei zugemauert sind. Oberhalb der Thüre des Haupteingangs stehen die Worte: Memento Conradi. Man glaubt, daß dieses dem edeln tapfern Konrad III., dem ersten Kaiser vom Schwäbischen Stamm, als Erbauer dieser Kirche, gelte. Es finden sich hier mehrere Grabsteine von Otterburger Aebten. Der Thurm dieser Kirche wurde durch den Bliz zerstört. Ein Bach läuft unter der Kirche her.

Man bemerke ferner: den schönen hohen Gottesacker, mit des ehrwürdigen Staufs Monument. Die kolossalischen Attribute des Ackerbaus, die am Rathhaus hangen. Der Schloßberg mit seiner Ruine, und einer schönen Aussicht: er schüzt das Städtchen vor dem Nordwind; er bringt milde Luft und üppige Vegetation zu wege. Das schöne Thal, zum Knabenbrunn, der pitoreske Steinbruch und die prächtige Buche auf dem Wege nach Heiligenmoschel.

Otterbach. Hier säete der grausame Krieg eine fürchterliche Saat. Der beharrliche Feind stürmte, in

der Schlacht von Kaiserslautern, mehrmals vergeblich die nahe Höhe, welche die Preußen besezt hielten.

Kanton Winnweiler.

Südlich und westlich Gebirge und Holzung. Nächst Winnweiler köstliche Waldpartieen — megelidum nemus secernit populo Horat. Sie interessiren den Botaniker; er macht eine reiche Erndte: das feurig blühende Fasanenkraut, die frischlaubige Sanikula, und das wunderbare Arum, herrliche Kinder der Forstflora, werden ihn freundlich grüßen. Oestlich trifft man fette Gaugegend an: schöne fruchtbare Flächen und Hügel, mit einer Fülle von Anbau, alle Sorten von Getreide, Reps, Hanf, Flachs ꝛc. Man gewahrt etwas Rebpflanzung. Die Alsenz durchschneidet den Kanton, von Süden gen Norden. Man findet im Langenthal bei Imsbach reiche Eisengruben. Auch trifft man Silber- Kupfer- und Koboltgruben an: erstere sind seit dem 30jährigen Kriege, leztere seit dem Revolutionskriege verlassen. Außer den Gienanth'schen Eisenwerken bei Winnweiler, liegt noch ein Eisenhammer für altes Eisen bei der Gemeinde Enkenbach und eine verlassene Probemine bei Falkenstein. Der größte Theil dieses Areals gehörte ehemals Habsburgs altherrlichen Throne, unter dem Namen Grafschaft Falkenstein

Winnweiler, altes Städtchen, nächst der Pariser Chaussee, mit 136 Häußern. Es liegt in einer reizenden Gegend, am Fuße des Wald- und Berglandes. Sein gothisches Schloß ist seit wenig Jahren abgebrochen worden.

Diese Landschaft ist reich an schönen Partieen. Folge mir, mein Eugenius, wir machen eine genußreiche

Wanderung, von circa 4 Stunden. Wir beginnen mit dem Besuch der Gartenanlagen von Gugel, schreiten an einer schön situirten Mühle vorbei und besteigen den kegelförmigen Leisbühel, um den sich ein Spiralweg windet, und weiden uns auf seinem Gipfel, den ein Pavillon ziert, an einem herrlichen Prospekt. Dann gehen wir zur Kirche im antiken Stile, die sich im melancholischen Tannenhain erhebt, und passiren eine Anhöhe, um Gienanths schöne Mühle zu sehen. Nun lenken wir ostwärts, rechts einen schönen Wiesenplan, und das Falkensteiner Thal erscheint unversehens, wie ein Deus ex machina.

Dieses 3/4 Stunden lange, schauerlich schöne, waldige Felsenthal, vom klaren Forellenbache durchrieselt, ist noch zu wenig gekannt. Es verdient in jeder Hinsicht den Besuch des für Naturreitze empfänglichen Wanderers. Es wird manchem der gepriesensten Thäler der Schweiz vorzuziehen seyn. Wir dringen durch eine Kluft — bald windet sich rechts ein schmaler Pfad an der steilen, thurmhohen Felsenwand zur berüchtigten Räuberhöhle hinauf, in welche man vermöge seines Sprungs gelangt. (Sie ist circa 8 Schuhe hoch, eben so breit, und geht vielleicht 50 Schritte in den Felsen hinein.) Wir schreiten fort, das enge Thal erweitert sich, und Thurm- und Mauertrümmer des ehemaligen Dynastensitzes von Falkenstein erscheinen in ihrer alterthümlichen Würde, auf einem hohen Felsen, an dessen Fuß das Dörfchen nemlichen Namens gelagert ist.

Die brauchbarsten Bausteine an dem Mauerwerk dieses alten Schlosses wurden nach und nach von den Einwohnern des Dorfes Falkenstein bei dem Bau ihrer Häußer verwandt. Unter andern befindet sich

noch jezt, vor der Hausthüre eines dortigen Bürgers, ein Stein als Vorplatte, welcher über dem Hauptthor der Burg eingemauert war, und worauf die Worte eingegraben sind: „Melchior wie du willt!" Von der Bedeutung dieses Steins lebt im Munde des Volkes folgendes: „Einer der lezten Grafen von Falkenstein hatte einen Bruder, Namens Melchior, welcher mehrere Schlösser im Rheingau besaß, und sich dort aufhielt. Dieser Melchior war seinem Bruder, aus unbekannten Gründen, sehr feind, und erschien eines Morgens plözlich mit seinen Reisigen auf der Anhöhe vor der Burg Falkenstein, seinen Bruder unter vielem Schimpfen und Drohen zum Zweikampf herausfordernd. Dieser, ein frommer Rittersmann, suchte aus der Burg durch Zureden den zürnenden Bruder zu besänftigen; aber vergebens; der aufgebrachte Melchior drohte die Burg zu stürmen. Als nun alles Zureden fruchtlos war, verließ der Graf das Burgfenster mit dem Ausruf: „Melchior wie du willt!" Diese Worte überwältigten den ohnehin gerührten Melchior vollends; er begehrte Einlaß, und bei festlichem Schmauß und Banketen ward die Versöhnung der Brüder gefeiert, zu deren ewigen Erinnerung die bedeutsamen Worte in einen schönen Sandstein gehauen und über dem Thor eingemauert wurden." —

Nachdem wir das Schauerlichgroße der Natur, das den Geist erhebt, genossen, verlassen wir das merkwürdige Felsenthal, an Vaucluse und Petrarka erinnernd, und, wie durch Magie, naht sich plötzlich das Schöne und Sanfte wieder. Wir wandeln im heitern Grunde, theils von der Wambach begleitet, um Gienanths berühmtes Eisenwerk zu besuchen, dessen Getriebe die Alsenz in Bewegung setzt;

Im düsteren Thale
Von Hammergetöse erfüllt,
Und von der Schaar düsterer Cyklopen belebt.

Wir kehren, mein Naturfreund, auf einer herrlichen Kunststraße *), mit Ahornbäumen bepflanzt, über Hochstein, wo wir links einen majestätischen Felsen, mit einem kolossalischen Kreutze gekrönt, erblicken, nach Winnweiler zurück, und weihen dem Genius des höchstinteressanten Landes eine Libation.

Imsweiler. Im schönen Thale treffen wir Gienanths Merinoszucht an.

Kanton Obermoschel.

Berge, Hügel, Thäler und Gründe. Die meisten Höhen sind mit Gehölze bedekt. Aus dieser ungünstigen Lage läßt sich auf keinen ergiebigen Boden schliessen. Uebrigens baut man fast alle Gattungen von Cerealien, Reps, Flachs, Klee ꝛc. Der Landmann ist thätig, er reutet Gebüsche aus, macht Oeden urbar und gewinnt dem Anbau mehr Raum. An den südlichen Berghängen herbstet man einen mittelmässigen Landwein. Die Hornvieh- und Schaafzucht ist ziemlich bedeutend. Die meisten Dörfer liegen in wiesen- und baumreichen Gründen. Im Moschellandsberg sind 6

*) Gienanth hat von hier bis Winnweiler und über Imsbach nach Standebühl auf die Pariser Route eine Chausse anlegen lassen. Er, der Besitzer großer Eisenwerke ist ein edler Patriot, und macht sich hochverdient um die bedürftige Klasse. Er besitzt eine schöne Sammlung inländischer Mineralien.

Quecksilbergruben. Man gewann sonsten jährlich 15000 Pfun Quecksilber. — Nebstdem sind noch 7 weniger ergiebige und benutzte Quecksilbergruben, wovon die Zinnob st mme an dem Lemberg zu den ältesten des Landes gehören; ferner, eine verlassene Silbergrube im Seelberg, (von diesem Silber sind die sogenannten Seelberger Thaler geprägt), 5 meistens benutzte Steinkohlengruben, ein bläuliger Marmorbruch, in obigem Seelberg, pechartiger Schiefer, bei Münsterappel einen guten Steinbruch für Mühlsteine, Kalkbrüche, Kalköfen, und Ziegeleien. Wer wissenschaftliches Detail über die Quecksilbergruben zu haben wünscht, berathe das Tagebuch einer mineralischen Reise von Collin, und verschiedene Abhandlungen dieses Mineralogen, in den Akten der pfälzer Akademie.

Obermoschel, ein altes Städtchen, welches 2 Kirchen und 120 Häußer zählt, am Abhange, zwischen Bergen, ziemlich pittoresk gelegen. Seine schöne protestantische Kirche ragt stattlich empor.

Der nahe Landsberg, mit den Ruinen eines Schloßes, in welchem eine zweibrückische Nebenlinie residirte. Im Schooße desselben waltete Mercurius, und auf seinem Rücken ist das Laboratorium, mit 2 Oefen und 48 Retorten, um das Quecksilber zu disamalgamiren.

Odernheim, an der Glan gelegen. Dieser ansehnliche Marktflecken erhebt sich aus einer freundlichen Landschaft. In der Nähe erschauet man auf einer stattlichen Höhe, die Trümmer der berühmten, uralten Benedikteier-Abtey Disibodenburg, gegründet vom heil. Disibodus. Bei Odernheim wölbt sich eine schöne, neue Brücke über die Glan.

Altenbamberg, mit den interessanten Rudera der Burg gleichen Namens.

Hallgarten. Man beachte die Trümmer der umbuschten Waldburg Montfort, welche eine untergegangene, große Familie ins Gedächtnis zurückbringt.

Mannweiler. Schade, daß die malerischen Trümmer der berühmten Burg Randeck seit kurzem verschwunden sind. (Und doch Geist ewig lebendig über die Zerstörung, das todte Alte zu neuem Leben erweckend). Der Agronome besuche die musterhafte Landwirthschaft von Brunk, und der Wanderer, dessen Herz warm schlägt für die schöne Natur, besuche die Thäler von Sitters, von Hochstätten (dieses wildschöne Thal regt die Phantasie sehr an) und das Alsenz- und Appelthal.

Ebernburg. Auf dem Berge trifft man das öde Gestein einer Burg aus dem 11. Sekulo an, welche ein Eigenthum der Salischen Kaiser war. Auf einer Vorhöhe präsentirt sich, neben dem Dorfe eine Burg, Franzens von Sickingen, des Mannes stolzen Heldenruhms, gegenüber die prächtige Ruine des Rheingrafensteins, welche auf einem senkrechtsteigenden Felsen erbaut war, der die Höhe eines hohen Thurmes hat. Sie ist auf der rechten Nahseite, folglich im Hessischen gelegen.

In ersterer verbarg Franz, in jener wichtigen Epoche, Melanchton und Ulrich von Hutten. — Hier erweitert sich das Nahethal und bildet einen Kessel — eine herrliche Naturscene, von höchst romantischer Gattung, voller grotesken Schönheiten, eine Lieblingspartie reisender Britten. — Hier kömmt die mäandrische Nahe aus dem Berglande herab, und zieht geräuschvoll über

ihr steiniges Beet dahin, umgeben von steilen Felsmassen, Gehölzen und Bergen, bebauten Höhen, und einem üppigen Grunde mit Salinen. Sanfte Fluren, und Wein- und Obstberge, frische Auen und frohe Viehheerden erwarten uns, vor der nahen Mündung des Thals, und das blühende Kreutznach vollendet das Gemälde.

Kanton Rockenhausen.

Dieser Boden zeigt keine Flächen: er besteht wie der vorige Kanton, aus Bergen, Hügeln und Thälern. Sein Klima ist rauh, sein Erdreich nicht ergiebig. Uebrigens wird auch hier der Boden immer schöner angebaut und seit 2 Dezennien erscheinen wüste Berghänge mit Fruchtbarkeit bedekt. Seine vorzüglichsten Erzeugnisse sind Roggen, Hafer und Kartoffeln. Seine Reben geben einen geringen Wein. Die Horn- und besonders Schaafviehzucht ist ziemlich bedeutend. Der Bergbau macht einen Haupterwerb der Einwohner aus.

Der Boden birgt mannigfaltige Güter aus dem Mineralreich.

Der Stahlberg liegt in diesem Kanton, auf welchem man mit dem 15ten Jahrhunderte zum erstenmal in unserm Lande anfing, Bergwerke anzulegen. Man fand zuerst Silberadern, und als diese nicht ergiebig genug waren, fieng man an, nach Quecksilber zu forschen, welches man bis zum 30jährigen Kriege mit Erfolg fortsezte. Durch diesen wurden die Arbeiten unterbrochen, und erst im Jahr 1728 wieder erneuert. Auf dem Berg wohnen die Bergleute, die sich jeder eine Hütte gebaut haben. Es wurden früher 20,000

Pfund Quecksilber jährlich aus 6 Gruben gewonnen. Die Stämme sind auf 125 Toisen tief unter der Oberfläche des Landes, und 605 unter der Gallerie des Ablaufs. Es finden sich in diesem Kanton noch 6 Quecksilbergruben, (Roßwald) wovon einige unbearbeitet liegen; ferner eine Schichte Bergharz, die aber seit 20 Jahren unbenuzt ist, und drei unbedeutende Steinkohlenschichten.

Vor 40 Jahren distillirte man, während einiger Jahre, Steinöhl auf dem Stahlberg. Die Ursachen der Unterbrechung sind unbekannt.

Dielkirchen. In der Nähe bricht Blei in Basalt- und Hornschieferschichten.

Marienthal, ein Dörfchen, nächst dem Donnersberge, dessen gothische Kirche der Beschauung werth ist, so wie die darinn befindliche, recht gut in Sandstein gearbeitete, Grabmäler der Grafen von Falkenstein. Auf einem abgesonderten Sarkophag, mit der Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen „nicht, denn solcher ist das Himmelreich" — sind die früh verstorbenen 7 Kinder eines Grafen von Falkenstein abgebildet. Sie wurden alle nicht ein Jahr alt, und starben in den Jahren 1576 bis 63.

In des Dörfchens Nähe bricht eine schöne Art Jaspis.

Gaugrehweiler, freundliches Dorf, romantisch situirt. Hier wohnen mehrere gebildete Familien, was sich durch die ehemalige Residenz der Rheingrafen von Salm erklärt. Das Schloß ist in der tollen Revolutionsepoche zerstört worden, und seine Spuren verschwinden nach und nach. Nahe wölbt ein tempeartiger Hain zum kühlen Schirme sich.

Kanton Kirchheimbolanden.

Ein schöner fruchtbarer Kanton. Im westlichen Theile zeigt sich der Donnersberg, in der Fülle seiner stattlichen Höhe: man nimmt Wälder wahr, worin eine üppige Vegetation herrscht. Der östliche Theil ist gesegnetes Land. Ergiebige Getraidefluren, fette Gründe, schöne Obsthaine, in malerischwechselndem Grün. Man erndtet alle Arten Getraide, legt künstliche Wiesen an, und erzielt vortrefflichen Flachs. Der Boden birgt mineralische Güter und eröffnet der armen Klasse eine Erwerbsquelle.

In diesem Kanton sind 7 Quecksilbergruben, welche seit dem Anfang des Revolutionskriegs, und auch einige vorher, unbefahren liegen. Man hofft, sie wieder in Aufnahme zu bringen. Die berühmtesten waren, ehemals, die seit dem 15. Jahrhunderte angelegten Bergwerke von Mörschfeld und der Karlsstollen in der Morsheimer Marke, welcher das älteste Werk in dieser Gegend ist. Im Kanton sind noch eine Papiermühle bei Albisheim an der Pfrimm; eine Stunde von Kirchheim, eine Mühle zu Polirung der Agathe, Jaspis u. s. w. welche im Donnersberge gehauen werden, ferner Ziegelhütten und Kalkofen. Auch gräbt man Eisensteine in dem Walde der Gemarke von Kirchheimbolanden.

Kirchheimbolanden, ein freundlicher Ort. Er hat gebildete Einwohner, und zählt 3 Kirchen und 244 Häußer. Das Städtchen ist still; seiner Ressourcen sind wenig. Es empfindet bitter das Schicksal der Exresidenz. Möchten Manufakturen empor blühn; das Lokal würde sie begünstigen. — Seine Merkwürdigkeiten sind: die lutherische Kirche, in geschmackvollem Style,

worin die feierlichen Akkorde einer herrlichen Orgel ertönen. Die Besitzungen des Privaten Andrá, der hier in brittischem Wohlstande lebt. Seine Wohnung ist ein Flügel des ehemaligen Schloßes. Der große Garten, welcher daran stößt (der ehemalige fürstliche Garten, welchen Andrá, erneuern ließ). Er enthält, größtentheils, englische Parthieen. Bosquets, worinn mannigfaltige Holzarten und Stauden abwechseln, einen Säulentempel, eine kleine Schweizerei und andere Kontraste des Ländlichen; Alleen, Rasen- und Blumenstücke, die das Auge ergötzen, und liebliche Düfte umher verbreiten. In der Anordnung sowohl, als in der Unterhaltung und steten Verschönerung, finden sich sprechende Zeugniße des gebildeten Geschmaks des Besitzers. — Die Pariser Straße zieht durch Kirchheimbolanden.

Bolanden. Beim Dörfchen die Ruinen des Stammhaußes einer längst erloschenen, berühmten Grafenfamilie. Darneben ein großer Maierhof.

Dannenfels, fast in der Mitte des Donnersbergs gelegen. Dieses Dorf hat eine große Kastanienbaumpflanzung. Einer derselben hat 28 Ellen im Umfang, während seine Höhe nur 32 Ellen beträgt.

Marenheim 1 Stunde von Kirchheimbolanden. Das schöne große Dorf macht eine städtische Mine.

Albisheim. Albusivilla. Im Hintergrunde des schönen Zellerthals gelegen. Links dem Dorf thürmte sich einst ein stolzer Pallast, von mächtigen Quadern erbaut. Kaiser Ludwig der Fromme hielt oft und gerne sein Hoflager in demselben. — In Albisheims Nähe findet man einen weißen Sand, der in nahen und fernen Porcellanfabricken gebraucht wird.

Einselthum, in der Nähe, idyllisch gelegen.

Manchenheim. Die große Landwirthschaft des gebildeten Fittings verdient wegen der zwekmässigen Einrichtung, und der einsichtsvollen Bewirthschaft einer ehrenvollen Erwähnung.

Kanton Göllheim.

Er besteht größtentheils aus sanft aufsteigenden Anhöhen und Hügeln, welche sich von Westen nach Osten ziehen. Seine Aecker sind ergiebig, seine Wiesen kräuterreich. Man produzirt alle Arten von Cerealien, und viel guten Hanf und Flachs. Weinberge sind rar.

Göllheim. Städtchen mit 129 Häußern. Es lehnt sich an eine Hügelreihe, am Ende eines schönen Thals. Dieser Ort ist historisch merkwürdig. In seiner Nähe ist die Wahlstatt Adolphs von Nassau (1298). Ein Monument bezeichnet die Stelle, wo der unglückliche Kaiser fiel. Es ist ein einfaches Mauerwerk, mit Spuren eines Kruzifixes, von einer Linde beschattet, mit folgender Innschrift:

ANNO MILLENO TRECENTIS
BIS MINVS ANNO
IN IVLIO MENSE . REX ADOL
PHVS CADIT ENSE.

RENOVATVM HOC MONVMEN
TVM SVB LVDOVICO COMITE
GENEROSISS : A NASSAV
ANNO 1611.

Rosenthal. Vallis rosarum. Klosterruinen. In diesem Monasterium stand Adolphs Leiche 15 Jahre lang, ehe sie in der Kaisergruft des Speierer Doms feierlich beigestellt ward.

Dreisen. Man gewahret noch die Kirche jenes uralten, berühmten Frauenklosters Münster-Dreisen

Eisenberg, in einem freundlichen Thale gelegen, worin man Eisenwerke, Schneidemühlen, eine Papiermühle und fischreiche Weiher findet. Die Zwetschen von Eisenberg sind berühmt, gleich den Kartoffeln des Donnersbergs.

In einem benachbarten Berge gräbt man eine fette, weiße Erde, und macht Fleckkugeln daraus, mit welchen weit und breit Handel getrieben wird.

Höchst wahrscheinlich stationirte hier einst eine römische Legion. Gründe für diese Vermuthung sind 1) die noch zu Tag ausgehenden, fast unzerstörbaren Ruinen eines heidnischen Tempels, dessen Grundstein 1764 ausgegraben, und nach Mannheim in das Antiquitätenkabinet gebracht ward. Auf diesem Grundstein fand sich folgende Inschrift:

I. O. M.
PATERNI
RATINVSII
M. S. EXIVS.

2) Die ausserordentliche Menge von Urnen, die man schon ausgegraben hat, und noch immer ausgräbt. 3) Die Todtengerippe, welche man öfters ganz geharnischt, mit Schwerdtern und Dolchen an ihren Seiten findet. 4) Die ausserordentliche Menge von römischen Münzen, welche schon gefunden und einge

sammelt worden sind, und letztlich, die Namen verschiedener Orte, die offenbar römischen Ursprungs zu seyn scheinen; z. E. Karstdell (Kastell) ꝛc. Der dortige Pfarrer Machwirth, ein enthusiastischer Freund der Alterthümer, dient gern als Cicerone.

Rechts auf der Höhe das schöne Dorf Kerzenheim.

Stauf. Ruinen einer einst großen, ritterlichen Veste.

Zell, am Hügel hängend, im freundlichen Zellerthal, durch welches sich die Pfrimm ergießet. Zwei Pilger aus England legten den Grund zum Anbau des Thals und zum berühmten Stift Zell, wovon die Kirche noch steht.

Straßen.

1) Die große, neue Straße von Paris, nach Mainz und Deutschland, von der Gränze des Kantons Kirchheimbolanden bis nach St. Ingbert, an die Gränzen des preußischen Großherzogthums Niederrhein.

2) Die Straße von Basel bis Nimwegen. (Rheinstraße genannt) Sie fängt zwischen Worms und Frankenthal an, und geht durch leztere Stadt, Oggersheim, Speier, Germersheim und Rheinzabern ins französische Departement Niederrhein. Diese wichtige Straße bedarf einer großen Ausbesserung.

3) Die Straße von Mainz nach Strasburg, die durch die Kantone Grünstadt, Dürkheim, Neustadt und Landau ins Elsaß zieht. Viele Parthien dieser Straße sind in einem schlechten Zustande. Der obere Theil wird nächsten Frühling hergestellt.

4) Die Straße von Mannheim nach Landau durch Neustadt.

5) Die Straße von Mannheim nach Strasburg durch Speier, Germersheim 2c.

6) Die Straße von Nancy nach Zweibrücken, Landau und Mannheim, durch Dieuze Saargemünd, Pirmasenz und Annweiler.

7) Die Straße von Weisenburg über Langenkandel nach Speier.

8) Die Straße von Landau nach Speier.

9) Die Straße von Weisenburg über Bergzabern nach Landau.

10) Die Straße von Langenkandel nach Landau.

11) Die Straße von Mainz nach Metz. Sie berührt dieß Land bei Odernheim am Glan, und zieht durch Kusel nach St. Wendel, Sarlouis ꝛc.

12) Die Straße von Mannheim nach Koblenz und Trier. Sie fängt bei der Schiffbrücke von Mannheim an, und durchschneidet Oggersheim und Frankenthal.

13) Die Straße von Mannheim nach Metz durch Dürckheim, Kaiserslautern und Homburg. Sie fängt beim Mannheimer Brückenkopfe an, und geht von da bis Kaiserslautern fort, wo sie sich mit der Pariser Straße vereinigt. Sie wird von Oggersheim an hergestellt.

14) Die Straße von Mainz nach Zweibrücken und Bitsch. Sie läuft von der Brücke bei Schwarzenacker, auf der Pariser Straße bis an die Gränzen des französischen Moseldepartements fort.

15) Die Straße von Neustadt nach Kaiserslautern durch Frankenstein, wo sie mit der von Mannheim nach Metz zusammentrifft.

16) Die Straße von Kaiserslautern nach Homburg durch Ramstein und Meisen. Sie läuft durch St. Wendel, im Saardepartement fort. Ihre Wiederherstellung wäre für das Fuhrwesen, welches von Luxemburg und Trier herkömmt, äusserst wichtig.

17) Die Straße von Zweibrücken nach Kusel.

18) Die Straße von Worms nach Kaiserslautern, durch Göllheim und Alsenborn.

Die meisten dieser Straßen sind in einem schlechten Zustande, und oft von breiten Feldwegen nicht zu unterscheiden.

Nationalcharakter.

Temperament und Sitten der Rheinbaiern sind verschieden, gleich der Beschaffenheit ihres Bodens. Ebene, Weinland, Gebirg und Waldgegend influiren stark. Mannigfaltige Regierungsform und Cultus tragen bei, diese Verschiedenheit bemerkbarer zu machen. — Einen auffallenden Unterschied bemerkt man zwischen den Landleuten des flachen Landes und jenen der Berge. Erstere sind wohlgebaut, stark, heiter und lebhaft; sie sind aufgeklärter; ihr Leben ist bewegter und wechselvoller — leztere sind minder groß, ernsten Gemüths, einfacher Sitten, sie sind bleicher, sie altern früher, sie tragen das Gepräge mühsamer Arbeit. Man besuche die Kirchen beider Theile, bei feierlichem Gottesdienst — in denen der ersteren findet man Luxus, geschmakvollen Anzug, man wird in Städtchen versezt; in denen der Lezteren findet man einen schwachen Schatten davon, man gewahret fast nur das ärmliche Bestreben, reinliche Gewänder zu zeigen.

Wenn wir auf das sehen, was die Bewohner Rheinbaierns mit einander gemein haben, so finden wir sie deutsch ohne Phlegma, und von einer thätigen physischen und geistigen Natur. Sie tragen Keime des Tüchtigen in sich, welche durch weiße Impulse von oben sich herrlich entfalten werden. Frohsinn, Friedfertigkeit, Arbeitsinn, Gastfreundschaft: Unterwürfigkeit unter die Gesetze, und Tapferkeit sind Züge ihres Charakters, die hie und da ein wenig entstellt, nirgends gänzlich verwischt sind. Von ihrem Frohsinn gaben sie Beweiße in verhängnißvollen Zeiten. Von ihrer Friedfertigkeit zeigt die beispiellose Geduld, mit welcher sie ohne

Murren, seit 25 Jahren, manche Tyranney, manche Unbill ertrugen. — Der schöne Anbau ihrer Felder ist ein Beweiß ihres Arbeitsinnes. Und was ihre Gastfreundschaft, die von unendlich viel fremden Lippen ertönt, betrifft, so gäbe sie einem Hirschfeld oder Cicero herrlichen Stoff — sie wäre eine Apologie für die Menschheit. — In Hinsicht auf ihre Unterwürfigkeit unter die Gesetze, mögen die, welche sie verwalteten, und noch verwalten, ihnen die verdiente Lobrede halten. Auch Tapferkeit wohnt in Rheinbaiern. Seine Konscribirten zeichneten sich, in den gefahrvollsten Epochen des Kriegs, ruhmvoll aus. — Es ist eine größere Masse von Religiosität und reinen Sitten im Lande, als mancher Ausländer wähnt. Troz dem, daß Frankreich aus seinen sittlichen Fugen war, ohngeachtet der korrumpirenden Institutionen des großen Demoralisators ist man nicht verdorbener als in den Ländern jenseits des Stroms. Man warf Ihnen aber vor, sie wären nicht dankbar genug, für die Erlößung von den Franzosen — Die Völker gleichen, in manchen Punkten, den Chinesen des Raynals —

Sie sind noch Deutsche durch alle jene Tugenden, die ihrer Väter Erbtheil waren, und die, man darf es sagen, auf ihre Söhne übergieugen. Mit Jubelklang der Wonne, mit bewegtem Gemüthe versammelten sie sich unter ihrem neuen Regenten als verlassene Kinder, die mit Entzücken Vater und Geschwister wiederfinden. (Welche rührenden Freudenscenen bot nicht des Königs Reise durch sein neues Land dar). Bessere Zeiten werden erscheinen, eine heitere Zukunft glänzt das Land an: wenn dieses Volk einen guten Fürsten, eine gute Verfassung hat, dann ist kein glüklicher Volk unter

Gottes Sonne. Diese Ueberrheiner werden des Looses, zu Baiern, dem Wohnsiz einer ehrenvesten Völkerschaft zu gehören, nicht unwerth seyn und im kräftigen Streben zum Bessern wird man sie nicht unter den Leztern finden. Sicherlich wird mit dem segenreichen Walten eines guten Landesvaters, unter dem Scepter des menschenfreundlichen Maximilian Joseph, die alte biedere Denkungsart sich glänzend darthnn, und jener frohe Sinn wird wiederkehren, der ein characteristisches Zeichen der Rheinländer war. — Wohlan, all ihr Baiern, Eintracht und Liebe vereinige euch immer mehr, durch gemeinschaftliches Bestreben wirkt zum allgemeinen Glük: dann ist eine herrliche Morgenröthe erschienen, die der Vorläufer des längsten und heitersten Tages ist — Schwere Prüfungen verhängte eine beispiellose Zeit, eine tiefbewegte Epoche über die Völker — hat sie Weisheit und Tugend gebracht, dann wird ein besseres Geschlecht hervorgehen, und ein goldene Aera beginnen.

Religion. *)

Religion! du heilige Menschenfreundin!
Tochter Gottes, der Tugend erhabenste Lehrerin, Ruhe,
Bester Segen des Himmels, wie Gott dein Stifter unsterblich!
Schön wie der Seeligen einer und süß wie das ewige Leben!

*) Jetzt da Alles sich neu gestaltet, da die hohen Vertrauten der Väter des deutschen Vaterlandes, in der Bundesstadt den Tempelbau des deutschen Staaten- und Unterthanenwohls, nach den Grundsätzen, die ihre erhabene Weisheit

Die Maxime des römischen Senats war Deorum offensae, Diis curae. Dieses erhabene Principium ist das Grab der Intoleranz und die Quelle der Duldung und Verträglichkeit. Es ist schön und gut sagen zu können, daß Beispiele der Intoleranz in diesem Lande höchst selten sind, und daß das Dogma aufgehört hat, ein Gegenstand der Disharmonie und der Streitigkeit zu seyn. Man hat viele Kirchen in Rheinbaiern, wo die verschiedenen Konfessionen, jede nach ihrer Art, dem Jehovah, der sich in Christo kund that, ihr Herzens-Opfer bringen. Die Protestanten sind am zahlreichsten. Ein gutes Drittel der Einwoh-

---

und väterliche Milde denselben vorzeichnet, mit deutschem Geist entwerfen, — jetzt möchten sie vor allen Dingen die neue Begründung der beiden, so wankend gewordenen Grundstützen alles Völkerwohls, Religiosität und Sittlichkeit zu Gegenständen gemeinsamer Berathung auf dem Bundestage wählen, dessen höchster Zweck ja doch kein anderer ist, als Deutschlands Wohl neu zu begründen! Mit christlicher Freimüthigkeit muß unmittelbar vor Ihnen, in Ehrfurcht die goldene Wahrheit ausgesprochen werden: Ohne Gottesfurcht ist kein Heil auf Erden: Ohne neu erwekte Religiosität und Sittlichkeit, keine wahre Wohlfahrt für Deutschlands Volk: ohne Erweckung eines evangelischen Lebens alle die vergossenen Ströme deutschen Heldenblutes umsonst: umsonst alle staatsklugen Anordnungen der hohen Bundesversammlung. Ohne Wiederherstellung der Stütze aller Volksreligiosität, der öffentlichen Sonntagsfeier, ohne Wiederherstellung der möglichhöchsten Feierlichkeit des Eides; ohne bürgerliche Bestrafung der frechen Unzucht; ohne Vernichtung aller öffentlichen Anreitzungen zu Verbrechen, namentlich der Bordelle ꝛc. ohne Wiedereinführung der fast verwiesenen Kirchenzucht; ohne Erhöhung der zu tiefstehenden moralischen Würde und Wirksamkeit des Seelsorgerstandes; ohne eine, dem gemeinen Christenvolke leicht verständliche Uebersetzung der heiligen Urkunden — keine Erweckung eines evangelischen Lebens: ohne thätige Mitwirkung der Staatsgewalten nicht Eines dieser Verbrechen heilbar. Aber, ohne Heilung dieser Gebrechen von Grund aus, kein Wohlbefinden der Kirche, kein Wohlbefinden des Staats.

ner sind Katholiken. — Auch sind Mennonitten und Juden im Lande. Erstere zeichnen sich durch einfache Gebräche und reine Sitten aus. Ihre Benennung leitet sich von Simon Mennon her, welcher sich durch das zügellose Betragen jener Schwärmer, 1536, bewogen fand, eine besondere christliche Gesellschaft zu stiften, und durch Lehre und Beispiel den Geist reiner Sitten und einfacher Gebräuche zu entfalten, welchen man noch deutlich bemerkt. Anfänglich wurden sie sehr verfolgt; izt duldet man sie in den meisten Staaten Europa's. Ihre Lehren sind reinevangelisch. Beim Abendmahl und Ritus folgen sie den Reformirten. Sie haben nur eine Kirche im Lande. Sie steht im hessischen Dorfe Griesheim, 2 Stunden von Grünstadt. In den andern Orten versammeln sie sich bei Glaubensverwandten, und feiern durch Gesang, Rede und Gebet, einen geprängslosen Gottesdienst. Der Prediger, welchen sie durch Stimmenmehrheit erwählen, hat den ehrenvollen Beruf, Friede zu erhalten, Friede zu stiften. Unversöhnliche Parthieen werden von dem Genuße des Abendmahls ausgeschlossen. Ehescheidungen sind schwer; selten werden sie erlaubt. Die Kinder besuchen die Schulen der christlichen Konfessionen an den Orten, wo sie leben. Nur Erwachsene, die von ihrem Glauben Rechenschaft ablegen können, werden getauft.

Die Juden sind ziemlich zahlreich. Die Erfahrung sagt, daß die Duldung, und bürgerliche Freiheit, welche sie unter Frankreich genossen, zu ihrer Veredelung beigetragen haben. Wenn man eigensinnige Greise, mit ihren tief eingewurzelten Vorurtheilen, ausnimmt, so unterwerfen sich die Juden, besonders die Jungen, weniger den abergläubischen Uebungen des Rabbinis-

mus, welcher Unwissenheit erzeugt, und Absonderung unterhält. Freilich sind die Progressen, welche sie machten, weder groß noch rasch. Uebrigens haben Ackerbau und Gewerbe seit den lezten 15 Jahren manchen Juden gewonnen.

Armenanstalten.

Barmherzigkeit, du Reine, Holde, Milde,
Voll Demuth, Menschlichkeit und Ruh!
Du allerschönster Zug in Gottes Bilde,
Barmherzigkeit, wie schön bist du!

Den Armenanstalten gebührt die Stelle nach der Religion. Gottes- und Menschenliebe sind genau verknüpft: wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott, und Gott in ihm — denn Er ist die Liebe.

Sie theilen sich in 2 Klassen: in Hospitien, Heilstätten armer Kranken, Zuflucht dürftigen Alters, und in solche Anstalten, die den Hausarmen Unterstützung reichen. In den Kreisen Frankenthal und Landau sind viele vorhanden.*) Man findet deren in jeder Stadt, in jedem Marktflecken, in manchem Dorfe. Im Kreise Kaiserslautern und Zweibrücken trifft man nur wenige an.

*) Die große Armenanstalt zu Frankenthal, welche unter der Benennung Dépôt de mendicité von der französischen Regierung angelegt ward, macht auf eine rühmliche Erwähnung gerechte Ansprüche.

Wissenschaft und Kunst.

Des Geistes Flug hemmt ferner keine Schranke,
Frei wie das Licht ist wieder der Gedanke,
Den bleiche Tyranney sonst bang bewacht:
Dem Vaterlande kann hinfort der Weise leben,
Mit freiem Muthe für das Höchste streben,
Seitdem der deutschen Freiheit Sonne lacht.

Dem Künstler glänzen wieder eigne Kronen,
Er heuchelt nicht mehr vor entweihten Thronen,
Und buhlt nicht um ein falsches Ideal:
Die hohen Thaten vaterländ'scher Helden
Darf er in Bild und Wort der Nachwelt melden,
Beleuchtend sie mit eigner Flamme Strahl.

Der Rheinbaier ist von der geharnischten Jovistochter reichlich begabt. Er hat viel Witz, die Bedingung intellektueller Fähigkeiten. In keiner deutschen Provinz wird mehr Aufklärung herrschen: es zirkulirt eine große Menge gesunder Ideen in Lande.

Vor der französischen Staatsumwälzung waren gute Schulen im Lande. Die Gymnasien von Grünstadt und Zweibrücken waren des Ruhms würdig, der sie verherrlichte. Lezteres verdiente den Namen eines Athenäums. Die Zweibrücker Ausgabe der lateinischen Klassiker reicht diesem Lieblingssitz der Musen eine stattliche Lorbeerkrone. Es erzog hochverdiente Männer, glänzende Namen für Bipontias Jubelgesang. Uebrigens warf der litterarische Ruhm des Landes wenige, besonders helle Strahlen um sich. Das Streben nach höherer Bildung war unter den jovialischen Rheinländern nicht stark. „Euch Pfälzern, sagte Schiller,

„klebt der Rebmost die Finger zusammen, und „hindert Euch an der Autorschaft: im reichen Genuß „der herrlichen Gaben der Natur entbehrt ihr gerne „die frostigen Blumen der Einbildungskraft."

Viel gieng schon unter im Sturme der Revolution, deren Wirbel, vom Wasgau her brausend, das Rheinland ergriffen. — Die majestätische Göttin Minerva konnte mit allen ihren Reitzen den wilden, rasenden Mars nicht besänftigen; die friedlichen Musen entflohen, ihre stillen Tempel verwandelten sich in Tummelplätze der Waffen; der Bürger galt nichts mehr, der Krieger galt ihm alles. Nach der Vereinigung mit Frankreich ward der gelehrte Horizont immer trüber. Nun erschien der riesenmäßige Napoleon, der eine Welt verwüstete, die er bestimmt war zu beglücken. Er wollte nur wilde Krieger. Aufklärung, das Palladium der Völker, war ihm das Schlangenhaupt der Medusa. Dieser fürchterliche Attila, durch seinen Durst nach ewigem Kriege, inkammerirte den Schulfonds und seine sogenannte kaiserliche Universität besteuerte beispiellos den Unterricht, zwängte das Studium in negative Formen, schlug die Lehrart in Fesseln *) und lößte die wissenschaftlichen Privatanstalten und Erziehungshäußer

*) Uebrigens haben mehrere wackere Schulmänner diesem bösen Prinzip eine kräftige Opposition gemacht. Nächstdem daß sie sich bestrebten durch die Dichter und Historiographen des Alterthums, durch die Hocherhabenen von Hellas und Latium zu lehren, zu entzücken und zum Geniusflug zu erheben, suchten sie Enthusiasmus für die deutsche Sprache einzuflößen, für die Herrliche, rauschend und sanftwehend, den Gedanken, die Empfindung treffend, und mit Kraft, mit Wendungen der Kühnheit sie sagend. Sie weihten ihre Schüler in die Würde und Erhabenheit eines Schillers und Klopstocks ein, die trotz der Schwie-

auf. (Ueberhaupt kann man sagen daß den Franzosen die bessern Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts fremd sind.) Nun war der wissenschaftliche Horizont, unter diesem entsezlichen Obskurantißmus, seiner völligen Verfinsterung nahe. Der Denker zitterte beim Namen des furchtbaren Geistertyrannen,

Denn an seinem Nicken
Hieng Leben oder Tod

und sein Censor fraß der Schriften Korn aus. Die Lehrer und Prediger wurden von den Bürgern und ihren Launen, von den Landleuten und ihren Ansichten dependent gemacht. Hier, im schönsten Lande, stand der Schulmann unter dem Hirten, brodlos und darum grosentheils unwissend, weil niemand ein Amt suchte, in dessen Verwaltung er nur Verachtung und Hunger erndete. Man fand und findet noch Schullehrer, die zugleich Musikanten, Schuhmacher oder Schneider und Ackerleute sind. Die Noth machte diese Encyklopedisten. Die Gelehrten waren ohne Unterstützung, sie mußten auswandern, oder nolens volens Stoicker werden, und beim Wasserkrug einen Musenrausch langen. Die Symptome der geistigen Erschlaffung wurden größer, die Gymnasien und Universitäten wenig be-

---

rigkeiten herüber kamen, und Funken aus unserer Knaben Seelen schlugen, ihr Herz erhuben und Begeisterung wecken, so gut wie an Elbe und Spree. Ruhm euch ihr edeln Lehrer, ihr träuftet von reichem Seegen! — (Manches Mittel ward angewandt die Bewohner des linken Rheinufers von der deutschen Litteratur zu entwohnen; aber umsonst. Die französische Lektüre machte kein Glück im Lande. Man traf überall deutsche Lesezirkel an: ich fand mehrmals Hefte des Morgenblatts (und anderer ästhetischen Zeitschriften in den Händen von Landleuten)

sucht, nur Geometrie, Auxiliarwissenschaft des zerstöhrenden Kriegs, ward begünstigt. Die Buchdruckerpressen wurden mit Fesseln belastet: kaum konnte eine Buchhandlung bestehen. Welche Aufmunterungen fanden statt, welche Aussichten eröffneten sich. Die Beamten wurden gering besoldet, der Vermögenlose litt Mangel. Man vernachlässigte die Rechtswissenschaft; das Napoleonsche Gesezbuch und Empirie ersezten die hohe Schule und die gründliche, systematische Fakultät. Bureaugraphie war der Ariel, war die ehrwürdige Stoa, in deren Halle sich die meisten beugten. Die Physikate waren verschwunden, die sogenannten Officiers de Santé, unter welchen viele Pseudoärzte waren, durften praktiziren. War es ein Wunder, daß würdige Zöglinge der Hygea,*) daß wissenschaftliche Aerzte und gründliche Chirurgen rari nantes iu gurgite vaste wurden. An die Kammeralistick ward gar nicht gedacht. Die Geistlichen wurden nicht ihrer ehrwürdigen Bestimmung gemäß behandelt, sie wurden ihrer Wirksamkeit auf die niedern Schulen beraubt. Hätte der Exkaiser

*) In Mainz fande und findet noch ein Ueberrest jener ehrwürdigen, hohen Schule, welche dieser Stadt den Namen des katholischen Athens erwarb, unter der Benennung medicinische Specialschule, ein wackeres Institut, statt, welche zugleich einen Areopag bildet, der die Bestimmung hat, Aerzte, Apotheker und Hebammen zu prüfen, auch Doktoren zu creiren. Ich bemerke im Vorbeigehen, daß Mainz troz aller Mißverhältnisse, der Aufenthalt vorzüglicher Gelehrten blieb. Die Namen der geweihten Männer Weidmann, Metternich, Molitor, Butenschön, (Rheinbaiern ist so glücklich, diesen großen Gelehrten und herrlichen Schulmann zu besitzen.) Lehne, Weizel, Müller ꝛc. rechtfertigen meine Behauptung. (Mainz besaß und besitzt noch eine Hebammenschule und Entbindungsanstalt, unter der Aufsicht des großen Geburtshelfers Leidig. Das Lokal ist geräumig und zweckmäßig; die innre Einrichtung vortrefflich).

die, welche sich der Theologie widmeten, nicht vom Kriegsstande eximirt, so würde jezt großer Mangel an Priestern und Predigern herrschen. — Die Scene ändert sich — Napoleon fällt, das Racheschwerd der göttlichen Gerechtigkeit kommt schwer über den großen Menschenwürger. Die deutschen Musen kehren zurück; umdonnert vom Blitz der Siege erscheinen sie am vaterländ'schen Rhein. — Seyd heiter und getrost ihr Rheinbaiern, euer Parnaß bedeckt sich mit neuen Lorbeerhainen, die Tempel der Weisheit und Wissenschaft entsteigen ihren Ruinen, die Saat freier geistiger Entfaltung blüht empor. Eure Schulen werden hergestellt und vervollkommnet, der Unterricht der Kinder wird gedeihen, und die Pflege deutscher Studien, ernster und erhabener Bildung, wird neues, frisches Leben gewinn.

Man blicke auf Baiern, man gewahre seine raschen Progressen in Bildung und Wissenschaft, und rechtfertige meine Prognose!

Folgende öffentliche Blätter erscheinen in dieser Provinz.

Speierer Zeitung. Sie zeichnet sich durch gediegene Aufsätze aus.

Speierer Amtsblatt für das Königlich-Baierische Gebiet auf dem linken Rheinufer, mit den Artickeln der obersten Verwaltung der Provinz.

Frankenthaler Kreis-Anzeige-Blatt.

Landauer Kreis-Anzeige-Blatt.

Landauer Wochenblatt.

Zweibrücker Kreis-Anzeige-Blatt und

Kreis-Anzeige-Blatt von Kaiserslautern.

Bildende Kunst.

Rheinbaiern ist kein feist Böotien, das unbekümmert wär' um Kunst und der Kamönen Huld. Wenn aber die Bildkraft des Schönen und Erhabenen nicht sehr wach ist in seinem Busen, so erklär' man es durch Verfassung und Kriegesstürme. Vor der französischen Revolution war es ganz anders. In den Strahlen der Fürstengunst entfaltete sich das Genie und erhub sich zum Idealen. Man schau' die Pfalz, in jenen alten Tagen, in ihrer Glorie an. Karl Theodors Aussaat wurde durch eine herrliche Erndte gekrönt. Unter deutschem Meissel belebte sich der Marmor zu herrlichen Gebilden, Euterpe's Zauber, kühnen Flugs ertönten, auf Leinwand glüht' es, und die Farben täuschten und Opernwelt Magie entzückte — ach, damals stieg ein glänzend Pantheon von Palatinatus Söhnen, bekränzt mit Lorbeeren, die auf Pindus blühen, stolz empor: damals sagte Lessing von Mannheim: hier kann man Griechenland repetiren. Uebrigens ist die heilige Flamm' auf deutschem Kunstaltar hier nicht erloschen. Der Musik reicht man die Palme hin. Sie, die nach der Heiden Mythen Euridice, aus Plutos Reich befreite, Felsen tanzen ließ, und Tieger Sanftmuth lehrte, sie, von der der genialische Jean Paul, der Deutschen Zierde, sagt: sie sey des Engels Seufzen in uns, sie sey ein ätherischer Ton aus höherer Welt, sie, von der der unerreichte Shakespear, der größte Menschenkenner, behauptet, wer sie nicht liebe, habe ein Herz, schwarz wie die Nacht und Triebe, wild, wie die Wellen des Erebus, sie, die Musik, wird unter allen Künsten am meisten geübt: sie ist ein wesentlicher

Theil guter Erziehung: fast in jedem gebildeten Hauße ertönt ein Instrument. Auch Dichtkunst sah dieß Land mit einweihendem Lächeln an, der Lieder Geist kam über manchen Rheinbaier: man findet mehrere geweihte Barden unter denselben. In der lyrischen Spähre sind sie am glücklichsten. Lindenmayer ist musterhaft, er entlokt seiner Lyra engelreine Töne, er tuscht alles mit dem Herzblut der Empfindung — Opera hierophantem declarant! Auch im Gebiet Thalias und Melpomenes erringt sich der Rheinbaier Kränze. In einigen Städten traff man Liebhabertheater an. Man erstaunte sich über die Darstellungsgabe manches Dilettanten, der Sokkus und Kothurnus auf großen Bühnen rühmlich trüge. — Hermes hat Rhenobavaria's Lippen geöffnet. Ihre Suada ward mehr entfaltet durch Republik und Gerichtsbühne: mancher Advokat ward Orator vor den Schranken, einige erhuben sich zum Ruhme der Koryphäen; man erstaunte sich über die Beredsamkeit plaidirender Bauern. Kunstsammlungen sind rar: öffentliche Denkmäler, die den Kunstsinn befriedigen, einige Kirchen ausgenommen, selten.

Industrie.

Landwirthschaft.

Der Landmann kann in fröhlichem Vertrauen,
Den eignen Boden sicher nun bebauen,
Da ihn kein fremder Hufschlag mehr zerstört:
Er darf getrost zum neuen Jahre säen,
Der Krieger Hand wird nicht die Erndte mähen;
In Frieden raucht fortan sein eigner Heerd.

Ihm, dem Ackerbau, der Seele des Nationalreichthums, einem der höchsten und allgemeinsten Interessen der Menschheit, gebührt die erste Stelle; denn er erhub das Land und stärkte es, des Krieges schwere Lasten zu tragen, ohne zu Boden zu sinken. Ein ziemlich allgemeines Vorurtheil klagte ihn an, er bleibe stehen, während alles vorwärts schreite. Man werfe einen prüfenden Blik auf Rheinbaiern, und dieser grundlose Vorwurf wird schwinden. Er hat sich vervollkommnet; *) doch gäb' es manches Mittel, ihn florißanter zu machen. Die Urbarmachung öden Bodens **) die Veräußerung der Allmenden ***) oder vieljähriger Verpachtung derselben, Wehren (Dämme, Schleußen u. d. gl.) gegen die häufigen Rheinüberschwemmungen, die Reinigung der Bäche, das Austroknen der Sümpfe, die

*) Durch die französische Regierung ward das Feudalsystem (Zehnden 2c.) abgeschafft, und jeder Gutsbesitzer konnte mit seinem freien Eigenthume schalten wie er wollte: die Güter der Körperschaften, viele Domänen, viele adeliche Besitzungen kamen in die Hände der Bürger; dem Wild ward kein Getraide mehr Preiß gegeben. Der Ackerbau gewann an Umfang und Gehalt; die Bodenkultur stieg und die landwirthschaftliche Indüstrie nahm zu. (Dieß Land würde einem Arthur Young mehr Stoff zu agronomischen Kenntnissen geben, als weite Reisen in viele Länder.)

**) Im Kanton Dürkheim ist ein sumpfiges Lokal, 2 Stunden lang und 1/4 Stunde breit. Ein Weniges ist urbar gemacht, aber zum Theil übel bebaut. Das Meiste besteht in Haide, etwas Gehölze und ödem Boden. Der Reisende erstaunt sich, in der herrlichen Fläche der Pfalz, im Zentrum des schönsten Landes ein solches Gefild zu finden. Möchte es eine edlere Bestimmung erhalten, und zu Wiesen und Aeckern umgeschaffen werden! Die Sümpfe wären leichtlich verbannt, und der tiefere Theil durch den höhern ausgefüllt.

***) Gemeingut, woher die Allemannen den Namen haben. Unrichtig wird dieses Wort aus dem lateinischen von Alimentum hergeleitet.

völlige Abschaffung der Brache, was durch Vermehrung der künstlichen Wiesen, und somit der Viehzucht und des Düngers *), bezwekt wird, die Verbesserung des Hornviehs durch bessere Farren und Vermehrung der Viehmärkte, die Vervollkommnung der Feldpolizei, besonders was die Besteinung der Aecker und Feldjagd betrifft, die Abschaffung des Weidgangs auf Stoppelfeldern, eine bessere Wässerungsweise, die Zerstörung schädlicher Feldthiere, die Unterhaltung fester Feldwege und ihrer Baumpflanzungen u. s. w. Alles dieses erwartet aufgeklärte und einsichtsvolle Auktoritäten und eröffnet ihnen ein weites Feld, Gutes zu säen, und Ehre zu erndten. Die Hauptgetraidearten, welche im Lande erzielt werden, sind: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer; türkisches Korn, Dinkel und Hirse in minderer Quantität.

Der Kreis Kaiserslautern hat beiläufig so viel Getraide, als die innere Consumtion erheischt. In den Gemeinden, wo dieses nicht statt findet, wird der Mangel durch Kartoffelbau gedekt und der Ueberschuß anderer Gemeinden gekauft. — Der Kreis Zweibrücken hat in gewöhnlichen Jahren einen Mangel an Getraide von circa 8000 Zentnern. Derselbe wird zum Theil durch den Anbau von Kartoffeln und türkisch Korn ersezt. Der Kreis Frankenthal hat in gewöhnlichen Jahren einen Ueberschuß von vielleicht 7000 Zentnern. — Der Kreis Landau hat auch Ueberfluß, aber in minderem Maaße. Hafer wird nicht hinlänglich erzielt. Das benachbarte

*) Hier und da bricht Gyps; er bleibt größtentheils unbenuzt. Man kauft lieber überrheinischen, oder reduzirt sich auf Dungmittel, die nicht hinreichen.

Grosherzogthum Niederrhein deckt größtentheils das Deficit. — Getraidemärkte sind zu Frankenthal, Dürkheim, Neustadt, Edenkoben, Kaiserslautern und Zweibrücken.

Die Rebenpflanzungen haben sich seit einem Dezennium erweitert. Oestlich das Haardtgebirg hinab, reifen vorzügliche Weine: dem Rupprechtsberger gebührt der Vorzug.

Der einträgliche Tabaksbau erhebt sich wieder. Die Umtriebe des französischen Monopols hatten ihn niedergedrükt. Diese Pflanze gedeiht fast überall.

Der Kartoffelbau ist seit 100 Jahren allgemein eingeführt.

Krapp. Diese Handelspflanze wird im Kreis Frankenthal ziemlich stark angebaut.

Hopfen. Die Kultur dieser aromatischen Pflanze ist noch unbedeutend. Boden und Klima begünstigen sie.

Hanf wird in dem Kreise Frankenthal und Landau und im Kanton Kirchheimbolanden stark angebaut. Er ist von vorzüglicher Qualität;

Flachs. Der Pfälzer Flachs streitet mit dem Rigaer und dem Schlesischen um den Vorzug. Möchte sein Anbau allgemeiner werden.

Reps (Kohl und Rübsaat). [Diese Oelpflanzen werden fast überall angebaut.

Hülsenfrüchte. Die gewöhnlichen Arten. Sie sind von gutem Geschmak.

Küchenkräuter und Wurzelwerk. Häufig im östlichen Theile, besonders im Kanton Frankenthal, wo sie Ausfuhrartikel sind.

Versuche mit Anis sind im östlichen Theile befriedigend ausgefallen. Es ist ein einträglicher Anbau.

Obstbaumkultur. Die häufigsten Obstsorten sind: Kirschen, Birnen, Aepfel, Nüße, Mandeln und Zwetschen. In vielen Weinbergen trifft man Pfirsich- und Abrikosenbäume an. Es fehlt an Baumschulen. In Speier existirt eine von Bedeutung. — Möchte man die Wegbaumpflanzungen, wenigstens von einem Dorf zum andern, sorgfältiger unterhalten! Wie schön und nützlich in mancher Hinsicht. Auch orientiren sie den fremden Wandersmann und streuen labenden Schatten auf ihn.

Wiesen findet man ziemlich häufig in den Kreisen Zweibrücken, Kaiserslautern und am Rhein. Sie stehen mit dem Viehstand im Mißverhältniß. Darum legt man zahlreiche künstliche Wiesen an, pflanzt Wicken rc. und baut viele Wurzelgewächse.

Viehzucht.

Pferde. Die Pferde des ehemaligen Herzogthums Zweibrücken, durch normännische und arabische Stallonen veredelt, waren berühmt. Diese Race verlor sich im Kriege. Die französische Regierung nahm auf die Wiederherstellung des Landesgestütes Bedacht. Es wurden jährlich Beschäler in die Kantone zur Belegung der Stuten gesandt. — Die königliche Regierung ergriff, seit der Vereinigung, zweckmäsige Mittel um diese Anstalt, welche während der französischen Katastrophe gesunken war, wieder zu erheben. In den Kreisen Zweibrücken und Kaiserslautern, und in den Rhein-Kantonen werden ziemlich viele Pferde erzogen.

Hornvieh. Es ist im Ganzen mittelmäßig. Es mangeln die saftvollen Kräuter der Schweiz, die

fetten Trifften der Niederlande. Die Zahl der Farren ist zu gering, auch sind sie nicht immer von guter Race. Bei den Mennoniten trifft man es gewöhnlich schön an. (Diese praktischen Oekonomen haben sich wohl um die pfälzische Landwirthschaft verdienter gemacht als jene ehemalige Kammeralschule zu Kaiserslautern.) Es fehlt an Viehmärkten, (es finden deren nur 2 statt, in Zweibrücken und Grünstadt,) und andern Gelegenheiten zum Ankauf tüchtiger Arten — Wissenschaftliche Vieharzte sind noch rar. Blinde, oft gefährliche Routine ist der gewöhnliche Heilkünstler.

Schaafe, vorzüglich im westlichen Theil. Sie sind klein; dagegen haben sie feine Wolle und delikates Fleisch. Möchte man sie durch spanische Widder veredeln. Versuche mit Merinos sind günstig ausgefallen: sie aklimatisiren sich leicht. (Man beobachte aber auch die spanische Behandlung genau, sowohl in Absicht der Schaafe als der Wolle.)

Schweine. Im westlichen Theile werden viele erzogen. In diesem Lande, wo viele Eichenwälder sind, wo viele Kartoffeln gebaut werden, sollte diese einträgliche Zucht noch stärker betrieben werden.

Ziegen. Dieß schädliche Thier hat sich seit der Revolution vervielfältigt.

Esel. Sie sind rar, die Berggegenden, besonders die Gränzkantone gen Frankreich hin, ausgenommen.

Geflügel. Man findet fast keinen Landmann, dem nicht sein munterer Hahn des neuen Tags Beginn, der Arbeit Wiederkehr verkündete. Man versteht nicht, das Federvieh zu mästen.

Bienen. Obschon die Natur alles that, diese lucrative Zucht zu begünstigen; so wird sie doch vernach-

lässigt. Der verklärte Micq, Pfarrer in Landstuhl, wirkte gegen diese Apathie: er lieferte dem Landmann ein gutes Büchlein, in popularem Stil, die Bienenpflege betreffend, in die Hände.

Seidenwürmer. Vor dem französischen Kriege war Seidenzucht im Lande. Sie stand bei Frankenthal in großem Flor. Es wäre zu wünschen daß diese vortheilhafte Kultur wieder aufblühte!

Handel.

Nicht leicht kann ein Land eine herrlichere Lage für den Handel haben, als diese rheinbaierische Provinz Der königliche Rhein trägt die Schätze der Natur und des Kunstfleißes aus dem Herzen der Schweiz in das Königreich der Niederlande und von da in andere Staaten, welche Seehandel treiben; und mehrere Flüße, aus Deutschland und Frankreich fluthend, rollen ihre zinsbaren Gewässer in den Schoos des herrlichen Stroms. Gleich eben so vielen Pulsadern ziehen sie durch betriebsame Länder, und verbreiten größeres Leben und Thätigkeit in ihrem wohlthätigen Laufe. Auch durchschneiden wichtige Routen das Land, welche direkte nach Holland, Deutschland, Frankreich und die Schweiz ziehen. Welche außerordentlichen Vortheile für den schnellern Absatz der Landesprodukte und welche große Aussichten in Transit- und Expeditionsgeschäfte. Es ist kein Zweifel, daß besonders der Rheinhandel, in des frischen Oelbaums sicherem Schatten, zu neuem kräftigem Leben erwacht — dann werden, vorzüglich Speier (einst berühmtes Emporium des Rheinhandels) und Frankenthal eifrigst bemühr seyn, jenen Handels-

ruhm, o erfreuliches Bild! aufs neue zu gründen, der ihre Vorfahren verherrlicht hat.

Innerer Handel. Dieser segenreiche Zweig der Industrie, ein Thermometer des Nationalgedeihens, ist sehr ansehnlich. Dieses Land sezt mannigfaltige Erzeugnisse, an welchen es Ueberfluß hat, an das Ausland ab. Die vorzüglichen Ausfuhrartikel sind: Wein Getraide, Reps, Oel, Tabak in Blättern, Brandwein, Krapp, Kleesamen, Quecksilber, Eisen, Pottasche und Schweine, (einige Fabrikate: Papier, Leder xc xc.).

Manufakturen und Fabriken

sind nicht häufig. Die meisten sind im Westen. Im gesegneten Osten gedeihen sie nicht. Kein Zweig des Fabrikfleißes hat sich stärker entfaltet als die Bearbeitung des Eisens, was sich durch die reichhaltigen Eisengruben erklären läßt. Dieß Land hat berühmte Eisenwerke. — Man verarbeitet Wolle (nur gemeine, die feine ist Export), in Zweibrücken, Pirmasens, Bliesgastel, Frankenthal, Otterberg, St. Lambrecht xc. xc. Baumwolle in Grünstadt, Homburg, Zweibrücken, Neustadt, Speier, Blieskastel xc. xc. und Seide in Frankenthal. Dagegen trifft man sehr viele fabrikartige Werkstätten an, welche Landesprodukte verarbeiten; der häusliche Kreis umschränkt sie größtentheils; sie entziehen der Landwirthschaft wenige Hände. Dergleichen sind: Gerbereien, Papier- Krapp- Stärk- und Pudermühlen, Oelmühlen, Essig- und Biersiedereien, Brandweinbrennereien, Harzöfen, Pottaschesiedereien, Ziegeleien, Töpfereien, Kalköfen und Schneidemühlen.

Mechanische Künste.

Die Künste, welche Kinder des Luxus sind, der Pracht und Sinnlichkeit dienen, werden vernachläsigt; die Künstler, welche sie ausüben, sind selten; dagegen ist an mechanischen Künstlern, welche in die bessere Klasse gehören, kein Mangel, und geschikte Handwerker sind in Menge vorhanden. Es finden sich vorzügliche Uhrmacher; auch Drechsler und Schreiner, die den Namen Künstler verdienen. Man baut gute Orgeln, verfertigt trefliche Fortepiano's, Gewehre und Feuerspritzen, die Lob verdienen ꝛc. ꝛc.

Nachtrag.

Zur S. 24. Entomologie. So findet man beim sogenannten Hunnenlager, nächst Dürkheim, die Manthis oratoria, und den Gryllus italicus, die eigentlich nur den südlichsten Theilen Europa's angehören.

Zur Seite 25. Quecksilber. Das Quecksilber erscheint in vierfacher Form. In diesem Lande bricht es als Zinnobererz.

Zur S. 48. Speier Bei dem Einzug der Landesregierung las man folgendes schöne Sonnet in der Speierer Zeitung: es athmet wahre Gefühle, es huldigt gerechterweise den höchsten rheinbaierischen Auktoritäten.

Die Großen sahen einst nur ihre Gruft hier gähnen,
Der Kaiser Asche zog in unsre Mauern ein;
Cypressen mußten ihren Trauerweg bestreu'n,
Ein düstrer Zug sich langsam durch die Strassen dehnen.
Euch Edle! grüßen heut der Wonne süße Thränen
Durch Eure Huld wird sich des Lebens Lust erneu'n,
Wir dürfen uns getrost der bessern Zukunft freu'n,
Gestillt ist nun, des Waisenstandes banges Sehnen.

Des Königs Freunde seyd ihr unsers Landes Zier,
Und, wie am fernen Isarstrande, heiß euch hier,
Auf Thaten fest gegründet, das Vertrau'n willkommen.

Die Liebe naht mit Euch, die Weisheit zieht mit ihr.
Der Baiern treue Brüder sind fortan auch wir.
Max Joseph hat auch uns zu Kindern aufgenommen.

Zur S. 48. Das Templergebäude ist abgebrochen worden.

Zur S. 55. Edigheim. In der katholischen Kirche ist ein kunstreiches Altargemälde, ein Ecce homo!

Zur S. 57. Oggersheim. In der katholischen Kirche befindet sich eine Santa casa oder lorettanische Kapelle.

Zur S. 60. Neustadt. Die chemische Fabricke der Herrn Schuster und Morian verdient Erwähnung.

Zur S. 66. Dürkheim. Bei diesem Städtchen ist ein vorzüglicher Steinbruch, welcher schöne Werksteine liefert und in der Nähe ein großer Weiher.

Das Salzwerk, Philippshalle genannt, nächst Dürkheim, bestand früher aus 6 Gradierhäußern, die ihr Wasser aus 3 Quellen erhielten, wovon der 1., genannt Engelsbrunn, ohngefähr 1 1/4 Grad Salzung, der 2. Altbrunn nur 3/4 Grad, und der lezte, Bleichbrunn gegen 1 Grad Salzung

dermalen haben. Noch ein 4. Klammerbrunn, wird schon seit 24 Jahren nicht mehr gebraucht. Man gewann, vor dem Kriege, von dieser Saline jährlich 6600 Malter Salz. — Die Compagnie Schmalz und Seligmann hatte sie unter der französischen Regierung, eine Zeitlang, für den jährlichen Zins von 54,000 Franken im Pachte. Späterhin ward sie Dotation einer kais. Prinzessinn — Sie wird auf königliche Rechnung verwaltet.

Die Wuth eines Sturms, im Jänner d. J. suchte die 5 Gradierhäuser, welche noch existiren, schwer heim.

Zur S. 88. Bergzabern. Man bemerke die numismatische Sammlung des ehemaligen Unterpräfekten Petersen. Sie enthält, größtentheils, antike Münzen, welche im Kreise Kaiserslautern aufgefunden würden.

Zur S. 91. Zweibrücken. Zweibrücken hat Kavallerie-Garnison.

Ibid. Wir machen noch auf die ansehnliche Sammlung von Urkunden und statistischen Notitzen des ehem. Regierungsraths Horstmann aufmerksam.

Zur S. 119. Falkenstein. Diese Bergveste ward, zu Ende des 30jährigen Kriegs, von den Franzosen zerstört. Unter mehreren darinn gefundenen, interessanten Papieren befand sich auch das Diarium eines Hofmeisters, eines der lezten derer von Falkenstein. Für Freunde alter Curiositäten folgt einiges daraus. „Als die beiden jungen Grafen anfingen bengelhaft zu werden, hat sie ihr Herr Vater zu den Rauen nach Grumbach gesandt, um Mores zu lernen, und hat solchen ein gräflich Reisegeld mitgegeben, einem jeden 30 Albus — Item: die Erzählung von einem Kirchweihfest in Marienthal, wo die jungen Grafen mit ihrem Hofmeister 3 Tage gebanketirt und sich gräflich aufgeführt haben, so daß sie in diesen 3 Tagen die ungeheure Summe von 9 Albus verpraßten!" O tempora, o mores!

Zur S. 122. Obermoschel. Bei Münsterappel trifft man ziemlich beträchtliche Massen Bergharzes an.

In Hinsicht auf die Bearbeitung des Eisens bemerke man noch die Hammerwerke zu Hainfeld und Hemschbach, und die Schmiedewerke von Gleisweiler und Gimmeldingen, welche unerwähnt blieben.

Errata.

Seite	Zeile		
2	2,	statt :]	Lustern: Lustren.
24	4,	"	Entimologie: Entomologie.
26	2,	"	Gienath: Gienanth.
36	24,	"	im Elsaß: in Lothariugen.
41	9,	"	1778 angelegt ward: 1777 vollendet ward.
42	18,	"	1/2 Stunde: hier und da 1/2 Stunde.
48	27,	"	Sarkophaph war: Sarkophag wahr.
52	29,	"	Meisen: Meissen.
55	1,	"	gräflich halbergischen: freiherrlich geiersbergischen.
59	28,	"	Hertling: Herting.
69	10,	"	ruva: rura.
71	8,	"	Heut gewiß der Gegenwart: Heut genieß der Gegenwart.
82	5,	"	Dieß Städtchen zählt 386 Häuser: Dieß Städtchen ist wohlhabend u. s. w.
88	3,	"	Enziana: Gentiana.
89	2,	"	Emunitae in ferios: Emunitas in ferior.
91	14,	"	Ersters: Erters.
102	10,	"	vor einigen Jahren: vor einigen und zwanzig Jahren.
105			Hannweiler gehört z. K. Baumholder i. Preussischen.
Ibid	15,	"	In der Nähe: bei Jägersburg.
106	3,	"	3 1/2 Klafter Holz. 8 1/2 Klafter.
112	16,	"	Welches ehemals der Familie von Haake gehörte.
115	21,	"	gewonnen werden: gewonnen wurden.
Ibid	21,	"	Steinkohlenanlagen: Steinkohlenlagen.
116			Kreimbach ist i. K. Otterberg.
120	27,	"	erhebte (in einigen Exempl.): erhebt.
127	24,	"	Marenheim: Marnheim.

Zur S. 46. Kanton Speier. Heiligenstein erscheint vor und nach Speier: es findet nur nach Speier statt.

Zur S. 114. Oberstaufenberg ist i. K. Wolfstein; Neunkirchen i. K. Kaiserslautern, Reichenbach i. K. Landstuhl, und Haschbach (nicht Haßlach) i. K. Kusel. — Dieß Versehen ward durch die Verwechselung des ehem. Obera. Lauterecken, mit dem Kanton d. N. veranlaßt.

Zur S. 124. Die Ruine Rupprechtseck befindet sich in dem Kanton Kirchheimbolanden.

Territorial-Eintheilung
von
Rheinbaiern.

Verzeichniß der Gemeinden,

nach Kreisen, Kantonen und Bürgermeistereien.

I. Kreis Frankenthal.

1) Kanton Frankenthal.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Bobenheim am Rhein	Bobenheim am Rhein	786
		Roxheim	410
2	Edigheim	Edigheim Mörsch	997
3	Eppstein	Eppstein	580
4	Frankenthal	Frankenthal	3700
5	Flomersheim	Flomersheim	420
6	Gerolsheim	Gerolsheim	640
7	Großniedesheim	Grosniedesheim	310
		Kleinniedesheim	114
8	Heßheim	Heßheim	480
9	Heuchelheim	Beindersheim	450
		Heuchelheim	500
10	Lambsheim	Lambsheim	1681
11	Oppau	Oppau	1275
		Studernheim	227
12	Weisenheim am Sand.	Weisenheim am Sand.	1250
		Im Kanton	14120

2) Kanton Dürkheim.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Dackenheim	Dackenheim	376
2	Deidesheim	Deidesheim Niederkirchen	1760 850
3	Dürkheim	Dürkheim Hartenburg Grethen, Hausen, Röhrig und Seebach	4920
4	Ellerstadt	Ellerstadt	640
5	Erpolsheim	Erpolsheim	394
6	Freinsheim	Freinsheim	1568
7	Friedelsheim	Friedelsheim	580
8	Forst	Forst	695
9	Gönheim	Gönheim	480
10	Kallstadt	Kallstadt Leystadt	680 702
11	Rödersheim	Rödersheim	646
12	Ungstein	Ungstein Pfeffingen	860
13	Wachenheim an der Haardt	Wachenheim an der Haardt	2200
14	Weissenheim am Berg	Herxheim Weissenheim am Berg	499 650
		Im Kanton	18500

3) Kanton Grünstadt.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Albsheim	Albsheim Mühlheim	332 300
2	Altleiningen	Altleiningen	560
3	Asselheim	Asselheim Mertesheim	779 331
4	Bobenheim am Berg	Battenberg Bobenheim am Berg	310 440
5	Carlsberg	Carlsberg Hertlingshausen	2100
6	Colgenstein	Colgenstein Heidesheim	310
7	Dirmstein	Dirmstein	1500
8	Ebertsheim	Ebertsheim	420
9	Grosbockenheim	Grosbockenheim	600
10	Groskarlenbach	Bissersheim Groskarlenbach	352 998
11	Grünstadt	Grünstadt	3150
12	Hetten-Leidelheim	Hetten-Leidelheim	560
13	Kindernheim	Kindernheim	700
14	Kirchheim an der Eck	Kirchheim an der Eck	924
15	Kleinbockenheim	Kleinbockenheim	546
16	Kleinkarlenbach	Kleinkarlenbach	450

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
17	Laumersheim	Laumersheim	900
		Obersülzen	509
18	Neuleiningen	Neuleiningen	600
19	Obrigheim	Obrigheim	530
20	Quirnheim	Quirnheim	430
21	Saussenheim	Saussenheim	500
22	Tiefenthal	Tiefenthal	380
23	Wattenheim	Wattenheim	770
		Im Kanton	20272

4) Kanton Mutterstadt.

1	Alsheim	Alsheim	311
		Schauernheim	420
2	Altripp	Altripp	326
3	Böhl	Böhl	1200
4	Dannstadt	Dannstadt	700
5	Friesenheim	Friesenheim	870
6	Hochdorf	Assenheim	434
		Hochdorf	429
7	Iggelheim	Iggelheim	1300
8	Mundenheim	Maudach	612
		Mundenheim	721

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
9	Mutterstadt	Mutterstadt	2000
10	Neuhofen	Neuhofen Rheingönheim	710 690
11	Oggersheim	Oggersheim	1400
12	Rugheim	Fußgönheim Rugheim	650 900
		Im Kanton	13673

5) Kanton Neustadt.

1	Diedesfeld	Diedesfeld	1161
2	Duttweiler	Duttweiler	500
3	Elmstein	Elmstein Appenthal Iggelbach	1040
4	Esthal	Esthal Frankeneck Neidenfels	810
5	Geinsheim	Geinsheim	860
6	Gimmeldingen	Gimmeldingen Lobloch	1168
7	Hambach	Hambach	1500
8	Haardt	Haardt	1000
9	Haßloch	Haßloch	3560
10	Königsbach	Königsbach	625

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
11	Lachen	Lachen Speyerdorf	1600
12	Lambrecht	Grävenhausen Lambrecht. Lindenberg	340 1300 260
13	Meckenheim	Meckenheim	1484
14	Musbach	Musbach	1400
15	Neustadt	Neustadt	4324
16	Ruppertsberg	Ruppertsberg	780
17	Weidenthal	Weidenthal	726
18	Winzingen	Winzingen Brandweiler	495
		Im Kanton	24933

6) Kanton Speyer.

1	Dudenhofen	Dudenhofen	700
2	Hanhofen	Hanhofen	460
3	Heiligenstein	Harthausen Heiligenstein	624 520
4	Mechtersheim	Berghausen Mechtersheim	469 540
5	Otterstadt	Otterstadt	660
6	Schifferstadt	Schifferstadt	1836
7	Speyer	Speyer	6000
8	Waldsee	Waldsee	760
		Im Kanton	12569

1) Uebersicht des Kreises Frankenthal.

Kantone.	Anzahl der Bürgermeistereien.	Anzahl der Gemeinden.	Seelen-Zahl.
Dürkheim	14	23	18500
Frankenthal	12	17	14120
Grünstadt	23	29	20272
Mutterstadt	12	17	13673
Neustadt	18	27	24933
Speyer	8	10	12569
Hauptsumme	87	123	104067

2) Statistische Uebersicht.

Namen der Kantone.	Viehstand.			Gebäude.	Flächen-Inhalt.
	Pferde	Rind-Vieh.	Schaf		
Frankenthal	659	5118	70	2153	11956
Dürkheim	384	5810	—	2553	14124
Grünstadt	661	6922	—	2911	13629
Mutterstadt	714	6334	315	2002	14671
Neustadt	576	8196	996	3844	18332
Speyer	857	3540	480	1870	11468
Hauptsumme	3851	35920	1861	15333	84180

II. Kreis Landau.

1) Kanton Landau.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Landau	— —	5070
2	Bellheim	— —	1938
3	Dammheim	— —	352
4	Herrheim	— —	2868
5	Herrheimweyer	— —	380
6	Inßheim	— —	802
7	Impflingen	— —	511
8	Ingenheim	— —	1223
9	Ilbesheim	— —	968
10	Knittelsheim	— —	512
11	Moerlheim	— —	474
12	Nußdorf	— —	1243
13	Queichheim	— —	597
		Im Kanton	16938

2) Kanton Germersheim.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Freischbach	Freischbach	470
2	Germersheim	Germersheim	1650
3	Gommersheim	Gommersheim	650
4	Lingenfeld	Lingenfeld Westheim	1070 660
5	Niederhochstadt	Niederhochstadt	875
6	Oberlustadt	Oberlustadt Niederlustadt	1100 800
7	Oberhochstadt	Oberhochstadt	400
8	Ottersheim	Ottersheim	703
9	Schwegenheim	Schwegenheim	1100
10	Sondernheim	Sondernheim	390
11	Weingarten	Weingarten	850
12	Zeiskam	Zeiskam	1450
		Im Kanton	12168

3) Kanton Edenkofen.

1	Altdorf	Altdorf	524
2	Böchingen	Böchingen Knöringen Walsheim	750 290 510

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
3	Bornheim	Bornheim	475
4	Edenkoben	Edenkoben	3944
5	Edeshheim	Edesheim	1780
6	Essingen	Essingen	1162
7	Burrweiler	Burrweiler	954
		Flemingen	483
		Roßbach	436
8	Freimersheim	Böbingen	447
		Freimersheim	438
9	Gleisweiler	Frankweiler	757
		Gleisweiler	590
10	Großfischlingen	Grosfischlingen	304
		Kleinfischlingen	330
11	Kirrweiler	Kirrweiler	1293
12	Maykammer	Alsterweiler Maykammer	1926
13	Offenbach	Offenbach	1420
14	Rhodt	Rhodt	1476
15	St. Martin	St. Martin	1300
16	Venningen	Venningen	935
17	Weyer	Hainfeld	690
		Weyer	700
		Im Kanton	23914

4) Kanton Annweiler.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Arzheim	Arzheim	963
		Ranschbach	330
2	Annweiler	Annweiler u. Sarnstall	2217
		Bindersbach	177
		Gräfenhausen	434
		Queichhambach	170
		Wernersberg	447
3	Albersweiler	Albersweiler	1793
		Dörrenbach	395
		Leinsweiler	427
4	Birkenhörd	Birkenhörd	450
		Bellenborn und Reichdorf	139
		Blankenborn	137
5	Eschbach	Eschbach	663
		Münchweiler	172
		Waldhambach	295
		Waldrohrbach	262
6	Glöcklingen	Göcklingen	1229
7	Oberschlettenbach	Darrstein	102
		Dimbach	190
		Oberschlettenbach	220
		Vorderweidenthal	585
8	Ramberg	Euserthal	550
		Ramberg	877
9	Schwanheim	Gossersweiler	486
		Lug	163
		Schwanheim	412
		Sülz	351
		Stein	282
		Völkersweiler	271

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
10	Siebeldingen	Birkweiler	486
		Godramstein	1381
		Siebeldingen	881
11	Willgartswiesen	Rinthal	389
		Spirkelbach	311
		Willgartswiesen und Hofstätten	759
		Im Kanton	19396

5) Kanton Bergzabern.

1	Bergzabern	— —	2324
2	Altenstadt	— —	280
3	Appenhoelen	— —	213
4	Barbelroth	— —	340
5	Billigheim	— —	1507
6	Kapellen	— —	591
7	Kapsweyer	— —	900
8	Elingen	— —	470
9	Dierbach	— —	551
10	Dörenbach	— —	1006
11	Gleißzellen	Gleißzellen Gleißhorbach	865

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen, Zahl.
12	Hergersweiler	— —	121
13	Heuchelheim	— —	776
14	Klingenmünster	— —	1259
15	Mörzheim	— —	740
16	Mühlhofen	— —	540
17	Niederhorbach	— —	525
18	Niederotterbach	— —	357
19	Oberhausen	— —	514
20	Oberhofen	— —	280
21	Oberotterbach	— —	1655
22	Pleißweiler	— —	683
23	Rechtenbach	— —	869
24	Rohrbach	— —	1241
25	Schweigen	— —	885
26	Schweighofen	— —	650
27	Steinfeld	— —	1416
28	Weiter	— —	340
29	Wolmesheim	— —	564
		Im Kanton	22356

6) Kanton Kandel.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen, Zahl.
1	Berg	— —	738
2	Bügelberg	— —	653
3	Kandel	— —	3097
4	Erlenbach	— —	728
5	Freckenfeld	— —	1186
6	Hagenbach	— —	1138
7	Hayna	— —	650
8	Hatzenbühl	— —	800
9	Hördt	— —	1200
10	Jockgrimm	— —	931
11	Kuhhardt	Kuhhardt Leimersheim	1780
12	Minnfeld	— —	1023
13	Neuburg	— —	1146
14	Neupfortz	— —	826
15	Pfortz	— —	620
16	Rheinzabern	— —	1552
17	Rübzheim	— —	1981

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.		Seelen-Zahl.
18	Scheibenhardt	—	—	484
19	Schaid	—	—	1147
20	Steinweiler	—	—	1619
21	Volmersweiler	—	—	220
22	Widen	—	—	460
23	Wörth	—	—	1091
			Im Kanton	25065

2) Uebersicht des Kreises Landau.

Kantone.	Anzahl der Bürgermeistereien.	Anzahl der Gemeinden.	Seelen-Zahl.
Landau	13	13	16938
Germersheim	12	14	11926
Edenkofen	17	26	23324
Annweiler	11	36	18675
Bergzabern	29	30	22261
Kandel	23	24	25065
Hauptsumme	105	143	118189

III. Kreis Zweibrücken.

1) Kanton Zweibrücken.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen Zahl.
1	Contwig	Contwig	1100
		Dellfeld	350
		Niederauerbach	650
		Oberauerbach	597
		Stambach	80
2	Einnöd	Einnöd u. Jngweiler	503
		Ixheim	448
3	Maßweiler	Maßweiler	415
		Rieschweiler	432
4	Schmitshausen	Oberhausen	248
		Reiffenberg	300
		Schmitshausen	300
5	Winterbach	Battweiler	200
		Knopp	294
		Niederhausen	180
		Winterbach	240
6	Zweibrücken.	Zweibrücken, Bubenhausen u. Ernstweiler	6200
		Jm Kanton	12537

2) Kanton Landstuhl.

1	Bruchmühlbach	Bruchmühlbach	180
		Hauptstuhl	140
		Mühlbach	200
		Vogelbach	250

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
2	Gerhardsbrunn	Gerhardsbrunn	189
		Kirchenarmbach und Mittelbrunn	180
		Obernheim	428
		Oberarmbach	115
3	Hütschenhausen	Hütschenhausen	800
		Katzenbach	280
		Spesbach	220
4	Landstuhl	Bann	415
		Kindsbach	275
		Landstuhl	950
5	Obermoor	Bettenhausen	158
		Cottweiler und Schwanden	288
		Nanz und Dietzweiler	198
		Niedermoor	317
		Obermoor	292
		Reischbach	189
		Schrollbach	213
		Steinwenden	323
		Weltersbach	184
6	Queidersbach	Linden	198
		Queidersbach	318
7	Ramstein	Mackenbach	380
		Miesenbach	400
		Ramstein	680
8	Reichenbach	Gimbsbach	152
		Limbach u. Fockenbach	220
		Matzenbach	155
		Reichenbach	290
		Steegen	450
		Schwedelbach	350
		Im Kanton	10377

3) Kanton Waldmoor.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Limbach	Altstadt	237
		Kirkel und Neuhäusel	412
		Limbach	434
		Mittelberbach	522
		Niederberbach	307
		Oberberbach	343
2	Münchweiler	Dietschweiler	279
		Hasbach	142
		Münchweiler	500
		Nanzweiler	210
		Steinbach	355
3	Obermisau	Elschbach	110
		Gries	295
		Niedermisau	336
		Obermisau	265
4	Schöneberg	Brücken	661
		Börsborn	326
		Kubelberg	347
		Sand	221
		Schmittweiler	221
		Schöneberg	404
5	Waldmoor	Altenkirchen	320
		Breitenbach	520
		Dunsweiler	290
		Dietweiler	280
		Frohnhofen	170
		Hoegen	160
		Jägersburg	724
		Kleinottweiler	100
		Waldmoor	686
		Im Kanton	10177

4) Kanton Blieskastel.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen, Zahl.
1	Blieskastel	Alsbach	322
		Balweiler	314
		Biesingen	221
		Birnbach	551
		Blieskastel	1585
		Blickweiler	376
		Lanzkirchen	383
		Niederwurzbach und Selbach	376
		Werschweiler	175
		Wolfersheim	259
2	Bliesmengen	Bliesmengen und Bolchen	607
		Habkirchen	312
		Ormersheim	626
		Wittersheim	325
		Bebelsheim und Busheim	504
3	Ensheim	Asweiler	84
		Escheringen	200
		Ensheim	830
		Heckendalheim	88
		Omersheim	796
4	Herbitzheim	Erfweiler u. Ehlingen	591
		Gersheim	560
		Herbitzheim	348
		Reinheim	507
		Rubenheim	340
5	St. Ingbert	Hassel	370
		Oberwirzbach	250
		Rohrbach	475
		St. Ingbert	1905
		Im Kanton	14283

5) Kanton Homburg.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Grosbundenbach	Biedershausen	280
		Grosbundenbach	370
		Kleinbundenbach	280
		Mörsbach	365
2	Homburg	Bechhofen	261
		Beeden, Schwarzenacker, Schwarzenholz	126
		Erbach u. Reiskirchen	615
		Homburg	2157
		Kirberg	380
3	Käshofen	Käshofen	345
		Krähenberg	224
		Rosenkopf	105
		Wiesbach	395
4	Lambsborn	Lambsborn	330
		Langwieden	130
		Martinshöhe	550
		Im Kanton	6913

6) Kanton Waldfischbach.

1	Heltersberg	Geiselberg	350
		Heltersberg	650
		Schmalenberg	370
		Steinalben	75
2	Herschberg	Herschberg	650
		Saalstadt	260
		Schauerberg	140
		Wallhalben	300

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
3	Hocheinöd	Hocheinöd	675
4	Horrbach	Hermersberg	435
		Horrbach	315
5	Merzalben	Klausen	460
		Laimen	340
		Merzalben	360
6	Waldfischbach	Burgalben	410
		Schopp	140
		Waldfischbach	350
7	Zeselberg	Haarsberg	170
		Hettenhausen	172
		Zeselberg	213
		Weselberg	240
		Im Kanton	7075

7) Kanton Dahn.

1	Bärenbach	Bärenbach	92
2	Bobenthal	Bobenthal	297
3	Bruchweiler	Bruchweiler	335
4	Bundenthal	Bundenthal	674
5	Busenberg	Busenberg	541
6	Dahn	Dahn	942
7	Erfweiler	Erfweiler	383

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
8	Erlenbach	Erlenbach	264
9	Fischbach	Fischbach	559
10	Hauenstein	Hauenstein	486
11	Hinterweidenthal	Hinterweidenthal	492
12	Lauterschwan	Lauterschwan	58
13	Niedersteinbach	Niedersteinbach	403
14	Schindhard	Schindhard	199
15	Unterschlettenbach	Unterschlettenbach	243
		Im Kanton	5968

8) Kanton Pirmasens.

1	Eppelbrunn	Eppelbrunn	580
2	Lemberg	Lemberg	1050
3	Ninschweiler	Hocheischweiler	176
		Hochmuhlbach	160
		Ninschweiler und Düsenbrücken	425
4	Obersteinbach	Ludwigswinkel Obersteinbach Petersbächel	2830
5	Pirmasens	Febbarch	400
		Pirmasens	4800
		Ruppertsweiler	150

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
6	Rodalben	Donnsieders	887
		Mänchweiler	760
		Rodalben und Petersberg	1391
7	Schönau	Hirschthal	184
		Rothweiler	279
		Rumbach	452
		Schönau	525
8	Simbten	Erlenbrunn	
		Obersimbten	461
		Niedersimbten	
9	Thaleschweiler	Thalfröschen	430
		Thaleschweiler	648
10	Trulben	Hilst	
		Kreppen	
		Schweicks	1488
		Trulben	
11	Vinningen	Gersbach	401
		Vinningen	822
		Winzeln	54
12	Windsberg	Hengstberg	116
		Winsberg	328
		Im Kanton	19797

9) Kanton Neuhornbach.

1	Brennschelbach	Brennschelbach und Rißweiler	338
		Utweiler	120

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
2	Grossteinhausen	Bottenbach	500
		Grossteinhausen	650
		Kleinsteinhausen	300
		Riedelberg	263
		Walshausen	302
3	Mauschbach	Dietrichingen	308
		Mauschbach	221
4	Neuhornbach	Neuhornbach	1300
5	Rimschweiler	Althornbach	184
		Rimschweiler	218
		Im Kanton	4708

10) Kanton Medelsheim.

1	Altaltheim	Altaltheim	665
		Neualtheim	230
2	Medelsheim	Medelsheim	475
		Peppkum	275
		Seyweiler	200
3	Mittelbach	Böckweiler	314
		Hengstbach	214
		Mittelbach	341
4	Walsheim	Bliesdahlheim	310
		Niedergailbach	334
		Walsheim	340
5	Webenheim	Breitfurth	435
		Wattweiler	280
		Webenheim und Mimbach	1229
		Im Kanton	5642

3) Uebersicht des Kreises Zweibrücken.

Kantone.	Anzahl der Bürgermeistereien.	Anzahl der Gemeinden.	Seelen-Zahl.
Zweibrücken	6	20	12537
Landstuhl	8	39	10377
Waldmoor	5	31	10177
Blieskastel	5	33	14283
Homburg	4	19	6913
Waldfischbach	7	21	7075
Dahn	15	15	5968
Pirmasens	12	34	19797
Neuhornbach	5	13	4704
Medelsheim	5	16	5633
Hauptsumme	72	241	98064

3) Statistische Uebersicht.

Namen der Kantone.	Viehstand. Pferde	Rind-Vieh.	Schaf	Gebäude.	Flächen-Inhalt.
Zweibrücken	666	2364	3230	2235	12778
Landstuhl	706	3574	1537	1641	17075
Waldmoor	409	3321	1932	1504	30851
Blieskastel	793	2235	2048	2245	21427
Homburg	273	1617	2806	991	10754
Waldfischbach	594	2414	2513	886	18129
Dahn	304	3279	917	1024	14195
Pirmasens	642	3854	2836	2307	32768
Neuhornbach	388	1002	2057	681	7102
Medelsheim	541	1485	2040	871	8698
Hauptsumme	5316	25145	21916	14385	173777

IV. Kreis Kaiserslautern.

1) Kanton Kaiserslautern.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Alsenborn	Alsenborn	622
		Enkenbach	791
		Neunkirchen	521
2	Hochspeyer	Frankenstein	352
		Hochspeyer	980
		Waldleiningen	169
3	Kaiserslautern	Dansenberg	155
		Erlenbach	312
		Hohenecken	227
		Kaiserslautern	3757
		Morlautern	312
4	Trippstadt	Krückenbach	220
		Mölsbach	358
		Stelzenberg	329
		Trippstadt	1227
5	Weilerbach	Erfenbach	298
		Erzenhausen	386
		Rodenbach	322
		Siegelbach	293
		Stockborn	63
		Weilerbach	751
		Im Kanton	12445

2) Kanton Obermoschel.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen, Zahl.
		Alsenz	1141
1	Alsenz	Cöln	101
		Mannweiler	204
		Oberndorf	290
2	Duchroth	Duchroth	538
		Oberhausen	271
		Altenbamberg	343
3	Ebernburg	Ebernburg	344
		Hochstätten	302
		Bingart	
4	Feil	Feil	709
		Hallgarten	399
		Kalkofen	181
		Münsterappel	459
5	Niederhausen	Niederhausen	300
		Oberhausen	173
		Winterborn	217
		Callbach	391
		Niedermoschel	510
6	Obermoschel	Obermoschel	794
		Schiersfeld	317
		Sitters	149
		Unkenbach	270
		Lettweiler	382
7	Odernheim	Odernheim	845
		Rehborn	566

Im Kanton 10196

3) Kanton Lauterecken.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Becherbach	Becherbach	315
		Gangloff	158
		Nusbach	453
		Reipoltskirchen	346
		Roth	229
2	Hundheim	Aschbach	210
		Gumbsweiler	210
		Hachenbach	140
		Hinzweiler	258
		Hundheim	191
		Nerzweiler	116
3	Lauterecken	Cronenberg	180
		Heinzenhausen	134
		Hohenöllen	380
		Lauterecken	792
		Lohnweiler	343
4	Odenbach	Adenbach	181
		Ginsweiler	170
		Odenbach	738
		Reiffelbach	264
		Schmittweiler	199
		Im Kanton	6007

4) Kanton Rockenhausen.

1	Bisterschied	Bisterschied	328
		Dörrmoschel	227
		Teschenmoschel	177

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen, Zahl.
2	Dielkirchen	Bayerfeld Streckweiler Dielkirchen Steingruben	301 436 110
3	Dörnbach	Dörnbach Katzenbach	443 330
4	Gaugrehweiler	Gaugrehweiler Würtzweiler	660 267
5	Ransweiler	Ransweiler Schönborn Stahlberg	347 175 462
6	Rockenhausen	Marienthal Rockenhausen	358 1324
7	Waldgrehweiler	Finkenbach Gersweiler Waldgrehweiler	355 405
		Im Kanton	6705

5) Kanton Kirchheimboland.

1	Albisheim	Albisheim Einselthum	685 418
2	Bolanden	Bolanden	533
3	Dannenfels	Bennhausen Dannenfels Jakobsweiler	102 114 213
4	Gauersheim	Gauersheim Rittersheim Stätten	488 158 419

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
5	Gerbach	Gerbach	338
		Ruppertsecken	310
		St. Alban	305
6	Ilbesheim	Ilbesheim	470
7	Kirchheimboland	Bischheim	406
		Kirchheimboland	2145
8	Kriegsfeld	Kriegsfeld	826
9	Marnheim	Marnheim	785
10	Mauchenheim	Mauchenheim	562
11	Mörsfeld	Mörsfeld	349
12	Morschheim	Morschheim	480
13	Orbis	Oberwiesen	338
		Orbis	369
		Im Kanton	10863

6) Kanton Cusel.

1	Cusel	Blaubach	185
		Bledesbach	164
		Cusel	1837
		Diedelkopf	200
		Ehweiler	163
		Raumbach	290
		Schellweiler	235
		Albesen	112
		Herschweiler	183

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
2	Niederkirchen	Bubach	135
		Hof	218
		Marth	106
		Niederkirchen	206
		Osterbrücken	140
		Saal	136
3	Konken	Herschweiler	430
		Hüfflen	206
		Konken	380
		Krottelbach	205
		Langenbach	286
		Ohmbach	270
		Selchenbach	242
4	Quirnbach	Deisbergstegen	171
		Eisenbach	78
		Etschberg	292
		Frutzweiler	164
		Goddelhausen	172
		Haschbach	270
		Liebstahl	114
		Quirnbach	270
		Rehweiler	408
		Trahweiler	184
		Wanwegen	257
5	Ulmeth	Altenglan	403
		Dennweiler und Frohnbach	266
		Erdesbach	224
		Kernborn	203
		Oberalben	188
		Patersbach	128
		Rathsweiler	156
		Ulmet	495
		Eschenau	137
		St. Julian	394
		Im Kanton	11288

7) Kanton Wolfstein.

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Bosenbach	Bosenbach	440
		Friedelshausen	174
		Oberstaufenbach	161
		Niederstaufenbach	120
2	Eßweiler	Eßweiler	556
		Oberweiler	273
3	Hefersweiler	Berzweiler	80
		Hefersweiler	239
		Rathskirchen	125
		Reichsthal	134
		Rölsberg	188
		Rudolfskirchen	92
		Seelen	198
4	Horschbach	Bedesbach	189
		Horschbach	408
		Elsweiler	
		Welchweiler	208
5	Jettenbach	Albersbach	135
		Eulenbiß	217
		Jettenbach	657
		Kollweiler	323
		Pörrbach	74
6	Neunkirchen	Fökelberg	362
		Mühlbach a. der Glan	416
		Neunkirchen	438
		Rutzweiler an d. Glan	143
7	Rothseelberg	Roßbach	281
		Rothseelberg	455
		Rutzweiler an der Lauter	187

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
8	Wolfstein	Einöllen	272
		Unterweiler	271
		Tiefenbach	
		Wolfstein	580
		Im Kanton	8390

8) Kanton Otterberg.

1	Heiligenmoschel	Heiligenmoschel	383
		Schallodenbach	375
		Schneckenhausen	344
2	Kaulbach	Frankelbach	215
		Kaulbach	190
		Greimbach	256
		Moorbach	195
		Wörschbach	301
3	Katzweiler	Hirschhorn	192
		Katzweiler	562
		Mehlbach	249
		Olzbrücken	530
		Sulzbach	191
4	Mehlingen	Baalborn	283
		Mehlingen	397
5	Niederkirchen	Heimkirchen	250
		Niederkirchen	431
6	Otterbach	Otterbach Sambach	476
7	Otterberg	Otterberg	1944
		Im Kanton	7764

9) Kanton Winnweiler.

Nummer	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen-Zahl.
1	Breunigweiler	Breunigweiler	366
		Börrstadt	749
		Gerweiler	280
2	Gundersweiler	Gundersweiler	374
		Heringen	484
		Imsweiler	512
		Falkenstein	294
3	Imsbach	Imsbach	659
		Steinbach	509
		Lonsfeld	510
4	Lonsfeld	Sembach	
		Wartenberg	597
		Rohrbach	305
		Gohmbach	217
5	Münchweiler	Münchweiler	639
		Neuhemsbach	467
		Sippersfeld	458
		Alsenbrück	411
		Langmeil	
6	Winnweiler	Hochstein	279
		Potsbach	384
		Schweisweiler	313
		Winnweiler	915
		Im Kanton	9722

10) Kanton Göllheim.

1	Draisen	Draisen	545
		Standenbühl	301
		Weitersweiler]	336

Nummer.	Bürgermeistereien.	Gemeinden.	Seelen Zahl.
2	Eisenberg	Eisenberg	634
3	Göllheim	Göllheim	1137
		Rüssingen	280
4	Harxheim	Harxheim	453
		Niefernheim	189
		Zell	345
5	Kerzenheim	Kerzenheim	653
		Lautersheim	299
		Rodenbach	191
6	Ottersheim	Bubenheim	233
		Büdesheim	390
		Immesheim	124
		Ottersheim	161
7	Ramsen	Ramsen	546
		Stauf	175
		Im Kanton	6992

4) Uebersicht des Kreises Kaiserslautern.

Kantone.	Anzahl der Bürgermeistereien.	Anzahl der Gemeinden.	Seelen-Zahl.
Kaiserslautern	5	21	12485
Obermoschel	7	26	10196

Lauterecken	4	21	6007
Rockenhausen	7	19	6705
Kirchheimboland	13	22	10863
Cusel	5	42	11288
Wolfstein	8	33	8396
Otterberg	7	20	7764
Winnweiler	6	23	9722
Göllheim	7	8	6992
Hauptsumme	57	198	67737

2) Statistische Uebersicht.

Namen der Kantone.	Viehstand.			Gebäude.	Flächen-Inhalt.
	Pferde	Rind-Vieh.	Schaf		
Kaiserslautern	697	3293	2263	1658	20619
Obermoschel	445	3993	2220	1771	11524
Lauterecken	190	2365	2100	8889	7392
Rockenhausen	254	3101	2398	1071	9666
Kirchheimbol.	210	1677	—	1780	10372
Cusel	309	3032	6047	1452	16325
Wolfstein	406	3455	3687	1323	9239
Otterberg	330	3126	2153	1193	9191
Winnweiler	312	3778	3410	1917	13588
Göllheim	294	2748	937	1031	13401
Hauptsumme	3447	30568	25215	22085	12137

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pauli, Philipp August,

Gemälde von Rheinbaiern

Frankenthal 1817

Bavar. 2065
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377190-1